

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Fontane-Blätter

Kreis der Freunde Theodor Fontanes

Potsdam, 1968

Sonderheft 3

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1071

Sonderheft 3 / 1973

FONTANE-BLÄTTER

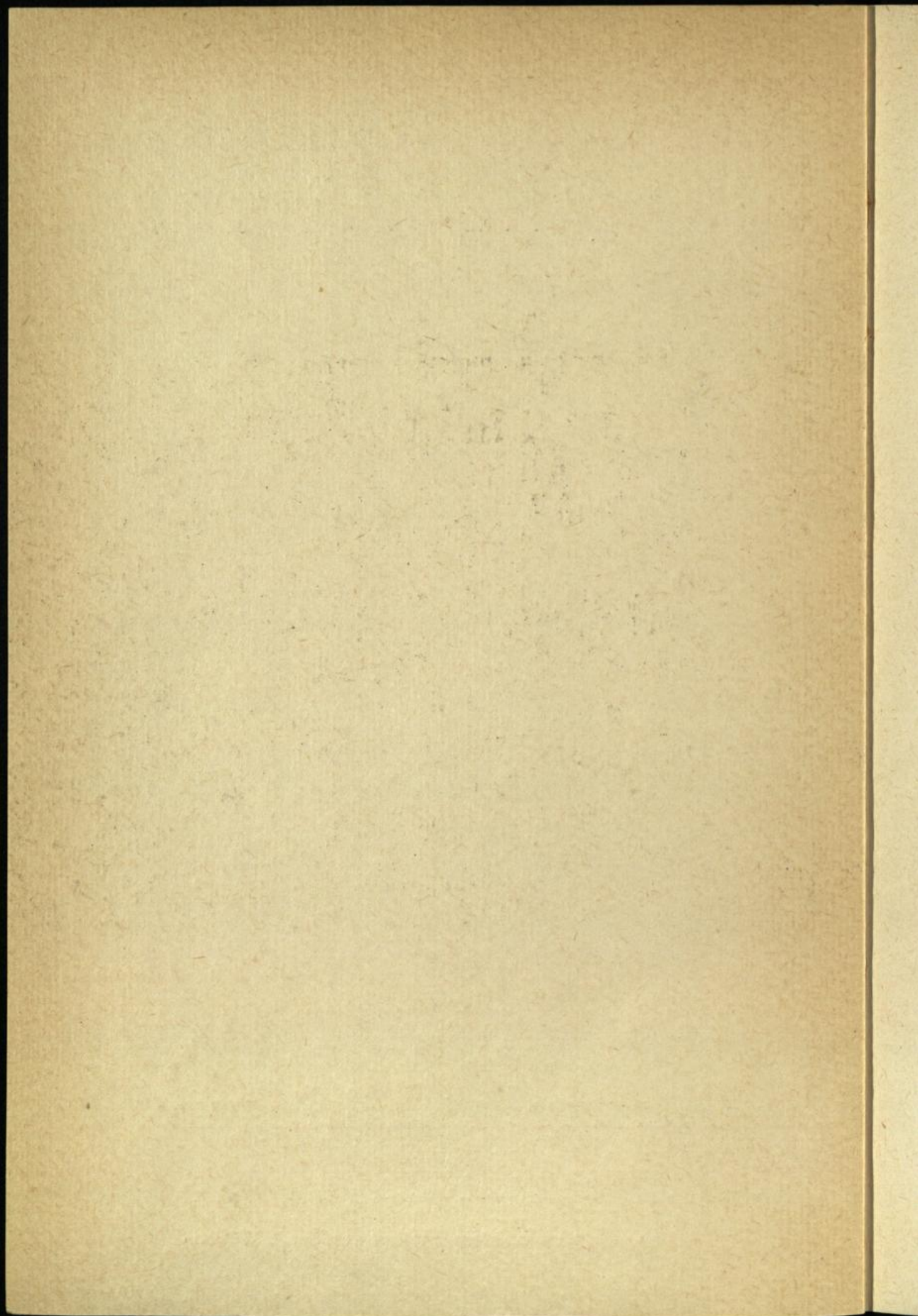


Theodor Fontane

Reisen in Thüringen

Herausgegeben und kommentiert von Sonja Wüsten

Hf 68.3
3734
a



Theodor Fontane

Reisen in Thüringen

**Notiz- und Tagebuchaufzeichnungen aus den Jahren
1867 und 1873**



Herausgegeben und kommentiert von Sonja Wüsten

Potsdam 1973
Theodor-Fontane-Archiv der Deutschen Staatsbibliothek

~~HF 68
3434 a = 3~~

P 2



Abbildung auf dem Umschlag: Die Wartburg. Stahlstich. G. Heisinger
nach L. Rohbock (Ausschnitt)

1973:4

WOLF SCHUBERT ZUM 70. GEBURTSTAG AM 28. JANUAR 1973
IN VEREHRUNG UND DANKBARKEIT

THE NATIONAL ARCHIVES COLLEGE PARK, MARYLAND
SERIALS ACQUISITION SECTION

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkung	7—14
Notizbuchaufzeichnungen von der Thüringenreise im Jahre 1867	15—17
Tagebucheintragungen von der Thüringenreise im Jahre 1867 . .	18
Notizbuchaufzeichnungen von der Thüringenreise im Jahre 1873	19—35
Tagebucheintragungen von der Thüringenreise im Jahre 1873 . .	36
Anhang	
Exzerpte aus den Thüringer Reisenotizbüchern vom Jahre 1873 . .	37—51
Anmerkungen	52—72

Eingangsverzeichnis

200

214

Veröffentlichungen von der Technischen Hochschule zu Berlin 1901-1902

Veröffentlichungen von der Technischen Hochschule zu Berlin 1903-1904

Veröffentlichungen von der Technischen Hochschule zu Berlin 1905-1906

Veröffentlichungen von der Technischen Hochschule zu Berlin 1907-1908

Alphabet

Verzeichnis der Technischen Hochschule zu Berlin 1909

217

Ausgaben

Vorbemerkung

Zu den bisher noch unveröffentlichten Aufzeichnungen Theodor Fontanes gehören seine Thüringer Reisenotizen aus den Jahren 1867 und 1873. Sie befinden sich im Besitz des Theodor-Fontane-Archivs in Potsdam. Die Reisenotizen aus dem Jahre 1867 finden sich neben zum Themenkreis der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ (1862—1882) gehörenden Eintragungen in einem Notizbuch mit der Signatur A 18. Die Aufzeichnungen von der Reise im Jahre 1873 sind in drei gesonderten Notizbüchern mit den Signaturen C5, C6 und C7 enthalten. Einige Auszüge aus diesen Notizen von der Reise des Jahres 1873 hat Wolfgang Rost in seinem Aufsatz „Theodor Fontane und die Lutherstätten“ (in *Atlantis* V. Jahrg. H. 11 Leipzig-Zürich 1933 S. 685 ff.) publiziert. Von diesen Auszügen abgesehen werden die Notizbuchaufzeichnungen von Fontanes Thüringenreisen hier zum ersten Male mitgeteilt.

Weiteren Aufschluß über die beiden Reisen bieten die Tagebucheinträge aus den Jahren 1867 und 1873 (unveröffentlichtes Tagebuch 1866—1882, Theodor-Fontane-Archiv Potsdam), dazu verschiedene Briefe und ein in der Neuen Preussischen (Kreuz-)Zeitung veröffentlichter Beitrag Fontanes mit dem Titel „Aus Thüringen“, Beilage zu Nr. 204 vom 1. 9. 1867, in dem er über seinen Aufenthalt in Eisenach und Meiningen berichtet; ein Bericht über den Aufenthalt in Kissingen erschien in der Beilage zu Nr. 216 vom 15. 9. 1867 (vgl. Theodor Fontane, *Sämtliche Werke*, Bd. XVIII, Nymphenburger Verlagshandlung München 1959 ff. S. 378—384).

Die Reise im Jahre 1867 unternahm Fontane gemeinsam mit seiner Frau. Bad Kösen, Ilmenau, Weimar, Eisenach waren die Hauptstationen dieser Reise. Von Eisenach aus fuhr er allein weiter nach Meiningen, Bad Kissingen, Würzburg und Frankfurt/Main.

Im vorliegenden Bande wurde von den Reisenotizen aus dem Jahre 1867 nur der erste Teil wiedergegeben. Eine Zäsur bot sich an, weil es sich um zwei voneinander sehr verschiedene Reiseabschnitte handelt. Während die Reise bis Eisenach den Charakter einer Erholungs- und Bildungsreise hatte, diente der zweite Teil, der Fontane nach Hessen und Bayern führte, der Materialsammlung für den zweiten Band seines Buches „Der deutsche Krieg von 1866“ (Berlin 1871). Ausführliche Aufzeichnungen dazu befinden sich in einem gesonderten Notizbuch (Sign. C 2, Theodor-Fontane-Archiv Potsdam). Der erste Abschnitt beschränkt sich auf den Thüringer Reisebericht, auf den Fontane in seinen Aufzeichnungen zur Thüringenreise im Jahre 1873 direkt und indirekt mehrfach Bezug nimmt, so daß sich hier Zusammenhänge ergeben, die den zweiten Reiseabschnitt mit den Notizen aus Hessen und Bayern kaum berühren.

Im Notizbuch A 18 wird über eine elftägige Fahrt durch Thüringen berichtet; der Bericht schließt mit dem zweiten Tage seines Aufenthaltes in Bad Kissingen. Obwohl der Kissinger Abschnitt über das Thema Thüringenreise hinausführt, wurde, um den Zusammenhang dieser fortlaufenden Reisenotizen zu wahren, an dieser Stelle keine Zäsur vor-

genommen. Die Eintragungen sind datiert, knapp, sie geben Auskunft über den täglichen Reiseweg und die Begegnung mit Freunden. Urteile über das Gesehene bieten sie kaum. Darüber hinaus enthält das Notizbuch an anderer Stelle eine Terrainbeschreibung der hohen Rhön und einige Vermerke über die Gefechte von Immelborn und Dermbach. Auf die Wiedergabe dieser zu den Vorarbeiten für „Der deutsche Krieg von 1866“ gehörenden Notizen wurde verzichtet.

Die Tagebuchaufzeichnungen von der Thüringenreise im Jahre 1867 sind vermutlich wenig später niedergeschrieben worden, im wesentlichen wurde der Notizbuchtext gekürzt übernommen. Der hier mitgeteilte Auszug wurde so gewählt, daß er in Übereinstimmung mit dem Notizbuchtext mit der Ankunft in Kissingen abschließt.

Im Sommer des Jahres 1873 hatte Fontane sich mit seiner Familie sieben Wochen in Tabarz aufgehalten. Ein kurzer zusammenfassender Bericht darüber befindet sich im Tagebuch. Von Tabarz aus wurden Ausflüge in die Umgebung unternommen aber auch mehrtägige Fahrten. Eine solche mehrtägige Fahrt führte über Schmalkalden nach Coburg und Neuses und auf dem Rückwege über Hildburghausen nach Eisenach, eine weitere durch den Thüringer Wald nach Ilmenau und ins Schwarzatal. Über diese zuletzt genannte Fahrt sind, abgesehen von einer Erwähnung im Tagebuch, keine Aufzeichnungen auf uns überkommen.

Die Notizbücher von der Thüringenreise im Jahre 1873 enthalten neben den Originalaufzeichnungen eine Reihe von Exzerpten. Wolfgang Rost hat in der genannten Arbeit nicht darauf verwiesen. Die Exzerpte wurden nach dem Reisehandbuch für Thüringen von Heinrich Schwerdt und Alex. Ziegler, 1. Aufl. Hildburghausen 1864 und nach Karl Baedekers Handbuch für Reisende, Mittel- und Norddeutschland, 15. Aufl. Coblenz 1872 angefertigt. Bei der Publikation von Schwerdt und Ziegler konnte die von Fontane benutzte Auflage mit Sicherheit ermittelt werden, beim Baedeker mit großer Wahrscheinlichkeit.

Fontanes Notizen über Weimar, Naumburg, Weißenfels, Merseburg und Lichtenfels sind Exzerpte aus Baedekers Handbuch für Reisende. Der Inhalt wurde nahezu ungekürzt übernommen, die Texte teils wörtlich. Die Angaben über Arnstadt, Roßleben, Kösen, Korbetha und das Schlachtfeld von Jena wurden Schwerdt und Ziegler entnommen, auf deren Handbuch Fontane selbst verschiedentlich mit Seitenangaben verweist. Bei den ausführlichen Texten von Schwerdt und Ziegler hat er sich im wesentlichen auf Teilauszüge beschränkt. Die Exzerpte über Eisenach, die Wartburg und Erfurt im Notizbuch C 5 gehen sowohl auf Baedeker als auch auf Schwerdt und Ziegler zurück. Bei den Aufzeichnungen über Schulpforta schließen sich an den von Schwerdt und Ziegler übernommenen Text eigene Beobachtungen an, die wahrscheinlich auf Eindrücke zurückgehen, die Fontane beim Besuch der Klosterschule im Jahre 1867 empfangen hat. Der Überblick über die Thüringer Geschichte im Notizbuch C 7 gehört gleichfalls zu den Exzerpten nach Schwerdt und Ziegler. Ob Fontane beabsichtigte, die in den Exzerpten behandelten Örtlichkeiten, die ihm von der Reise im Jahre 1867 her bekannt waren, erneut aufzu-

suchen, kann anhand der zur Verfügung stehenden Materialien nicht ermittelt werden. Weder die Notizbücher, noch das Tagebuch oder die Briefe deuten darauf hin, daß er eine solche Absicht hegte. Nachweislich hat er von den in den Exzerpten beschriebenen Orten im Jahre 1873 Arnstadt und Eisenach aufgesucht.

Die Notizen über Gotha, Friedrichroda, Reinhardsbrunn, den Hörselberg, über Schmalkalden, Stadt und Veste Coburg, Neuses, Hildburghausen und im Notizbuch C 6 über Eisenach und die Wartburg beruhen im wesentlichen auf Erkundungen und Beobachtungen Fontanes an Ort und Stelle und wurden sicher unter dem unmittelbaren Eindruck des Gesehenen und Erlebten, zum Teil wohl direkt vor dem Objekt, niedergeschrieben.

Hermann Fricke verweist in seiner Schrift „Theodor Fontane. Chronik seines Lebens“ (Verlags-GMBH, Berlin Grunewald 1960 S. 52) im Zusammenhang mit der Thüringenreise im Jahre 1873 darauf, daß Fontane die Absicht hatte, ein vierbändiges Werk über „Örtlichkeiten deutscher Sage und Geschichte“ zu schreiben, das über Vorarbeiten nicht hinausgelangt sei. Der erste Band sollte Thüringen, Sachsen und Meißen behandeln, die Thüringennotizen wären danach als Materialsammlung dazu anzusehen. Im einzelnen sollte er folgende Abschnitte umfassen: 1. Hörselberg, 2. Kyffhäuser, 3. Merseburg, 4. Lützen (Gustav Adolf, Weißenfels), 5. Lutherplätze, 6. Lucas-Cranach-Plätze, 7. Die Lochauer Haide, 8. Hassenhausen, 9. Vierzehnheiligen und Kapellendorf, 10. Saalfeld, Rudolstadt, 11. Möckern, 12. Goethe-Plätze, 13. Schiller-Plätze.

Die Notizbücher enthalten zu verschiedenen von den hier aufgeführten Themen mehr oder minder umfangreiche Angaben; auf die unter den Ziffern 2, 7, 8 und 10 angegebenen Themen finden sich darin jedoch keinerlei Hinweise. Die Quelle, der Hermann Fricke die Angaben entnommen hat, konnte nicht ermittelt werden.

Eine Themenzusammenstellung im Notizbuch C 6 (vgl. S. 34), die zum Teil mit der vorangegangenen Aufstellung übereinstimmt, enthält außerdem Titel, die dahingehend gedeutet werden können, daß Fontane die Absicht hatte, sich darüber hinaus mit Erinnerungsstätten an bedeutende Persönlichkeiten im Auslande zu befassen. Auf ein publizistisches Vorhaben deutet auch ein Fragment unter der Überschrift: „Reisen in Thüringen“ (vgl. S. 34).

Die Reisenotizen vom Jahre 1873 geben vielfach Aufschluß über Fontanes Beobachtungen und zeigen sein kritisches Urteil. Der Text wurde vollständig wiedergegeben. An Schreibweise und Interpunktion wurden keine Veränderungen vorgenommen. Flüchtigkeitsfehler wurden ebenso belassen wie Unvollständigkeiten im Satzbau. Von Fontane vorgenommene Textänderungen wurden mitgeteilt, seine Rand- und Rückseitenvermerke wurden sinngemäß in den Text eingefügt und durch Doppelklammern gekennzeichnet. Zusätze des Herausgebers wurden durch eckige Klammern markiert. Die Eingriffe des Herausgebers beschränken sich auf ein behutsames Ordnen der Texte, denn hinsichtlich der Reihenfolge, nach der die einzelnen Eintragungen — sie sind undatiert —

vorgenommen wurden, bieten diese drei Notizbücher kein eindeutiges Bild. Unter Zuhilfenahme der Tagebuchaufzeichnungen und Briefe wurde versucht, die Aufzeichnungen in der Reihenfolge wiederzugeben, in der sie vermutlich niedergeschrieben wurden. Angaben dazu im Einzelnen wie auch zu Fragen der Datierung wurden in die Anmerkungen aufgenommen. Der durch mehrfachen Wechsel in der Blattfolge und das damit verbundene Überlappen verschiedener Themen an einigen Stellen verloren gegangene Sinnzusammenhang wurde behutsam wiederhergestellt. Die Exzerpte wurden im Anhang wiedergegeben in derselben Reihenfolge, in der sie sich in den Notizbüchern C 5, C 6 und C 7 befinden.

Obschon manche der von Schwerdt und Ziegler und von Baedeker übernommenen Angaben überholt oder nach dem heutigen Stande der Wissenschaft fehlerhaft sind, wurde auf diesbezügliche Anmerkungen verzichtet, da sie den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden.

Der Nachweis der Fundorte für die Aufzeichnungen aus dem Jahre 1867 wie aus dem Jahre 1873 wurde in den Anmerkungen gegeben.

Druckvorlage war eine vom Herausgeber gefertigte Maschinenabschrift nach dem Originaltext.

Die auf eigener Beobachtung beruhenden Notizen wie die Exzerpte enthalten in der Hauptsache Äußerungen über Bau- und Kunstdenkmale und Gedenkstätten. Fontane hat aus den Reisehandbüchern keine Hinweise über landschaftliche Besonderheiten und Schönheiten übernommen, auch von den Berichten über die industrielle Entwicklung der thüringischen Städte bei Schwerdt und Ziegler hat er nichts notiert. Eine Ausnahme bilden die Angaben zum Waidbau in Erfurt, sie erklären sich aber wohl aus seinem Interesse an Luther, der sich dazu geäußert hatte. Fontanes Auswahl zeigt, daß sein Interesse auf historische Sehenswürdigkeiten, Kunstdenkmale und einzelne bedeutende historische Persönlichkeiten und Ereignisse gerichtet war.

Im 19. Jahrhundert bestand allgemein bei den gebildeten Schichten ein großes Interesse an der Erforschung und Wiederherstellung der historischen Denkmale. In den Reisehandbüchern wurde die Besichtigung der berühmtesten Denkmale empfohlen, die ersten Inventare der Bau- und Kunstdenkmale wurden angelegt, Geschichts- und Kunstvereine lenkten die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Denkmale, und die ersten umfassenden kunstgeschichtlichen Darstellungen entstanden; Fontane selbst hat in dem Abschnitt „Blankensee“ im vierten Teil der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ auf die Verdienste der Kunsthistoriker Franz Kugler, Karl Schnaase und Wilhelm Lübke verwiesen. Fontanes Thüringer Reisenotizen müssen in diesen zeitbedingten Zusammenhängen gesehen werden. Aber sein Verhältnis zu den Denkmalen ist doch zugleich von besonderer Eigenart gewesen. Zwar zog er zur Vorbereitung seiner Reisen die zeitgenössische historische und kunsthistorische Literatur zu Rate, nahm aber dies Wissen nur als Hilfe zu einem besseren Verständnis der Dinge selbst. Er sah die Denkmale vor allem mit den Augen eines Dichters, dessen Hauptanliegen zu allen

Zeiten die Vielfalt des menschlichen Lebens war. Sein Verhältnis zu den historischen Denkmälern wurde weniger durch ein abstrakt-theoretisches, historisches oder kunsthistorisches als vielmehr durch ein auf den sinnlich faßbaren menschlichen Bezug gerichtetes Interesse geprägt. Sie erzählen ihm vom Leben und Wirken vergangener Geschlechter und einzelner Persönlichkeiten, deren Geschichte durch den Hauch des Malerischen und Romantischen, wie er alte Denkmäler oft umgibt, für ihn vielfach eine poetische Verklärung erfuhren. Diese dem Dichter eigene Betrachtungsweise bestimmte im wesentlichen seine Urteile über die Denkmäler und erklärt ihre oft über seine Zeit hinausgehende Gültigkeit. Zeitgebundener und weniger allgemeingültig waren sie in der Regel, wenn Fontane ausnahmsweise Fragen der Kunstgeschichte in den Vordergrund stellte. Auf diese Tendenz verwies Hans-Heinrich Reuter bereits im Zusammenhang mit Fontanes englischen Kunstberichten (vgl. Hans-Heinrich Reuter: Fontane. Verlag der Nation, Berlin 1968 Bd. I S. 330). Das Wissen um Fontanes besondere Betrachtungsweise der Denkmäler bietet auch den Schlüssel zum Verständnis ihrer Bedeutung in seinem Schaffen. In seiner Reiseliteratur wie in seinen Romanen verwendet er sie immer wieder als Mittler zu menschlichen Geschicken und Charakteren aus vergangenen Zeiten. Dieser Mittlerrolle konnten sie um so besser gerecht werden, je mehr originale, auf bestimmte Personen und Ereignisse bezogene Erinnerungsstücke erhalten blieben. An solchen Erinnerungsstücken besonders reiche Denkmäler waren die Sakralbauten, die Schlösser und Herrenhäuser — Fontane hat sie deshalb auch dann wie Denkmäler behandelt, wenn das jeweilige Bauwerk nach dem damaligen Urteil der Kunstgeschichte nicht als Denkmal betrachtet wurde — und die Gedenk- und Memorialstätten, die von ihrer Bestimmung her eine Mittlerrolle haben. Seine mitunter sehr ins Einzelne gehenden Denkmalbeschreibungen sind unter diesem Aspekt zu sehen, sie sind nicht als Abschilderung und Erläuterung der Bestände in der Art eines Denkmalführers zu begreifen.

Fontanes Verhältnis zu den Denkmälern offenbart sich insbesondere in seinen vielfachen Bemerkungen über vorgenommene oder geplante Restaurierungen. Er plädierte in solchen Zusammenhängen dafür, den alten überkommenen Bestand zu schonen, vor allem spezielle, auf bestimmte Personen oder Geschehnisse bezogene Erinnerungsmaße zu bewahren. Der Begriff der Pietät wird dabei viel von ihm verwendet, ebenso die Begriffe Echtheit und Wahrheit, oft in doppelter Bedeutung, als Pietät vor der Historie und dem Kunstwerk, als historische und künstlerische Echtheit und Wahrheit.

Thüringen, einst Wirkungsstätte bedeutender Persönlichkeiten des deutschen Geisteslebens, ist eine an Gedenk- und Memorialstätten reiche Landschaft. Dieser Eigenart hat Fontane Rechnung getragen. Die Erinnerungsstätten an die Dichter der deutschen Klassik in Weimar wie die Goethestätten in der Umgebung von Ilmenau hatte er im Jahre 1867 aufgesucht. In den Aufzeichnungen aus dem Jahre 1873 berichtet er u. a. über Erinnerungsstätten an Jean Paul, Ludwig Köhler und Friedrich Rückert; letzterem wurde ein eigenes Kapitel gewidmet. Neben den

Eintragungen über die Dichterstätten enthalten die Notizbücher eine Vielzahl von Hinweisen auf Gedenkstätten der Thüringer Geschichte. Am ausführlichsten sind seine Aufzeichnungen über die Lutherstätten. Die Reise nach Schmalkalden, Coburg und Eisenach war vornehmlich eine Materialsammlung zu diesem Thema, sie füllen etwa ein Viertel der Notizbücher der Thüringenreise im Jahre 1873. Außerdem finden sich auch noch in den Exzerpten Vermerke zu Lutherstätten, und das Notizbuch C 7 enthält eine Lutherzeitafel.

Fontane hat sich mit der Gestaltung der Gedenkstätten zum Teil sehr kritisch auseinandergesetzt. Das gilt für die Rückertgedenkstätte in Neuses, vor allem aber für die Lutherstuben auf der Wartburg und auf der Veste Coburg. Diese Notizen sind in mehrererlei Hinsicht aufschlußreich, denn sie spiegeln nicht allein das zuvor dargelegte Verhältnis Fontanes zu den Denkmälern, sondern auch seine eigene Haltung zu den Persönlichkeiten, an die diese Stätten erinnern. So offenbaren seine kritischen Bemerkungen über die Museumsführungen in der Lutherstube auf der Wartburg zugleich seine zum damaligen Zeitpunkt große Verehrung für den Reformator, den er als einen Mann bezeichnet der „eben die Wahrheit wollte und nur die Wahrheit“ (vgl. S. 33).

Die Wartburg wie auch die Veste Coburg hatten im 19. Jahrhundert eine Gesamtinstandsetzung erfahren, die einem Wiederaufbau im historischen Sinne gleichkam. Im 19. Jahrhundert war das große Interesse an den historischen Denkmälern in der Regel mit dem Wunsche verknüpft, diese, so geringfügig der Originalbestand auch sein mochte, in ihrem äußeren Bilde und ihrer Innenausstattung so vollständig wie möglich zu präsentieren. In diesem Sinne hatte man auch die Lutherräume eingerichtet. Fontanes Kritik an diesen Ausstattungen muß in der damaligen Zeit als Ausnahme betrachtet werden, sie wurzelt in seiner besonderen Betrachtungsweise der Denkmale, vor allem seinem Anspruch auf historische Echtheit und Wahrheit, dem erhöhte Bedeutung zukam, wenn es sich um persönliche Erinnerungsstücke handelte. Eine Passage aus seiner Schrift „Jenseit des Tweed“ belegt, welch großen Wert Fontane gerade solchen persönlichen Erinnerungsstücken beimaß: „Alles Reliquienwesen müssen wir auf eine ganz bestimmte Person zurückführen können. ‚Dies ist das Gebetbuch Jane Greys, dies der Eisenhut des Großen Kurfürsten, dies die Tabakdose des Alten Fritz‘, das hat ein Interesse; die Person selbst steht wie aus dem Grabe auf, trägt wieder die Sache oder stellt sich hinter dieselbe und gibt ihr dadurch ihren Reiz und Wert“ schrieb er angesichts des schottischen Königsschmuckes in Edinburg-Castle, bei dem er diesen bestimmten menschlichen Bezug vermißte (vgl. Theodor Fontane, Sämtliche Werke, Bd. XVII a. a. O. S. 222).

Aus einer solchen Haltung heraus mußte er die verfälschende Komplettierung der Lutherstuben ablehnen und das Vorgehen der Museumsführer, die spätere Zutaten als echte Erinnerungsstücke ausgaben, als Mißbrauch des Vertrauens der Besucher und als Pietätlosigkeit gegenüber der historischen Persönlichkeit verurteilen. Er notiert im selben Zu-

sammenhang, diejenigen, die die Echtheit der Stücke bezweifelten, würden mißtrausch angesehen werden, „weil sie das Geschäft verderben“ (vgl. S. 33).

Die unbefriedigenden Zustände veranlaßten Fontane Vorschläge zur Einrichtung von Gedenkstätten zu formulieren, die in ihrer Konsequenz und Aktualität überraschend sind. Seine Alternative zwischen dem Verzicht auf jegliche Komplettierung der Originalbestände von Erinnerungsstätten durch zeitgleiche Stücke, Nachbildungen usw. und der Einrichtung von Gedenkräumen, die nicht darauf hin angelegt sind, originale Erinnerungsstätte zu sein, kann zwar nicht rezeptiv übernommen werden, aber Fontane verweist damit auf die Problematik der Vermischung zwischen Originalbestand und ergänzender Zutat bei der Einrichtung solcher Stätten. Sie wird heute erkannt und bietet Anlaß, auf der Grundlage neuer wissenschaftlicher Kenntnisse und einem grundsätzlich anderen Verhältnis zu Original und Nachbildung nach Wegen zu suchen, die eine Verfälschung ausschließen.

Im letzten Abschnitt der Wartburg-Notizen berührt Fontane das Verhältnis Denkmal und Öffentlichkeit. Bei der Mehrheit der Besucher suchte er vergebens eine von Achtung vor den überlieferten kulturellen Werten bestimmte Haltung. Dafür begegneten ihm Sensationslust und Unverständnis. Bereits in den Coburger Notizen findet sich dazu eine kritische Äußerung: „Die gewöhnlichen Menschen freilich wollen direkt was haben, auf diese aber kommt es nicht an. Es kommt auf die feineren an, die umgekehrt durch diese Falsa in ihrer Andacht gestört werden“ (vgl. S. 27). Über eine solche Feststellung geht er jedoch mit seinen abschließenden Bemerkungen weit hinaus, indem er nun auf die Aufgaben und die Verantwortlichkeit gegenüber der Mehrheit der Besucher verweist. Seine Vorschläge gipfeln in der Forderung, das Publikum dürfe durch die Einrichtung und mündliche Interpretation dieser Stätten nicht mißgeleitet werden, es müsse vielmehr erzogen werden (vgl. S. 33).

Die vorangegangenen Ausführungen beschränken sich im wesentlichen auf einige Hinweise und Erläuterungen zu jenen Themen, die vom Stoff her im Mittelpunkt des Interesses stehen. Darüber hinaus verdienen die Thüringer Notizbücher als Quelle für die verschiedensten Anliegen der Fontaneforschung Beachtung.

So gewähren diese Hefte u. a. Einblicke in Besonderheiten der Arbeitsweise Fontanes, sie verdeutlichen sein Bemühen um Klarheit und Ordnung, sein immer wieder kritisches, prüfendes Herangehen. Das zeigt sich im Ganzen wie auch im kleinsten Detail; viele kleine Korrekturen, Streichungen und Ergänzungen sind dabei aufschlußreich. Es findet sich aber auch manch interessanter Vermerk am Rande. Die Notizen über Hildburghausen z. B. enthalten einen Hinweis auf Fontanes Übersetzung des Romanes „The moneylender“ von C. G. F. Gore (vgl. S. 30 und Anm. dazu). Die Frage nach der Entstehungszeit dieser Übersetzung wie auch ihrer Veröffentlichung konnte bisher noch nicht beantwortet werden. Einige Passagen der Thüringer Notizen — die Beschreibungen von Friedrichroda und Reinhardsbrunn — wären sicher

im Zusammenhang mit einer Untersuchung über Fontanes Landschafts-empfinden von Interesse, und die Aufzeichnungen über die Lutherstätten könnten auch für spezielle Untersuchungen über Fontanes Verhältnis zur Religion mit herangezogen werden. Zuletzt sei noch darauf verwiesen, daß den Thüringer Notizen für andere Bereiche der Forschung ebenfalls Bedeutung zukommt, vor allem für die Kunst- und Kulturgeschichte, denn es spiegelt sich darin ein Stück Geschichte der Museen und der Kunst- und Denkmalpflege.

**Notizbuchaufzeichnungen von der Thüringenreise
im Jahre 1867**

Kösen

Sonntag d. 18. August.

Dinirt im „muthigen Ritter“ (früher im „schmutzigen Ritter“).

Zu Zöllners Lindenstraße 69.

Am Bahnhof Begegnung mit Eggers und Lucä's.

Am Abend mit den Freunden im „muthigen Ritter“.

Mit Lucae bis 12 $\frac{1}{4}$ in Kurtzhals-Hôtel geplaudert. Emilie kommt nicht, weil sie — incognito schon da ist.

Montag, d. 19. August.

Emilie taucht auf. Geplaudert. Fahrt nach *Naumburg*. In den sächsischen Hof. Naumburger Dom. Kaffeelokal. Fahrt über *Almrich Schulpforta* (Emilie macht einen Besuch bei Frau Prof. Hoßfeldt) nach Kösen zurück. In Naumburg auch Bendemanns Bild: „Die Ermordung Abels; der Engel der Gnade und der Gerechtigkeit in den Wolken“ gesehn. Sehr respektabel. — Zu Abend bei Chevaliers. Kartoffel und Hering. Vorfeier des Geburtstages der Chevalière.

Dinstag d. 20. August.

Geplaudert. Besuch von Karl Lucae. Zum Diner im Kurhause. Nachmittagsparthie nach der *Rudelsburg*. Romantik und Fuhrmannskneipe. Den Aufsatz über P. Heyse vorgelesen. Am Abend im Kuchengarten.

Mittwoch d. 21. August.

Geplaudert. Besuch von Karl Lucae. Diner im Kurhause. Kaffee im Kuchengarten. Parthie nach der „Rektorswiese“. Kartoffeln und Hering. Am Abend in den „muthigen Ritter“.

Donnerstag d. 22. August.

Gepackt. Geplaudert. Abfahrt um 12 Uhr nach Dietendorf und Arnstadt. Gang durch Arnstadt. Der grobe Wirth im „deutschen Hause“ (der in der „goldnen Sonne“ soll eben so grob sein). Omnibusfahrt nach *Ilmenau*. Ankunft 7 Uhr. Frl. v. Rohr und Herr Otto (Wirth und gestempelter Balladenfreund) Geh. Rath Heyse nebst Frau und Töchtern; Oberstaatsanwalt Adelung; Musikdirektor Naumann. Forellen-Souper.

Freitag d. 23. August

Frühstück. Spaziergang in den Bergen. Diner. Reizende Fahrt im Pony-Fuhrwerk über *Manebach*, dann *Auerhahn*, *Gabelbach* (schönster Punkt) das *großherzogl. Sommerhaus*, den Aussichtsturm auf dem *Kickelhahn*, das *Göthe-Häuschen* („Ueber allen Gipfeln ist Ruh“) und den *Hermannstein* (die singenden Studenten) nach *Ilmenau* zurück. — Karpfensouper.

Sonnabend d. 24. August

Das Erdbeermädchen. Frühstück. Gang auf den Kirchhof, Porzellanfabrik und auf die Berge. Diner. Abschied. Bouquets von Geh. Rath Heyse. Fahrt im offenen Wagen mit Frl. v. Rohr bis Arnstadt. Abschied von ihr. Fahrt nach Weimar. Ankunft gegen 9. Abgestiegen im „Russischen Hof“.

Sonntag d. 25. August.

Chevaliers und Roquette tauchen um 8¹/₂ Uhr auf. Gemeinschaftliche Parthien:

1. Fürstengruft
2. Wieland Standbild (der „docirende Wieland“)
3. Goethe-Haus (von außen)
4. Schiller-Haus mit dem Gärtchen
5. Wieland-Haus.
6. Großherz. Schloß.
 - a. Schwinds 7 Raben
 - b. Die Köpfe (10 oder 12) von Leonardo da Vinci zu seinem „Abendmahl“.
 - c. Die Handzeichnungen berühmter Meister, namentlich Raphael, Michelangelo, Rubens.
 - d. Die 4 Dichtezimmer: Herder, Goethe, Schiller, Wieland.
 - e. Die Bibliothek, mit Bildern, Büsten, Reliquien, Curiositäten (siehe Großes Dichtung)
6. Diner im Russischen Hof. (Spielhagen) Fünf Mann hoch in Nr. 23 gedruselt
7. Kaffee getrunken am Schloß in der Conditorei auf einer reizenden Veranda.
8. In den schönen Park.
 - a. Das Göthe-Gartenhaus.
 - b. Das Borkenhäuschen.
 - c. Das römische Haus.
9. Das Herder-Standbild an der Pfarrkirche
10. Birnen-Vesperbrod. Abschied von Chevaliers und Roquette.
11. Souper

Montag d. 26. August.

Früh auf. Gepackt. Um 8 Abfahrt nach *Erfurt*. Drei Stunden in *Erfurt* flanirt; die alten Häuser; der schöne *Dom* mit den großen Treppentritten und die *St. Severi's* Stiftskirche. Schönes Backwerk gekauft. Um 12 nach *Eisenach*. Abgestiegen im „Halben Mond“. Kaffee getrunken. Herr v. Pfuel und Frau. Um 5¹/₂ auf die *Wartburg*. Erst Besuch bei *Reuter*. Die *Wartburg* bei Sonnenuntergang und in der Vorbereitung zum Fest. Um 8 Uhr zurück. Gutes Souper. Ringsum nur Musiker. An *Roquette* und *Lepel* geschrieben.

Dinstag d. 27. August

Flanirt in *Eisenach*. Auf den Bahnhof. Die Musiker treffen in Masse ein. Abfahrt 12¹/₄; *Emilie* nach *Kösen*, ich nach *Meiningen*. An *Marksuhl*,

Salzungen, Immelborn, Wernshausen und Wasungen (wahrscheinlich auch an Schloß Altenberg vorbei) nach *Meiningen*.

Ankunft 4 Uhr. Abgestiegen im „Sächsischen Hof“. Die Post geht erst am andern Tag 10 1/2 Uhr. (Wegen der Terrainbeschreibung der hohen Rhön, siehe die Querblätter zu Anfang des Buchs.) Regenwetter. Nach dem Regen flanirt. Sehr hübsche Stadt. An Dr. Beutner geschrieben.

Mittwoch d. 28. August.

Um 10 3/4 Abfahrt von *Meiningen* mit der Post. Die Fahrt geht über Burg und Dorf Henneberg (die alten Grafen von Henneberg saßen hier) Mellrichstadt, Neustadt a. d. S., Münnerstadt, Nüdlingen, Winkels nach Kissingen.

Ankunft gegen 6. Abgestiegen in einer Dependance des „Sächsischen Hof“. Auf den Kirchhof. Ueberblick. Geplaudert mit Kirchner (Küster und Todtengräber) Betzer, dessen Familie schon 200 Jahre dies Amt hat. Dann zum Souper in den Sächsischen Hof. Militärisches gelesen.

Donnerstag d. 29. August

Gang durch die allerliebste Stadt. Kursaal, Brunnenhalle. Die Brücken. Der Altenberg etc. Zum Kirchner Betzer. Eingaben für ihn gemacht. Zum Dinner in den „Sächsischen Hof“.

Bis Hôtel Sanner und zur südlichen Holzbrücke. In die Friedhofs-Kapelle. Alles aufgeschrieben (siehe das dicke Buch). Spaziergang mit Kirchner Betzer und einem Eisenbahn-Direktor aus Glogau aufs Schlachtfeld bis über Winkels hinaus, am Kreuz¹ des Generals v. Zoller vorbei. In die Dependance. Eingabe für Betzer. Thee getrunken.

Freitag d. 30. August.

¹ Ursprünglich: Grabkreuz. ‚Grab‘ gestrichen.

Auf Bl. 65 Rückseite des Notizbuches A 18 ist zu den Weimarer Denkmalen vermerkt:

1. Die Dichterhäuser
2. Die 4 Standbilder
3. Die Stadtkirche
4. Das Schloß
5. Die Bibliothek
(9–12)

Auf demselben Bl. finden sich Eintragungen zu Zugverbindungen, wahrscheinlich für die Weiterreise Fontanes nach *Meiningen* und die Rückreise seiner Frau nach *Kösen* notiert:

Nach *Meiningen* 12 Uhr 15. und
3 Uhr 16.

Nach *Kösen* Abfahrt 12 Uhr
Ankunft 3 Uhr 39.

Auf Bl. 67 vermerkt: Bureau-Chef Otto Bartenstein in *Meiningen*

**Tagebucheintragungen von der Thüringenreise
im Jahre 1867**

Am 18. August Abreise von Scharteuke über Magdeburg, Halle nach Kösen, wo Zöllners bereits in Kur sind. Am Abend trifft Emilie von Berlin ein. Wunderliche Confusions-Szene. — Am 19. 20. und 21. in Kösen; reizende Parthien nach Naumburg (Dom), Almrich, Schulpforta, Rudelsburg; Spaziergänge nach dem „muthigen Ritter“ (zum Souper) nach „Rektors Wiese“ etc. — Am 22. Abreise — über Weimar, Erfurt, Arnstadt — nach Ilmenau. Hier von Fr. v. Rohr begrüßt. Forellen-Souper. Wir machen die Bekanntschaft von Geh. Regierungsrath Heise nebst Frau und zwei Töchtern. Am 23. Vormittags-Spaziergänge, nach Tisch reizende Fahrt nach Gabelbach, Kickelhahn, Herrmannstein etc. Am 24. kleine Spaziergänge, Einkäufe; gleich nach Tisch Abreise gemeinschaftlich (bis Arnstadt) mit Fr. v. Rohr. Am Abend des 24. (Sonnabend) Ankunft in Weimar. Am 25. früh treffen Zöllners und Roquette von Kösen aus in Weimar ein. Nach eingenommenem Frühstück gemeinschaftliche Parthie durch Weimar: Fürstengruft, die Statuen, das Wieland-, Goethe-, Schiller-Haus, das Schloß, die Bibliothek etc. Zum Diner in den „Russischen Hof“. Nach Tisch auf die reizende Veranda einer Conditorei; in den Schloßgarten, das Göthesche Gartenhaus etc. Zurück ins Hôtel; Abreise der Freunde.

Am 26. früh (Montag) Emilie und ich nach Erfurt. Besichtigung des sehr interessanten Domes. Ueber Mittag Abfahrt nach Eisenach; Ankunft etwa 3 Uhr. Abgestiegen im Halben Mond. Alles überfüllt wegen des am andern Tage stattfindenden *musikalischen* Wartburgfestes. Liszt's „heilige Elisabeth“ (Text von Roquette) soll in Gegenwart des Hofes aufgeführt werden. — Um 5 Besuch bei Fritz Reuter am Fuß der Wartburg; nur seine liebenswürdige Frau getroffen; er „krank“. Dann auf die Wartburg hinauf; hier alles in Festvorbereitung, die Führer betrunken. Das Ganze, bei untergehender Sonne, doch zauberhaft; auch das bunte Treiben pikant, wenn freilich¹ auch der rein-poetischen Wirkung des Ortes nicht günstig. Bei Dunkelwerden Rückkehr durch das Marienthal. — Im Hôtel Herrn v. Pfuel (Jahnsfelde) nebst Gemahlin getroffen. Am 27. Abschied auf dem Bahnhofe. Emilie geht über Kösen, wo sie noch 4 Tage bleibt, nach Berlin zurück; ich nach *Meiningen*. Ankunft etwa 4 Uhr. „Sächsischer Hof“.

Am 28. um 11 Uhr Vormittags Abfahrt mit der Post nach Kissingen; zuletzt über Münnersstadt, Nüdlingen, Winkels. Ankunft 6 Uhr. Logis in einer Privatwohnung; gegessen im Sächsischen Hof.

¹ Nachträglich eingefügt: freilich

**Notizbuchaufzeichnungen von der Thüringenreise
im Jahre 1873**

Gotha.

Hôtel Wünscher am Neumarkt.

[Folgt Skizze s. S. 41, Abb. 1]

Theater. Nach der Allee-Seite hinaus im ersten Stock ein Säulengang, wie ein eingebauter aber sehr langer Balkon. Hier – zwischen Erdgeschoß und 1. Stock stehen die Namen: Eckhoff, Winter, Gotter, Beethoven, Goethe, Mozart, Schiller, Gluck, Lessing, Weber, Kotzebue, Benda, Iffland. *Eckhof, Gotter, Benda, Iffland*, wurden in Gotha geboren. ((Ebenso ist auch Spohr ein Gothaer Kind.))

((Gespielt wird nur: Januar, Februar, März und April. In den übrigen Monaten in *Coburg*.)

Gotha ist die größte der *herzoglich* thüringischen Städte. (*Gotha* 21.000? *Weimar* 15.000, *Eisenach* 15.000, *Coburg* 11.000, *Meiningen*, *Jena*, *Arnstadt* 7000 Einwohner; *Hildburghausen* 5000 Einwohner.) ((*Gotha* gilt auch für die schönste und reichste der thüringischen Residenzstädte.))

Die ganze Stadt (*Gotha*)¹ liegt sehr hübsch, hügelaufliegend und ab. Die Promenade, die von der Stadt zum Bahnhof führt, führt an *Theater*, *Orangerie* und *Palais des Herzogs* vorbei. Das *Schloß*² liegt hinter der Orangerie, hoch und beherrscht das Ganze. Corps de Logis, Flügel und in Front der Flügel zwei riesige Pavillons von verschiedner Form.

Man kann sagen die ganze Stadt besteht aus der eigentlichen *Stadt* (alt, unansehnlich) und dem großen *Schloßpark*, in dem nicht nur das Schloß liegt, sondern an dessen Peripherie auch alles andre Hübsche gelegen ist. Die ganze Anlage ist groß, in Baulichkeiten mehr eigenthümlich als hübsch, im Ganzen aber nicht ohne malerischen Reiz.

((Das *Schloß* selbst heißt: Schloß Friedenstein und ist nur selten bewohnt. Es ist eins der größten Schlösser in Deutschland.))

Um das vom Herzog bewohnte³ *Palais* herum gruppieren sich einige Häuser im engl. Cottage wrschl. Tudorstyl sogar⁴ mit Ladys bower und allem andren Apparat. Natürlich nur ziemlich schwache Leistungen, wahrscheinlich aus der Prince-Consort-Zeit. So unbedeutend sie sind, haben sie doch selbst in *dieser schwachen Nachahmung etwas poetisch – Anmuthendes*, das den dazwischen gestreuten Bauten von Schinkels letzten Ausläufern durchaus fehlt. *Noble* Bauten müssen ganz nobel sein, sonst wirken sie störend und unerquicklich wie Betteladel.

Der „*Arnoldi*“ der an der Promenade hin ein Denkmal hat, ist der Begründer (1821) der berühmten „*Gothaer Feuerversicherungs-Gesellschaft*.“ Ebenfalls von *Arnoldi* herrührend, (1827) ist die *Lebensversicherungs-Gesellschaft*, das größte Institut derart in Deutschland.

Von gleicher Bedeutung sind die *literarischen Unternehmungen* dieser Stadt. Die Hauptfirmen sind: F. A. *Perthes* (theologische Literatur;

strengere Richtung) und *Justus Perthes* der an der Spitze des berühmten „geographischen Instituts“ steht.*

Ebenso berühmt sind die „*Gothaischen Kalender*“: Fürstenhäuser, Grafen, Barone. Immer drei Bände.

Und schließlich „*die Gothaer Wurst*.“

Es leben jetzt (1873) in Gotha:

A. *Bube*.

G. *Freytag*.

Fr. *Gerstäcker*.

Astronom *Hansen* (bei dem sein Schwiegersohn Bayard Taylor oft anwesend ist).

A. *Petermann*.

Oberhofprediger *Schwarz*.

Tempelhey.

Apfelweindoktor *Petsch*.

Walesrode.

Maler *Gurlitt*.

Historisches.

In der „kleinen Siebleber Gasse“, nach dem Markte, befindet sich das Haus das *Lucas Kranach* und nach ihm sein Schwiegersohn der *Kanzler Brück* bewohnte. Dieser letztere wurde 1567 während der *Grumbachschen* Händel hingerichtet.

Das „*Schloß*“ (Schloß *Friedenstein*) ist reich an Sammlungen. Die *Bilder-Sammlung* ist nicht gerade ersten Ranges, enthält aber doch eine Anzahl ausgezeichneter Arbeiten aus der deutschen und niederländischen Schule. ((Das Schloß ist *sehr* groß aber reiner Kasernenstil mit 2 häßlichen Pavillons; nur die Lage ist schön und eine Art Pfeilerkolonnade, die den ganzen Hof umzieht.))

Der Blick vom Schloß aus ist sehr hübsch, namentlich nimmt sich auch die treppenförmig niedersteigende Stadt von dieser Höhe sehr gut aus. Man blickt zunächst auf den auch schon hochgelegenen, *schräg* am Abhang liegenden Hauptmarkt, dann auf Neumarkt und angrenzende Straßen, dann auf die „*Allée*“ und dann auf die dahinter gelegene Vorstadt.

Mitten auf dem *Hauptmarkt* erhebt sich das Rathhaus; ebenfalls auf dem Hauptmarkt, an der *Ecke* der kleinen Siebleber-Gasse (*links* an der höchsten Stelle des Marktes) steht das *Lucas-Kranach-Haus*, jetzt einfach aussehend wie ein Haus aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Es ist groß und geräumig, gelbgetüncht; neben dem niedrigen Rundportal, so daß man es erreichen⁵ kann, das Doppelwappen von L. Cranach u. Frau. Das seine eine gekrönte Schlange.

((Inscription (ohngefähr) auf einer weißen Marmortafel über dem Portal: dem Maler der Reformation zum Gedächtniß an seinem 400 jährigen Geburtstag errichtet durch den Kunstverein zu Gotha 1872.))

* Dies Institut befindet sich in einer Seitenstraße der „*Allée*“, rechts wenn man vom Bahnhof kommt.

¹ Ursprünglich: Es liegt sehr hübsch. ‚es‘ gestrichen. Nachträglich eingefügt: die ganze Stadt (Gotha). ² Doppelt unterstrichen: Schloß. ³ Nachträglich eingefügt: vom Herzog bewohnte. ⁴ Nachträglich eingefügt: sogar. ⁵ Lesart unsicher: erreichen.

[Skizze: Andeutung eines langgestreckten Bergrückens.]

Hörselberg bei Wutha.¹ Das ist seine Längslinie. Nach Wutha zu fällt er ziemlich schroff ab. Oben scheint er Gestein und Geröll, im Uebrigen Sand auf dem wenige Kiefern und ein paar Laubbäume stehn. Alles dürr, öde, kahl. Punkt a ist der kleine Sattel, der sich aus der Ferne markirt. Die Profiellinie also von der *Seite* her gesehn (mehr nach Fröttstedt zu) präsentirt sich also so [folgt Skizze: Kegelförmiger Berg angedeutet.] Diese Schräglinie, die äußerste Dürre und die Einfaltung sind das Charakteristische.

¹ Danach gestrichen: Er.

Friedrichroda.¹

Stadt, eine Stunde von Tabarz.

Der alte Theil des Ortes, der sich — in der Tiefe des Kessels — um zwei Kirchen gruppirt, hat im Detail das Malerische, das alle kleinen Bergstädte haben, ist aber zu längerem Aufenthalt völlig unbrauchbar, weil man eingeschlossen in der Tiefe steckt und namentlich an heißen Tagen durchaus aller frischen Luft entbehren muß.

Anders ist es mit der *neuen Straße*, die sich im Halbkreis um die *Wandung des Kessels* herumzieht. Es ist eine Villenstraße, die schon als solche höchst anmuthig wirkt, sie hat aber außerdem noch den Doppel-Vorzug² der Höhenlage: *Frische Luft* und *weite Aussicht*, wenigstens so weit, wie das in einem Kessel überhaupt möglich ist. Die Vorzüge Thüringens: Waldberge aus schönen Wiesengründen aufwachsend, finden sich auch hier.

Altstadt und *Neustadt* unterscheiden sich etwa wie folgt: [folgt Skizze s. S. 41, Abb. 2] N ist Neustadt, oder die oben beschriebene Villenstraße; im Rücken derselben ragen Bergkuppen auf, ebenso ihr gegenüber.

Tabarz ist im Gegensatz zu Friedrichroda ganz primitiv. Wer Badeleben, Menschen, Toiletten will, muß nach Friedrichroda gehn; Tabarz hat mehr frische Luft, mehr Weitblick und größere Einfachheit.

Reinhardsbrunn.

Friedrichroda liegt in einem Kessel, Reinhardsbrunn dicht daneben in einem andren, so daß sie einzelne Berge und Höhenzüge gemeinschaftlich haben, derart, daß die eine Seite dem Friedrichsroder Kessel, die andre dem Reinhardsbrunner angehört. Der Reinhardsbrunner Kessel ist aber *vollständiger* ein Kessel als der Friedrichsroder und ist *ganz* geschlossen während der Friedrichsroder nach Süden zu sich einigermaßen öffnet und einen Weitblick gestattet.

Reinhardsbrunn selbst zerfällt in Gasthof und Schloß, die etwa 5 oder 10 Minuten voneinander entfernt liegen. Der „Gasthof“ ist das ganz gewöhnliche Gasthaus an der Heerstraße, hübsch gelegen, aber verschwindend neben dem „Schloß“, wo sich die Zauber der *Landschaft*, der *Gothik* und eines gewissen *englischen* je ne sais quoi zu etwas außer-

ordentlich Ansprechendem vereinen. Es war früher ein Benediktiner- oder Cistercienser Kloster und die Formen desselben blicken überall durch. Es will mir sogar scheinen, daß von dem Alten, Ursprünglichen *mehr* beibehalten wurde, als die Reisehandbücher zugeben.

¹ Ursprünglich: Friedrichsroda. ² Nachträglich eingefügt: Doppel

Schmalkalden

Gasthof zur Krone, gegenüber der Adler, die gothische Kirche, der eine Thurm oben erleuchtet.

Hauptkirche mit dem *Lutherstübchen*, mit Handschriften und Büchern. *Rosenapotheke* Melanchthon (in der *Steingasse*)

Lutherplatz. Sanner-Haus. Lutherzimmer.

Schmalkalden

1. Krone. Lutherzimmer. Drei und zwei Fenster, Längsbalken, Bretterdecke, die Klinsen mit schmaleren Brettern unterlegt. Luther und Melanchthon-Bilder. Sommernacht, der Blick auf den Friedensbaum. „Zur Erinnerung an den Friedensschluß am 10. Mai (?) 1871“ — Stille, Musik, drüben die Kirche. Die Thurm-Laterne,¹ was ich bis dahin nie gesehen hatte, war erleuchtet; ich ließ das Fenster auf und während die Sommerluft einzog und die Musik, blickten die drei lichthellen Scheiben von oben her zu mir ins Fenster hinein, darüber schlief ich ein.
2. Der andre Morgen.
Das hessische Wappen und die Blechtafel-Inschrift von 1817 (siehe hinten)
3. Die Rosen-Apotheke in der Steinstraße
4. Das Wilischsche Haus am Lutherplatz. Erst das Aeußre. Dann eintreten. Das Innre beschreiben.
5. Die Kirche. Erst das Lutherstübchen, dann nach unten in die Sacristei. Mag² die lateinische hier an die Kette gelegt sein, die *deutsche* gab er frei.

¹ Ursprünglich wahrscheinlich: der eine Thurm hatte oben. Erstes Wort überschrieben ‚Die‘, zweites, viertes und fünftes Wort gestrichen, nachträglich eingefügt: Laterne.

² Ursprünglich: Mags.

Das Sannersche Haus, jetzt Buchhandlung von Feodor Wilisch. Altes Giebelhaus mit 5 Fenstern am Giebel.

Im zweiten Stockwerk, da wo das Mittelfenster sein müßte, fehlt dies Mittelfenster und statt seiner tritt eine Art Wappenschild auf, richtiger wohl ein Erinnerungsschild. In Roccocohafter Umschnörkelung (Rahmen) eine schiefergraue Fläche auf der zu lesen ist: Versammlungshaus der Evangelischen Stände und Theologen bei Verfertigung der Schmalkald. Articul, Anno MDXXXVII. Aus der Mitte dieser schiefergrauen Fläche, die Inschrift unterbrechend, springt ein Schwan vor, über demselben, integrirende Theile der Rahmen-Umschnörkelung bildend, drei Symbole vergoldet auf Schiefergrund: links ein Kreuz in Rosen,¹ rechts die um das Kreuz gewundene Schlange (vielleicht die „eherne Schlange“ die in Moses vorkommt) in der Mitte ein kabalistisches oder kirchlich freimaurerisches Zeichen, etwa so: [folgt Skizze s. S. 41, Abb. 3] eine 4 mit

angesägtem I oder L und drunter befindlichem Herzzug, in dessen drei Schleifen drei Buchstaben sind, zwei wie ein S, einer wie ein λ. Darunter ebensolche Tafel wie an der „Krone“ dem Andenken an Martin Luther gewidmet von Stadt Schmalkalden am 31. Oktober 1817. Das Ganze macht nach Schrift, Umrahmung, Ornament etc. den Eindruck als müsse es aus dem² 17. Jahrhundert stammen, entweder nach dem 30 jährigen Krieg oder kurz vorher.

Die Straßeninschriften fehlen, weder *Steinstraße* noch *Lutherplatz*. Das Haus sauber, grau-grün abgeputzt.

Die Rosen-Apotheke in der Steinstraße ein saubres, rosenfarben abgeputztes, ganz die Bauweise der Zeit tragendes Haus, mit drei breiten³ portalartigen Rundbogen-Fenstern. ((zwei unten (rechts und links der Thür) eines *über* der Thür. Die andern sind modern.)) An den 4 großen Fensterläden sind Bilder eine blühende Aloë, eine Ananas, ein König Salomo oder sonst ein gekrönter Herr und eine Dame mit Lorbeerkranz und Lilie die Sieg und Frieden bringt. Vielleicht aus der Zeit nach dem 30 jährigen Kriege, wahrscheinlich aber erheblich später. ((1660)) Die Jahreszahl über der Hauptthür zeigt in einen Stein eingegraben die Zahl 1545. Das Haus stammt also aus der Nach-Melanchthon-Zeit. Genau dieselbe kleine *Blechtafel* wie bei Wilisch,⁴ sehr abstechend an Werth von den alten Einrichtungen im 17. Jahrhundert, befindet sich auch an der Krone über dem⁵ Stockwerk des Lutherzimmers. Das große hessische zwei Löwen-Wappen.

Die Bilder an der *Rosenapotheke* sind wahrscheinlich aus dem Jahre 1660. Die Melanchthon-Angabe ist mißlich.⁶

In der *Rosenapotheke* theilte mir der Besitzer mit, die eine Figur solle Hippocrates, die andre Theophrastus Paracelsus sein. Anfangs bezweifelte ich dies, wegen des fabelhaften Costüms; schließlich mußte ich ihm aber doch Recht geben. Hippocrates tritt ohngefähr auf wie Alexander der Große, oder überhaupt ein siegreicher *antiker Held*; er trägt Brustharnisch und Beinschienen, ein Imperator-Costüm, dazu einen Lorbeerkranz auf dem Haupt und ein Szepter in der Linken. Theophrast trägt ein grünes Wams mit einem kurzen, cranelirten und roth bordirten Kragen, dazu eine Krone auf dem Haupt, freilich fast wie eine Papierkrone, eine Art polnischer Rock mit einer seltsamen Krone von der man nicht weiß ob sie Ernst oder Spaß sein soll. Diese beiden Costüme machten mich stutzig und ich glaubte, beide müßten andre Figuren sein. Ich glaub aber schließlich doch, daß der Apotheker Recht hat. Denn die beiden Inschriften in den Ecken lauten: Hippocrates (auf der andern Theophrastus Paracelsus) alterum regnum naturae representans. Jeder repräsentirt also *ein* Reich der Natur: Hippocrates das *Pflanzen* —, Th. Paracelsus das *Mineral*-Reich. Und so ist es auch in Bezug auf die Figuren. Denn⁷ Hippokrates hält eine Pflanze in den Händen, die Pfefferminz oder Melisse zu sein scheint, Paracelsus hat einen Vorraths-Sack auf dem die Namen einiger Mineralien stehn. So sind die beiden Schulen charakterisirt. Gemacht, nach Angabe des Herren, wahrscheinlich 1660.

[Die Hauptkirche]

Eine kleine *Thurm-Wendeltreppe* hinauf, befindet man sich in einem Raum von 10 Schritt Länge und 6 Schritt Breite,⁸ eine Ecke bildend so daß die 2 gothischen Fenster einen rechten Winkel bilden. Noch gothisch gewölbt und bemalt. Die 4 Evangelisten, drei in der Thiergestalt, Mattheus als Figur aber geflügelt, allerhand Blumenwerk umrankt die Kappen und Gurte (??): Disteln, Lilien, Passionsblumen, dazu eine Menge alter Schildeereien, wenigstens zehn, alle aus viel späterer Zeit, alte Bücher⁹ in Schweinsleder auch wohl später, ((Luthers Werke; aber auch andres.))¹⁰ drei¹¹ hochlehnige Stühle mit gepreßtem Leder (Lilien etc.¹² drauf), dito Tisch mit Blanknägel¹³ angenagelter Lederdecke, ein anderer alter¹⁴ Tisch etc. Wie viel daran luthersch, ist unsicher. Nur eine alte dreifußartige gußeiserne *Kohlenpfanne* gilt als aus der Lutherzeit. Nach der Kirche zu ein kleines lukenartiges durch eine Holz-Lade¹⁵ geschlossenes Fenster. ((Wurde vom Küster leise geöffnet.)) (Durch dasselbe blickt man auf die Kanzel gegenüber und die ganze Kirche rechts und links.) Während ich da war, sang eine Morgen Gemeinde zugleich eine *Armen-Gemeinde*. Dann schwieg es und während ich mir Notizen machte, sprach die Stimme des Geistlichen den Segen. Ich schrieb nicht weiter. Dann erst trat ich hinan und blickt in die alte Kirche hinein. Unter dem „Lutherstübchen“ befindet sich von gleicher Form und Größe die gothische Sakristei. Sie ist reich an Sehenswürdigkeiten, besonders an Abendmahlskelchen. Einer davon, ein Geschenk von Hanrat aus Fritzlar wie die Inschrift besagt, trägt einen Hahn als Wappen und die Jahreszahl 1504. Dieses Kelches soll sich Luther bei der Abendmahlsvertheilung bedient haben. Die andern Kelche sind später, mit Ausnahme eines kleinen, muthmaßlich¹⁶ aus dem 15. Jahrhundert, der kein¹⁷ andres Ornament zeigt, als am Fuß [folgt Skizze s. S. 41, Abb. 4] einen gekreuzigten Christus *aber ohne Kreuz*. Dies macht einen eigenthümlichen und bedeutenden Eindruck. Außerdem befindet sich hier eine *lateinische Bibel*, deren sich Luther beim Gottesdienst bedient haben soll. Sie liegt an einer eisernen Kette.

Dann wieder zu Herrn *Wilisch*. Er führt mich nun zwei Treppen hoch. Das Haus ist sehr interessant, aber alles aus späterer Zeit. Die Lutherstube ist sehr interessant, dadurch daß sie Herr W. bewohnt und nicht ein bloßes Curiosum daraus macht, gewinnt sie. Es ist also das Zimmer in dem Luther wohnte oder die „Articul“ entwarf, daran ist nicht zu rütteln, das Gegentheil ist nicht zu beweisen. Aber das Zimmer ist es nicht mehr. Es ist ein angenehmes, wohnliches, modernes Zimmer mit einer interessanten Stuck-Decke, aber auch diese Stuck-Decke — das einzige verbliebene Alte — ist mindestens 100 Jahre später als die Lutherzeit. Es deckt sich vollständig mit der Außen-Inschrift. Man sieht deutlich, daß das Haus um 1660 oder vielleicht noch später von einem sehr wohlhabenden Manne bewohnt gewesen ist — oder vielleicht auch daß es von Staats wegen (Hessen) geschah — der seine Ehre darin setzte, dies Lutherhaus, so recht Luther würdig zu machen. Aber die Formen die er dazu wählte, waren die Formen seiner Zeit. Er conservirte nicht

das Alte, was er vorfand, sondern stiftete etwas Neues, seiner Zeit Angehöriges zum Gedächtnis. Die Zimmer-[D]ecke ist durch einen Längsbalken geteilt und jede Hälfte wieder hat seine Wappenfelder, die dieselbe Roccoco-Umrahmung zeigen wie das Wappenfeld draußen. Eins ist das hessische, das andre das *luthersche Wappen*, nämlich das Kreuz in Rosen und die eiserne Schlange am Kreuz. Zwei Felder haben bloß die Umrahmung sind aber leer geblieben; vielleicht hatten sie ursprünglich Inschriften, ja das ist sehr wahrscheinlich. ((? erst nachforschen)) An dem Balken hin zieht sich eine reiche Stuck-Ornamentik: Früchte, Blätter, Engelsköpfe. Herr Wilisch hat auch¹⁸ noch eine Glasmalerei in diesem Zimmer: Luther und Melanchthon darstellend, neben Luther, etwa wie der Pfau neben der Juno, der Schwan. Auch hierin zeigt sich die Renaissance-Zeit der Entstehung. Außerdem eine große Luther-Medaille aus dem Jahre 1520, wenn es Luther ist. Diese ist sinnreich eingerahmt, derart, daß die Medaille wie auf einem Briefbogen oben ist, während der Platz darunter einige Reimzeilen trägt. Die Umrahmung ist aus dem Holz der *Lutherbuche* bei Salzungen oder Möhra (siehe Schwerdt & Ziegler) gemacht, nachdem diese Buche gefällt war. Die Verse selbst lauten: (Siehe weiter vor). Sie rühren von L. Bechstein her, der auch das Ganze hierher geschenkt hat. — ((Gedicht wie eine Schraube)) ((Von *Ludwig Bechstein*. Datum fehlt.

Sowie das Bild in Erz sah L. aus

Als er des Papstes Bannbrief kühn verbrannte

Und als 1 Jahr darauf zum sichern Wartburg Haus

Von Freundes Hand geschirmt er seine Schritte wandte

Beim Holzstoß der vor Wittenberg geflammt

Verzehrend Papst-Gesetz sammt seinem grimmen Fluche

Wie bei dem Holz der hohen Lutherbuche:

Denkt an den Segen der von Luther stammt. Zum Andenken geweiht.))

Das Nebenzimmer hat eine ähnliche Einrichtung; auch Stuck-Decke, aber andre Ornamente. Die Anspielungen auf Luther fehlen. Oben auf dem Boden altes Hausgeräth: Tische, Stühle, Bilder, aber alles später, selbst die Stühle die gedrehte Füße haben.

¹ Nachträglich eingefügt: in Rosen. ² Danach gestrichen: Schluß. ³ Nachträglich eingefügt: drei breiten. ⁴ Nachträglich eingefügt: wie bei Wilisch. ⁵ Danach gestrichen: Luth[e]r. ⁶ Am Blattrand vermerkt: Grüner Zettel: Großes mechanisches Kunsttheater (von Lippold) mit zwei Ellen hohen Figuren. Der Freischütz. Erster Platz 5 Sgr. Gallerie 2 Sgr. ⁷ Danach gestrichen: unser. ⁸ Danach gestrichen: mit. ⁹ Danach gestrichen: auch. ¹⁰ Weiterer Randvermerk: Choralbuch, sehr groß von 1549. Die Schweinsledernen Bände im großen Saal [im großen Saal' Lesart unsicher] sind Luthers Werke. ¹¹ Nachträglich eingefügt: drei. ¹² Nachträglich eingefügt: etc. ¹³ Nachträglich eingefügt: Blanknägel. ¹⁴ Danach gestrichen: auf. ¹⁵ Nachträglich eingefügt: Holz. ¹⁶ Nachträglich eingefügt: muthmaßlich. ¹⁷ Danach gestrichen: Or[-nament]. ¹⁸ Nachträglich eingefügt: auch.

Veste Coburg.

Lutherstube

[folgt Skizze s. S. 41, Abb. 5]

- a. geht nach der Bärengrube hinaus,
- b. geht nach dem Entrée oder Vorhallchen zum Bankettsaal,
- c. Thür geht nach dem Innern (?)
- d. Fenster, geht hart dem Abhang zu, Blick in die schöne weite Landschaft.

Fenster a und d haben tiefe, dem dicken Mauerwerk entsprechende Nischen. In Nische a die Bärenmaschinerie; in Nische d zwei Steinbänke, mit aufgelegtem Holz.

Der größte Theil des Zimmers (nur die Seite nach der Bärengrube und die Ofenstelle machen eine Ausnahme) sind mit Eichenholz [darüber: Fichtenholz] getäfelt, ebenso die Decke, ganz Holz. Wie in Schmalkalden. Bretter und die Klinsen durch kanellirte Bretter geschlossen.

Die Bettstelle groß und breit von Fichtenholz; ersichtlich unzählige Spähne und Splitter davon abgeschnitten; der völlige Reliquien-Dienst. Man sieht noch an der einen Hinterwandung — gegenüber dem Kopfende — ein Stück vom sächsischen Wappen, links und rechts Rosetten daneben. Das Kopfende noch wohlerhalten. Oberhälfte: phantastische Verschlingungen von Passionsblumen, in denen clownartig ich weiß nicht Engels- oder Teufelskopf sitzt. Etwa so [folgt Skizze s. S. 42, Abb. 6] Im Ganzen etwa 6 oder 7 Passionsblumen mit diesem Kopfe drin. Fenster d enthält vier Wappen und zwar Familie v. Heimendorf auf Wolckersdorf, Herr v. Stainbühl auf Erlanstangen 1698, und die Familie Hueter und noch eine alle 4 Nürnbergsche Patrizier. Die vier andren sind Szenen aus der heiligen und Märtyrer-Geschichte, zum Theil alt, auch aus Nürnberg entlehnt.

Der Lutherkrug.

[folgt Skizze s. S. 41, Abb. 7]

Alles Zinn in Holz eingelegt, dazwischen fliegende Engel. Ich halte es auch für Renaissance. Verschiedene Sachen aus dem Holz der Lutherbuche; darunter bildartig eine Holzschnitzerei seine *Aufhebung* darstellend.

Sein *Stuhl*: nur noch die Hinterwand und außerdem 6 Latten, offenbar zu ächt [folgt Skizze] dies ist das Hinterstück; daran ist das andre angefügt.

Der eiserne Ofen.

Die bekannten Muster hier in Eisen gegossen. Sündenfall, Schlange am Baum, Eva, Adam, Szene am Brunnen, mit Brunnenrand, Christus, weibliche Figur, vielleicht die Samariterin oder die Ehebrecherin.

Das ächteste in dem Zimmer die Deckenbekleidung und der Ofen werden wohl am wenigsten beachtet. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf Bett, Stuhl, Krug. Ich bezweifle daß irgend etwas davon ächt ist. Die Stühle waren damals wohl alle so: [folgt Skizze s. S. 41, Abb. 8] also hoch- und

gradlehnig, dieser Stuhl aber ist so (siehe vorher meine Zeichnung, die ziemlich zutrifft) und solche Stühle existierten damals wohl kaum.

Beim *Krug* hab ich die Bedenken des Ornamentes, namentlich haben die geflügelten, *stark* und *später* aussehenden Engel gar keinen gothischen Charakter. Dasselbe gilt vom *Bett*. Siehe vorn meine Bemerkungen. Es wäre doch vielleicht besser zu sagen: dies ist das Lutherzimmer, hier saß er, hier dichtete er und nun alles andre der Phantasie des Besuchers zu überlassen. Die gewöhnlichen Menschen wollen freilich direkt was haben, auf diese kommt es aber nicht an. Es kommt auf die feineren an, die umgekehrt durch diese Falsa in ihrer Andacht gestört werden.

Außerordentlich schön ist das große:

Renaissance-Zimmer, ((an anderer Stelle kostbarer Renaissance-Schrank und *Buffet*))

interessant sind:

das *gothische* Zimmer mit der vorzüglichen Gläser- und Glaspokal-Sammlung;

das Zimmer der Gestalten des *30 jährigen* Krieges, mit Tilly (neu) Gustav-Adolf (alt), Bernhard v. Weimar, Kaiser Ferdinand, Wallenstein (alle neu; letzterer Copie nach dem Bilde in Schloß Friedland).

Das *Reformatoren-Zimmer*. In diesem (glaub ich) auch das Bild von L. Cranach (Copie) Ueberreichung der Augsburgischen Confession an Carolus V.

Von der „Galerie“ aus, die al Fresco den Vermählungs-Einzug Herzog Casimirs enthält, tritt man in eine Art Entrée, ich glaube 1 fenstrig,¹ von verhältnismäßig wenig Breite, das nach rechts und links eine Thür hat. Die Thür links führt in den ehemaligen *Bankettsaal*, die Thür rechts in das *Lutherzimmer*. Diese drei Räume füllen wohl zu größerm Theil² das Erdgeschoß. Wenigstens kommen einem nur diese zu Gesicht.

Im Entrée malte Professor *Schneider* die *Bärengeschichte* al Fresco. Die Geschichte selbst ist gut (erzählen). Der Page flüchtet auf den Ofen, die Dame mit Confekt. Ein Cavalier liegt im Anschlag.

Links also der *Bankettsaal*, jetzt Waffen- und Raritäten-Saal. Kronleuchter aus Sporen und Candarrhen, aus Armbrüsten und Pfeilen, und ein dritter aus Fußängeln. Zahllose interessante Dinge.

a. Die Rüstung Bernhard v. Weimars; nur *Oberrüstung*, (keine Beinschienen) kostbar eingelegte Augsburger Arbeit, mit der geschlossenen Artischocke dem Augsb. Zeichen.

b. Kettenhemd Thomas Münzers.

c. Das Grumbach-Beil

d. Das 101 Richtschwert; kostbare Arbeit. Mit welcher Ruhe man auf diese Dinge sieht. Theils weil Raum und Zeit ruhig machen, das Blut ist verduftet, theils weil man sich sagt: wer weiß? rege dich nicht unnütz auf.

e. Dreschflügel und Morgensterne aus dem Bauernkrieg.

Unten, in einer Art Rez de Chaussée — während das andre Hochparterre ist (vielleicht ist es auch ein andres Gebäude — die Ueberbleibsel von

Christian VIII. Gallion-Bildniß, der große Danebrog zeltartig darüber, ein Cajütenfenster und³ der schöne, saubre Degen Capitain Paludans.

An einer andren Stelle — auf der Gallerie, wo al Fresco der Einzug Herzog Casimirs ist — die Hochzeits-Wagen⁴ — und Schlittensammlung. Fast in allen Zimmern sind die Kachelöfen *höchst*⁵ interessant.

In der Stadt ist das *Schloß* (Ehrenburg) und der *Markt* vorzugsweise interessant.

Das *Schloß* besteht aus einer alten und neuen Hälfte.

Die alte Hälfte ist Früh-Renaissance, alles einfach, unüberladen; die Erker interessant.

Der *neue* Theil ein sehr vereinfachter schnörkelloser Tudor-Styl, der nun all seine Kraft auf die *Altane oder Balkone* und auf die Ornamente verlegt, die *bildartig* in quadratischer Form unter den Fenstern hinlaufen. Es sind dieselben Formen, im Ganzen vielleicht 4 bis 6, die immer wiederkehren (immer [folgt Skizze s. S. 41, Abb. 9] oder [folgt Skizze s. Abb. 9] oder weitere Verschlingungen und Durchschiebungen) alles mit großer Liebe und vieler Feinheit gemacht. Die Balkone bestehen aus Pfeilerbündeln mit reichem Capitell, das Ganze auf reich ornamentirten Viertelkreis-Stücken ruhend. Die Wirkung des Ganzen *sehr* gefällig. Die *Renaissance* wiederholt sich,⁶ wie am *alten* Schloß so auch auf dem *Markt*⁷: Rathhaus, Regierungsgebäude, Privathäuser, Brunnen, Heiligenbilder an den Häusern — *alles*⁸ zeigt frühere oder spätre Renaissanceformen, doch ist mir mit Ausnahme des einen Brunnens, der einen Mohren oder ein Holofernes mit dem Schwerte darstellt, nichts als besonders originell aufgefallen.

In der *Rückertstraße* Nr. 91,⁹ unmittelbar an der einen Seite des Schloßes, befindet sich das Haus in dem Rückert 1820 und 26 oder *bis* 26 wohnte. Zwischen den Fenstern des 1. Stocks sein *Reliefportrait*, ob in Metall oder Thon ist wegen Anstrichs nicht zu erkennen, mit der Inschrift Friedrich Rückert 1820 bis¹⁰ 1826. Dies „bis“ fehlt, so daß es zweifelhaft ist ob er die ganze Zeit hier wohnte.

In dem Prätoriuschen¹¹ Hause in der Gymnasiumsgasse lebte Jean Paul 1803. Hier schrieb er den Titan und die Flegeljahre. (Schwerdt S. 657, vergl. ebendasselbst 668 wonach er die Flegeljahre auf dem *Adamiberg* in einem Gartenhause daselbst schrieb.)

Das *Prätoriusche* Haus liegt in einer kleinen Gasse, hart an der Moritzkirche zwischen dieser und Park- und Gartenanlagen. Es ist massiv, solide und durch drei wenig vorspringende¹² Pfeiler (basreliefartig) mit corinthischem Kapitell, aber auch nur Basrelief, geziert. Zwischen den drei Pfeilern die 4 Fenster des Hauses: [folgt Skizze s. S. 43, Abb. 10] a. Hier wohnte Jean Paul 1803 bis 1804. („wohnte“ ist richtig.)

Schräg über vom Portal der Moritzkirche das *Gymnasium Casimirianum* (?) an der Ecke, dem Platz zu, den Fenstern des I. Stocks entsprechend, Herzog *Casimir* in der Tracht etwa wie unser Kurfürst George Wilhelm also Schluß des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts. Ein gestickter, kurzer kollerartiger Rock, weite Pluderhosen bis dicht ans Knie, dann handbreit Strümpfe, dann Stiefel bis dicht ans Knie. Helm hinter sich

zur Erde, Commandirstab in der Rechten, Schwert an der Linken, Schärpe, gestickter Gustav Adolf-Kragen, dickes sinnliches Gesicht, eignes Haar, Schnurr – und voller breiter Knebelbart. Auch das Gymnasial-Gebäude ganz Renaissance, sowohl der Hauptgiebel, wie die kleinen 6 Dachgiebel. Aber alles einfach und wenig markantes.

Das Bild, das in der Moritzkirche sein soll, und das entweder von Cranach oder vielleicht (die Buchstelle ist unklar) von der Praetorius herrührt, ((der Castellan sagte, es sei von Cranach)) hab ich im Original nicht mehr gesehn. Die Composition ist diese: [folgt Skizze s. S. 41, Abb. 11] a. und b. sind die Reihen der *städtischen* Bürgermeister und Abgesandten, alle schwarz, jeder durch sein Stadtwappen, das wie ein Schild vor ihm steht, charakterisirt.

c. Karl V. in Pontificalibus; ich glaube unter einem Thronhimmel.

d. Ein Tisch, an dem drei Rathsherren oder Bürgermeister oder Delegirte sitzen, die das Dokument eben ausgefertigt oder unterzeichnet haben; vielleicht sind es auch *kaiserliche* Räthe. Im Ganzen ist einem eine solche Composition lieber wie die Biëfvsche. Man hat von dieser Naivität mehr als von dem künstlerischen Arrangement. Die Farben, trotz des vielen Schwarz, sind sehr wirksam, theils durch das Kaiserroth mit Thronhimmel, theils durch die bunten Wappenschilde.

¹ Nachträglich eingefügt: ich glaube einfenstrig. ² Nachträglich eingefügt: wohl zu größrem Theil. ³ Danach gestrichen: das. ⁴ Nachträglich eingefügt: Wagen. ⁵ Doppelt unterstrichen: höchst. ⁶ Danach gestrichen: ebenso. ⁷ Doppelt unterstrichen: Markt. ⁸ Doppelt unterstrichen: alles. ⁹ Nachträglich eingefügt: Nr. 91. ¹⁰ Nachträglich eingefügt: bis. ¹¹ Nachträglich eingefügt: prätoriusche. ¹² Nachträglich eingefügt: wenig vorspringende.

Neuses.

Am Eingange des Dorfes auf einer von hohen Bäumen kreisförmig¹ umstandenen und eingefassten² Wiese erhebt sich das Rückert-Monument; ein etwa zehn Fuß hohes Postament von grauem Granit, auf dem die in Marmor ausgeführte Colossalbüste des Dichters ruht. Inschrift: Friedrich Rückert. Das Arrangement ist sinnig genug³. An den⁴ einfassenden hohen Bäumen hin⁵, ebenfalls einen Kreis beschreibend, läuft ein Kiesweg, in engem Kreis umstehn junge Pflaumenbäume das Monument, im engsten⁶ – gleichsam das Schwarze in der Scheibe – ein ansteigendes, einen Hügel bildendes Blumenbeet, ein Blumenhügel, aus dem das Monument emporwächst.

Dies alles ist hübsch und sinnig genug; aber es ist doch nicht eigentlich charakteristisch. Ein solches Arrangement würde für Schmidt v. Werneuchen passen, oder für Geßner oder für alte Poeten, die Wiese und Wiesenblumen besungen haben. Für Rückert ist dies aber höchstens halb richtig. Er war einfach und⁷ wahr und ächt in seinem Empfinden, – insoweit trifft es zu; aber er war zugleich glänzend, fremdländisch orientalisches bunt und reich und *dieser* Rückert, der eigentlichste, der

uns die Dichtung des Orients erschlossen hat, dieser⁸ Rückert muß aus Rosen und nicht aus Feldblumen aufwachsen. Es bedarf gewiß nur dieses Hinweises, um den Herzog, der ein feines Verständniß für derlei Dinge hat, hier das Richtige thun oder anrathen zu lassen.⁹

In dem Augenblick als ich das Dorf erreichte, fuhr ein Wagen heraus, auf dem in großen Buchstaben stand: „Neuesser Brotfabrik“. Das Brot war frisch und so traf es sich, daß ich in einem völligen Brotduft wandelnd die Stelle erreichte, wo sich dicht neben dem Wege das Rückert-Monument erhebt.

[Skizze s. S. 44, Abb. 12]

Gitter um einen 3 Schritt breiten Vorgarten. Haus ganz von Clematis und wildem Wein umrankt. Nach rechts hin ein langes auch hellgelb gestrichenes wie das eigentliche Haus mit grünen Jalusien versehenes Nebengebäude, an das sich dann wieder weiter nach rechts Stallgebäude anschließen. Thür und Fenster auf. „Die Fenster auf, die Herzen auf“. Eine niedliche eben erwachsene Enkelin. Innerhalb des Gitters ein halb Dutzend kleiner Tannenbäume. Nach hinten zum Garten. Hier erweitert sich das Haus und statt der 4 Fenster vorn hat es 7 Fenster im ersten Stock. Hier ist rechts und links neben der Thür, so daß diese mitten durchgeht und eine Oeffnung bildet, eine verandahafte Laube mit Aristolochia und andrem Gewächs. Im Garten selbst viele Levkojen, Nelken und überhaupt fast lauter roth blühende Blumen. Dieser Garten führt dann auf die Rückert-Wiese.

Oben das *Bild* Rückerts¹⁰ von Frl. *Froriep* und ein sehr gutes Schillerbild von Kugelgen. Pastell *rothe* Bohnenblüthe, *rother* Fuchsschwanz, *dunkelrothe* Georginen etc. alles in roth.

((Frau Rückert (eine sehr hübsche Dame) ist eine geborne Froriep.))

¹ Nachträglich eingefügt: kreisförmig. ² Nachträglich eingefügt: und eingefaßt. ³ Danach gestrichen: Im engren Kreise. ⁴ Danach gestrichen: hohen. ⁵ Danach gestrichen: läuft. ⁶ Nachträglich eingefügt: engsten. ⁷ Nachträglich eingefügt: und. ⁸ Danach gestrichen: Dichter. ⁹ Danach gestrichen: Unmittelbar. ¹⁰ Nachträglich eingefügt: Rückerts.

Hildburghausen

Schloß verödet; hier war Königin Luise mitunter zu Besuch. Berühmte *Irrenanstalt*.

Meyers großes bibliographisches Institut, (wahrscheinlich derselbe Meyer, von dem ich 1843 in Letschin, als ich „the Moneylender“ übersetzt hatte, den famosen Brief erhielt).

Auf dem Kirchhof L. *Koehlers* Denkmal, das diesem Dichter († 1862) seine Freunde errichtet haben. (Mein alter Ahasver-Koehler aus Leipzig 1841). *Jean Paul* wohnte im obren Stock der Hauptwache als Bräutigam des Fräuleins von Feuchtersleben. Die Hauptwache (wenn die Notiz in Schwerdt & Ziegler richtig zu verstehen ist) war damals das Haus des Bäckers Hardt in der Neustadt Nr. 112. Wird aber wohl alles anders sein. Hier Herrn *Türke* fragen, der darüber Näheres weiß.

Eisenach

[folgt Skizze s. S. 43, Abb. 13]

Schloß-Brauerei, das ist die *eine* Front; von der andren Front sieht man nur den Giebel b.

Unten *Kneipe*; oben niedliche kleinfenstrige Privatwohnungen mit Blumentöpfen und Vogelbauern bunt geschmückt. Das Portal führt auf den Brauhof. Inschrift in der Mitte: *Schloß-Brauerei*. Das Ganze steht schon auf der untersten¹ Hügel-Terrasse während parallel damit, aber abwärts unten die Hauptkirche liegt. Früher also Schule. In der That hat es die Proportionen eines Kloster-Schulgebäudes. Alles hellgrün gestrichen. Kastanien und Ahornplatanen davor. Portikum sehr einfach. Hofbräucharakter.

Wittve *Cottasches* Haus auf dem Lutherplatz, wo Luther gewohnt haben soll. Eine Treppe hoch wird das betr. Zimmer gezeigt. Es erhebt nicht die Prätension ächt zu sein; schon immer gut. 2 fenstrig, nach der *Straße* hinaus, die Decke mit einzelnen Balken und das Ganze geschrägt, so [Schrägstrich gezeichnet].

Einzelnes wird gezeigt: eine Casette, ein Thürgitter, ein 6 getheilter Kasten, wie um ebenso viel Flaschen hineinzustellen; alles im Keller oder auf [dem] Boden gefunden. Dennoch wahrscheinlich *nichts* alt und ächt, denn die eine Engelsfigur rechts überm Portal trägt die Jahreszahl 1563. Das älteste ist ein Sandstein-Basrelief, das jetzt zwischen den zwei Parterrefenstern sich befindet, entschieden gothisch und reichlich früh ins 15. Jahrhundert zurückgehend, vielleicht noch älter. *Eine Auferstehung*. Christus langlockig, mit Glorienschein trägt die Kreuzesfahne d. h. eine Fahne, die oben ein Kreuz bildet; links zwei Kriegsknechte schlafen, einer (ein dritter rechts)² mit dem Speer scheint eben zu erwachen. [Folgt Skizze s. S. 43, Abb. 14]

¹ Nachträglich eingefügt: untersten. ² Nachträglich eingefügt: (ein dritter rechts).

Wartburg.

Lutherstübchen

für ächt gilt:

1. der Ofen
2. der Stuhl
3. der Krug.

Aecht ist die Aussicht, aber auch nicht ganz weil sie auf die belebte Plattform der Restauration und die Meiningensche Eisenbahnlinie geht. Man sieht den *Meißner* in strenger Linie am Horizont und eine Menge Kuppen; im Uebrigen geht es steil abwärts in eine herrliche wald-erfüllte Tiefe.

Die 2 Fenster die nach der Tiefe hinuntersehn sind rund mit Blei gefaßt. [Folgt Skizze: Butzenverglasung angedeutet.]

Das Zimmer ist mit Fichtenholz bekleidet, sowohl Wände wie Decke, alles in primitivster Art.

Die *Bettstelle* ist wahrscheinlich *nicht* luthersch, so wenig wie in Coburg. Auch hier ist das wohlerhaltene Kopfbrett der Verräther. Das Ornament in Holz geschnitten ist das folgende [folgt Skizze s. S. 42, Abb. 15] links und rechts Köpfe, in der Mitte der springende Löwe. Diese Ornamentik ist aber *nicht* gothisch, sondern schon Renaissance, ist also erheblich später. Dasselbe gilt von den Kapitellen der 4 Säulen die den Himmel tragen; dasselbe gilt endlich von dem Holzhimmel selbst, der sehr vereinfacht die Feldertheilung einer Renaissance-Decke zeigt.

Der *Stuhl* hat ebenfalls all die Muschel-Ornamentik der Renaissance. Einiges *Gothisches* ist da, z. B. ein Wandschränkchen das an der Wand hängt und die Truhe, die die Ueberschrift führt: „*Archiv der deutschen evangelischen Kirchen-Conferenz*“,¹ aber beide haben natürlich nicht in seinem einfachen Stübchen damals existirt.

Die Truhe mit den Lutherbüchern ist auch später hinzugekommen. Der Boden ist ausgetretner Estrich.

Dazu einzelne Lutherbriefe von seiner Hand unter Glas und Rahmen. Ferner Brustharnisch² und Helm als Junker Georg; natürlich auch unächt. Bleibt bestehen nur der *Estrich* (vielleicht) und der *Ofen*, doch sieht er so aus, als sei er auch hierher getragen. Er *könnte* aus der Lutherzeit sein, könnte damals schon hier gestanden haben seinem Styl, seiner Art nach; aber schwerlich hätte er sich an dieser verwüsteten Stelle so neu und glatt gehalten. Es ist kein Unthähchen an ihm. Er ist aus einem *saubren* Schloß oder Patrizierhaus hierher geschafft.

Auch der Ofen ist nicht aus jener Zeit; es treten Figuren ziemlich zahlreich auf in solcher Rüstung wie man sie zur Gustav Adolf Zeit trug und große stehende *Halskragen* sowohl bei Männern wie Frauen, d. h. bei Rittern wie Damen. Es sind dies die Kragen die stark *getollt* und gefaltet sind, etwa so [folgt Skizze: Kopf mit getolltem Krage angedeutet].

So bleibt denn eigentlich nichts. Nur der Dintenfleck ist ächt. Die Leute haben ihn stückweise wie Theile eines al fresco Bildes weggeführt immer ein bischen Tintenkalk und so ist ein Loch entstanden. Niemand kann beweisen, daß der richtige Dintenklex hier nicht gewesen sei.

Ein wahres Glück ist es, daß das v. Ritgensche Buch eigentlich selber die Unächtheit aller dieser Dinge zugiebt.

Kann man so etwas ganz ächt in *allen*³ Stücken geben, so ist das natürlich sehr schön. Kann man das nicht, so giebt es eigentlich nur 2 Wege: *entweder man zeigt blos den Raum* und überläßt es der Phantasie jedes Einzelnen diesen Raum zu bevölkern, oder man stellt Goethe-Schiller-Wieland-Zimmer her, poetische Erinnerungsstätten, die dem Genius — unter Anlehnung an ihn — *huldigen* sollen, die aber nicht prärendiren Ueberbleibsel des Menschen zu sein, der diesen Genius in sich barg.

Der zinnerne *Deckelkrug* ist ausreichend alt. Aber wie ist nur anzunehmen, daß dies der Krug sei, den ein Herzog von Holstein oder König von Dänemark (ich weiß nicht genau) ihm diesen Krug mit *Einbecker*

Bier gefüllt und in *Worms* präsentirt habe und *wenn* dies in *Worms* wirklich geschehen wäre, wie kommt dann dieser Krug auf die Wartburg. Ist es der Becher, den Joseph heimlich in den Sack seiner Brüder packen ließ? dasselbe gilt von *Grubenlaterne* von Luthers Vater, von Chor (?) -mantel und Currentbüchse. „Chormantel“ war doch wahrscheinlich der Mantel der Currentschüler.

Die Herren, die dies alles gegründet haben: Arnswald, v. Ritgen und viele andre, nehmen eine völlig korrekte Stellung dazu ein; durch die Führer hat die Sache aber völlig ihren eigentlichen Charakter verloren und artet in eine Art Schwindel aus. Es heißt nicht mehr: „Dies ist die *Lutherstube*. Sie war wüst und leer. Man hat Dinge zusammengetragen, die ohngefähr seiner Zeit angehören, um das Zimmer dadurch zu möbliren. Unter diesen Dingen sind einige, von denen die Sage geht, sie hätten Luther selbst gehört, oder ihm während seines Wartburg-Aufenthalts gedient. Es kann sein, auch nicht sein. Von einigen Dingen ist es sicherlich nicht der Fall bei andren ist es möglich.“ Statt dessen macht man dem Andrängen der Lutherstuben-Besucher immer größere Conzessionen; von Sommer zu Sommer werden die Dinge „ächter“; die Zweifler werden mißtrauisch angesehen, weil sie das Geschäft verderben. Das alles ist höchst unpassend und unwürdig. Es ist ein Reliquien-Schwindel allerschlimmster Sorte, gerade weil er einen Mann betrifft, dem all das ein Greul war, der eben die Wahrheit wollte und nur die Wahrheit. Wie es seinerzeit so furchtbar eifrige Lutheraner gab, daß er selbst schrieb: „Sie wollen mich zum *Papst* machen“, so wird⁴ er jetzt ausgenutzt, um Dinge in Szene gehen zu lassen, die gerade *er* mehr perhorreszirte denn irgendwer.

Es muß da Abhilfe geschaffen werden. Die Dinge liegen in viel zu rohen Händen. Das Publikum freilich läßt sich alles bieten; aber eben deshalb muß es erzogen und nicht verführt [darüber: irreführt] und mißleitet werden.

¹ Danach gestrichen: als; nachträglich eingefügt: die Überschrift trägt.

² Nachträglich eingefügt: Brust. ³ Doppelt unterstrichen: allen. ⁴ Ursprünglich: muß.

[Verschiedene Fragmente]

[Wartburg]

Gleich wenn man durch das Burgthor ist und den in den Fels gehauenen Schrägweg emporsteigt, hat man ein altes Gebäude rechts, unten massiv oben Fachwerk, oben 6 Fenster mit Rundblei gefaßt, von der Seite her rankt sich etwas Wein heran, alles unscheinbar. Man steigt eine enge Treppe hinauf, Vorflur und nun durch eine gothische kleine Thür in die *Lutherstube*. Sie liegt der Hofseite gegenüber; ihre Fenster gehen ins Freie hinaus und blicken in die Landschaft. Vorn ein paar Steinbänke, eine gothische Wasser oder Regenrinne. C'est tout.

[Thüringen und Berlin]

Die frische reine Luft! O, himmlische Mächte. Was ist Berlin dagegen. Von den guten Gegenden vor dem Pots. Thor etc., rede ich gar nicht, selbst in der Innenstadt liegen die Dinge grundverschieden. Berliner Luft, auch da wo sie nicht angenehm berührt, ist so zu sagen frisch von der Quelle, sie ist jung, ohne Geschichte. Wie anders hier. Die Luft in diesen Hotels¹ ist altherwürdig und man kann ohne Uebertreibung sagen die Jahrhunderte haben an ihr gearbeitet. Sie ist geworden und wie das kölnische Wasser Jahrzehntelang lagern muß, so daß die einzelnen Essenzen unkenbar werden und in einer höheren Einheit aufgehen, so auch hier. Nur umgekehrt.

¹,Hotels' im Original in griechischen Buchstaben geschrieben.

Reisen in Thüringen.

„Thüringen ist doch das Herz Deutschlands“ war¹ ein Satz, den ich mehr als einmal aus dem Munde Franz Kuglers vernommen und in einem Thüringer Thal, in der Schwarzburger oder der Reinhardsbrunner Mühle einen kurzen Sommer lang zu rasten, ist eine Freude für das Herz. Ich schicke dies voraus, um² meine Stellung zu Thüringen zu kennzeichnen und dem Leser vorweg zu zeigen daß ich dies Land liebe und weiß was wir daran haben. Aber wohnen in Thüringen und *reisen* in Thüringen, das sind grundverschiedne Dinge. Jenes ist ein Genuß, dieses ist eine Qual zugleich eine Unwürdigkeit für einen anständigen Menschen. Aus widerwärtigen, ordinären Situationen kommt man gar nicht heraus. Die Hôtels, die Geldfrage. Vergleich mit den 3 auf dem Trottoir. Das Billetlösen, der Hôtel Omnibus. Die Gesellschaft. Gevatter Schneider und Handschuhmacher. Da speit das doppelt geöffnete Haus, drei Haidläufer³ auf einmal aus. Die Beschaffenheit der Wirthe. Niedrigste Sorte. Die Presse hat dies zu wägen. In der Schweiz ist dies anders. Weltmännisch. Auch in Frankreich, von England gar nicht zu reden. Das liegt daran: diese Leute alle sind *wirklich* reich und thun etwas fürs Ganze, unsre wollen à tout prix reich werden und verfahren höchst ungeschickt.

¹ Ursprünglich: sagte. ² Danach gestrichen: zu zeigen. ³ Lesart unsicher: Haidläufer.

Luther-Plätze
Lucas Cranach-Plätze
Wallenstein-Plätze
Gustav Adolf-Plätze (vielleicht einmal)
Jean Paul-Plätze
Goethe-Plätze
Schiller-Plätze

Bürger, Uhland,
Tieck-Plätze
Tell-Plätze
Maria Stuart-Plätze
Jeann d'Arc Plätze
Shakespeare-Plätze
Walter Scott-Plätze

Friedrichsrode bloßer Platz für Sommerfrischlinge ohne bes. Sehenswürdigkeiten. — *Reinhardtsbrunn* früher reiche Benediktiner-Abtei, 1525 im Bauernkrieg zerstört, dann Weimarscher, dann Gothascher Besitz. Das Jagdschloß zu großem Theil aus der alten Abtei hervorgegangen. — *Schmalkalden*. Verschiedne Oertlichkeiten, die sich auf den „schmalkald. Bund beziehn“. Neun Convente fanden statt. Der 1. schon 1530, der berühmteste war der von 1537, wo Luther die schmalkaldischen Artikel aufsetzte.

[Darunter: Hyppocrates der eine, Theophrastus Paracelsus alterum regnum naturae representans.]

Coburg. Hôtel Leuthäuser. Grüner Baum. Traube. (Alle drei mit Stern). Markt. Moritzkirche. Gymnasium. Minist. Rath Rose's Haus (Jean Paul Flegeljahre). Schloßplatz. Schloß. Schauspielhaus. Hauptwache. Schloß „Ehrenburg“ genannt.

((Rückertstraße mit Rückerthaus (Rückert-Medaillon).))

„*Veste Coburg*“, (dies ist die Hauptsache). 1 Person 24 Kreuzer Trinkgeld, Gesellschaft 1 Gulden.

Rosenau.

Neuses. (Gegenüber am andern Itz-Ufer, Denkmal über dem Grabe Thümmels.)

[Zugverbindungen]

Von *Wernshausen* nach *Lichtenfels*

9 Uhr 59 Minuten *früh*¹

5 Uhr 6 Minuten *Nachmittags*²

Ankunft in *Lichtenfels*

12 Uhr 53 Minuten *Mittags*³

8 Uhr 11 Minuten *Abends*⁴

Von *Schmalkalden* nach *Wernshausen* 1 Stunde.

Dann von *Wernshausen* nach *Immelborn*. Von *Immelborn* bei Ankunft eines jeden Zuges Post nach *Liebenstein*.

Zu besorgen.

1. Kaffee (aus *Waltershausen*.)

2. Spiritus. (dito)

3. Drei Pfund Zucker (dito).

4. Wurst (dito).

5. Weilbacher Brunnen (aus *Gotha*)

6. Valettesche Pillen (aus *Berlin*; Tante *Lise*)

7. Konzept-Papier

8. Marken stamps. [gestrichen]

9. Pillen für die Großmutter. [gestrichen]

2 Pfund Stückerzucker, 2 Pfund Kochzucker. Buchweizengrütze. Tapissier-Nadel. Stopfnadel.

[Auf derselben Seite vermerkt: *Christian Schleichert Flenheim* $\frac{1}{4}$ Stunde von *Waltershausen*.]

¹⁻⁴ Nachträglich eingefügt: früh, Nachmittags, Mittags, Abends.

**Tagebucheintragungen von der Thüringenreise
im Jahre 1873**

Im Juli auf 7 Wochen nach Groß-Tabarz in Thüringen, wo wir beim Weber Schack in einem eignen kleinen Häuschen wohnen. Sehr angenehme Wochen. Bekanntschaft gemacht mit Stadtgerichtsrath Dannenberg und Frau, Polizeihauptmann¹ Greiff und Frau, Schauspieler Ludwig und Frau, Dichter Türke etc. Oft Ausflüge nach Gotha, Reinhardsbrunn und Friedrichsroda. Dann mehrtägige Reise nach Schmalkalden, Coburg, Neuseß, Eisenach, Wartburg. Mehrwöchentlicher Besuch erst von Tante Merckel, dann von Frl. v. Rohr. Mit dieser, zum Schluß, reizende Fahrt nach Ohrdruf, Stutzhaus (Frau v. Zieten), Schneekopf, Schmücke, Ilmenau; am andern Tage nach Blankenburg, am Chrysopras vorbei, bis *Schwarzburg*. Gewitter. Emilie und Martha verirren sich im Walde; vollständiges Romankapitel. Am Abend wieder in Ilmenau. Tags darauf nach Arnstadt; neue Abenteuer, die mit einer Ohnmacht schließen, dann zurück nach Berlin. In Tabarz viel gelesen; Tristram Shandy, Sentimental Journey, Schopenhauer, Schiller-Goethe Briefwechsel.

¹ Ursprünglich: Polizeirath

Anhang

Exzerpte aus den Thüringer Reisenotizbüchern vom Jahre 1873

Weimar

(schon 1867 von Kösen aus besucht.)

Sehenswürdigkeiten

1. Herders Wohnhaus
2. Wielands „
3. Schillers „
4. Goethes „
5. Goethes Garten und Gartenhaus.
6. 7. u. 8. Herder's, Wieland's und Goethe-Schiller-Statue.
9. Fürstengruft
10. Schloß. Theater. Museum. Bibliothek.

Goethes Wohnhaus am Goethe-Platz (vermietet und *nicht* zu sehen);

Schillers kleines Haus in der Schillerstraße;

Herder wohnte im Pfarrhaus, unmittelbar an der Stadtkirche;

Wielands Haus am Theater nördlich

Im Residenzschloß:

1. Herderzimmer
2. Schillerzimmer
3. Goethezimmer
4. Wielandzimmer

Alle vier sind mit *Frésken* geschmückt von *Jäger* (Herder), *Neher* (Goethe und Schiller) und *Preller* (Wieland). *Jäger* hat allegorische Figuren gegeben, *Neher* und *Preller* Gestalten aus den Werken Goethes, Schillers Wielands. Die Arbeiten *Prellers* (Wieland) sind weitaus die besten.

Im Zimmer der Großherzogin Original-Cartons (Apostel) zu *Leonardo da Vincis Abendmahl*.

In den andern Zimmern Landschaften von *Preller*, die sieben Raben von *Schwind*, die *Rüstung Herzogs Bernhard* v. Weimar.

Im *Museum* gute Bilder von *Lucas Cranach* (sein Haus steht¹ am Marktplatz, jetzt dem Buchhändler Hoffmann gehörig) ferner der Cyklus von Wandgemälden zur *Odyssee* von *Preller*; Handzeichnungen von Carstens, Cornelius, Schwind, Genelli.

In der *Bibliothek* die Marmorbüsten von Goethe (verschiedene) Schiller, Herder, Tieck, Wieland, Winckelmann, Gluck. Hier (in der Bibliothek) befindet sich auch der Chormantel *Luthers*, das Koller *Gustav Adolfs*, *Goethes* Hofuniform und Schlafrock u. a. m.

In der *Stadtkirche*

1. eine Kreuzigung (groß und schön) von Lucas Cranach
2. ein kleines Bild *Luthers* als Mönch, Junker Georg und Greis darstellend befindet sich in der Sakristei (von einem Schüler Cranachs mit Namen Vischer herrührend)
3. Herzog *Bernhards* Grabplatte
4. *Herders* Grabplatte.
5. Lucas Cranachs Grabdenkmal
6. Herders Standbild (an der Kirche).

Auf dem großen *Friedhof* befindet sich die *Fürstengruft*. Hier stehen auch die Särge Goethes und Schillers.

Im *Schloßpark*

die bescheidene Gartenwohnung Goethes.

¹ Nachträglich eingefügt: steht.

Eisenach

Die Stadt selbst enthält nicht eigentlich etwas von Bedeutung oder Interesse. Dieses concentriert sich auf die

Wartburg

Die „Wartburg“ wurde 1070 von „Ludwig dem Springer“ gegründet und ist eines der schönsten Baudenkmäler *romanischen* Stils. Seit 1847 nach *Ritgen's* Plänen neu aufgebaut.

Die *Wartburg* enthält zahlreiche Fresken von *Moritz v. Schwind*, Begebenheiten aus der Geschichte der Burg (Sängerkrieg) und der heiligen Elisabeth darstellend.

Der „Sängerkrieg“ war 1207. Das Bild stellt *Heinrich von Ofterdingen* und *Wolfram von Eschenbach* im Singstreite dar.

Luther wurde hier als „Junker Georg“ durch Fürsorge des Kurfürsten *Friedrichs des Weisen* bei seiner Rückkehr von Worms untergebracht. Er arbeitete hier vom 4. Mai 1521 bis 6. März 1522 fleißig an seiner Bibelübersetzung.

Die *Stube* (im Ritterhaus, nahe der Burg) in der er arbeitete, ist wenig verändert. Sie enthält einige Erinnerungsstücke: Tisch, Trinkkanne, Rüstung als Junker Georg, Bücherschrank, Briefe, Bildnisse. (*Luther* selbst nannte diese *Stube* seine „Einsiedelei“, sein „Luftrevier“, seine „Vogelherberge“ seine „Insel Pathenos“.)

Die Gegenstände, die in dieser *Stube* aufbewahrt werden, bilden¹ ein „*historisches Cabinet*“, das allerhand *Luther*-Erinnerungsstücke enthält, doch sind diese Erinnerungsstücke größtentheils *später* von den *verschiedensten*² Stellen her zusammengetragen worden. Die Erinnerungsstücke sind folgende:

- a. ein *Tisch* aus dem *Luther*hause in Möhra,
- b. *Luthers* und seiner Eltern *Portrait*, von Lucas Cranach,
- c. ein eigenhändiger *Brief* von *Luther*,
- d. seine *Kurrentbüchse*,

- e. ein *Bett*, worin er auf Burg Gleichen geschlafen,
- f. ein *Wallfischwirbel*, auf dem er gesessen, (oder als Fußschemel)³
- g. eine *Truhe* mit den ersten *Bibelausgaben*,
- h. ein *gothischer Schrank* mit den Akten der „evangelischen Conferenz“ (vielleicht *der* Conferenzen, die in Schmalkalden stattfanden. Doch werden die Zusammenkünfte in Schm. „Convente“ genannt,⁴
- i. ein alter *Ofen*, dessen *Kacheln* aus dem Bauschutt ausgegraben und aufs Neue zu einem Ofen zusammengestellt wurden.

In der *Rüstkammer* der Burg befinden sich I. die Rüstungen von Kunz von Kaufungen und der von ihm geraubten Prinzen *Albert* und *Ernst*. (Gründer der Albertinischen und Ernestinischen Linie.) II. Die Rüstungen Heinrichs II. von Frankreich und des Papstes Julius II. diese galten für ächt; von den unter I. genannten ist es zweifelhaft.

1817 *Burschenschaftliches Wartburgfest*.

Johann *Sebastian Bach* wurde 1685 zu Eisenach geboren, wo sein Vater Ambrosius Hof- und Stadtmusikus war.

Der Maler *Preller* wurde 1804 in Eisenach geboren.

Jetzt leben daselbst: Fritz Reuter, Palleske, zeitweilig Rodenberg, Appellationsgerichtsath Vollmer [Vollert] jetzt Herausgeber des Pitaval.

¹ Danach gestrichen: mehr. ² Doppelt unterstrichen: verschiedensten. ³ Nachträglich eingefügt: (oder als Fußschemel). ⁴ Nachträglich eingefügt: Doch werden ... genannt.

Arnstadt

Hauptstadt der Oberherrschaft des Fürstenthums *Schwarzburg-Sondershausen* mit etwa 9000 Einwohnern.

Das *Rathhaus* (alt) dem Brüsseler nachgebildet.

Das *Schloß* wurde von 1560 an durch den Grafen *Günther den Streitbaren* prächtig gebaut. Im „Königsgemach“ speiste Gustav Adolf bevor er die Schlacht bei Lützen schlug.

Die *Liebfrauenkirche*, Pfeilerbasilika aus dem 12. und 13. Jahrhundert, ganz vor kurzem wiederhergestellt, Hofrath v. Hammer hält sie für die *älteste* und Puttrich für die *schönste* Kirche in Thüringen. Am sehenswerthesten sind die herrlichen Denkmäler in der *herrschaftlichen Kapelle* in deren Souterrain die Särge der Grafen von Schwarzburg stehn. Besonders bemerkenswerth ist das Kenotaphium des vielgefeierten *Günther des Sreitbaren* geb. 1529, gest. 1583. ((der auch das *Schloß* erbaute; auch der *Rathhausbau* fällt in den Schluß seiner Regierungszeit.)) (Ob Graf *Günther* von *Schwarzburg*, der 1348 Kaiser wurde, zu eben dieser Linie gehörte, ergiebt sich nicht. Er hat das schöne Denkmal im Dom zu Mainz.)

Auch *jener* Graf *Günther* von Schwarzburg, der 1348 deutscher Kaiser wurde, wohnte zeitweilig in *Arnstadt* und zwar gerade zur Zeit des „Grafenkrieges“ den er und der Graf von Weimar und Orlamünde gegen den Landgrafen *Friedrich den Ernsthaften* von Thüringen führten. *Günther* führte die „Gräflichen“ und schlug den Landgrafen bei *Eggstedt* aufs Haupt. Dies war wahrscheinlich 1342 oder gleich darauf.

((In Arnstadt lebte W. Alexis; jetzt E. Marlitt (Fr. Elise John).))
[Eugenie John]

Erfurt

Erfurt, früher die Hauptstadt Thüringens,¹ an der Gera, mit Militair (gegen 5000 Mann) 50.000 Einwohner.

Uralte Stadt. Schon als der *heilig. Bonifacius* ins Land kam, fand er hier einen befestigten Wohnsitz von Ackersleuten vor. ((Erfurt liegt in außerordentlich fruchtbarer Gegend. Schon *Luther* sagte: „Dies Stück Land ist eine Schmeergrube, wo eine Stadt stehen müßte, wenn sie gleich weg-brennete“. Die Citadellen heißen: Petersberg und Cyriaksburg.))

Im Mittelalter zum *Hansabund* gehörig (ob zur gleichen Zeit *landgräfl-lich* stehe dahin);

dann zu *Kur-Mainz*,

dann (von 1802–6) zu *Preußen*;

dann (bis 1814) zum Königr. *Westphalen*

seit 1816 *preußisch*.

Der *Dom*, auf einer Anhöhe, in gothischem Stile aufgeführt. Einzelne Theile älter. Die drei Schiffe von gleicher Höhe. 1525 und 1813, also durch Bauernkrieg und preuß. Belagerung, litt er sehr. 1852 wiederhergestellt. — der Domthurm hat 10 Glocken, darunter die 275 Centner schwere „große Susanne“.

Im Innern der Kirche:

a. „*Krönung der Jungfrau*“, ein Erzguß von P. Vischer.

b. Darstellung der *Transsubstantiation* (Oelbild) 1534

c. Der *große Christoph* (Oelbild) 1499.

d. Grabstein des Grafen v. *Gleichen* mit seinen beiden Frauen, eines der bedeutendsten Denkmäler der Bildhauerkunst des 12. Jahrhunderts.

((Bemerkenswerth sind auch die „Säulenbilder“, darunter die *Anbetung der Heiligen*

(wahrscheinlich der heiligen drei Könige) und

die *Mutter mit dem Jesuskinde*, beide von *Cranach*.)

((Die *Severi-Kirche*

unmittelbar² rechts neben dem Dom, wirkt vorzugsweise durch ihre drei schlanken Spitzthürme aus dem 15. Jahrhundert.))

Früher, im 16. Jahrhundert,³ wurde in Erfurt vorzugsweise *Waidbau* getrieben. *Luther* sagte damals: „Es ist ein fruchtbar Bethlehem gewest, aber nun hat man mit dem *Waydt* die Aecker also verderbet, daß der Segen zum Fluche geworden.“

Als später der *Indigo* aufkam, ging der *Waidbau* ein.

In *Erfurt* fanden im Laufe der Jahrhunderte 21 Reichsversammlungen statt.

Zur Zeit *Rudolfs von Habsburg* scheint sie vorzugsweise geblüht zu haben (60.000 Ew.); es heißt sie habe dem Kaiser 30.000 Mann gestellt zur Unterwerfung der thüringischen Raubburgen.

Luther lebte in Erfurt von 1501 bis 1508, erst als Student, dann als Augustinermönch.

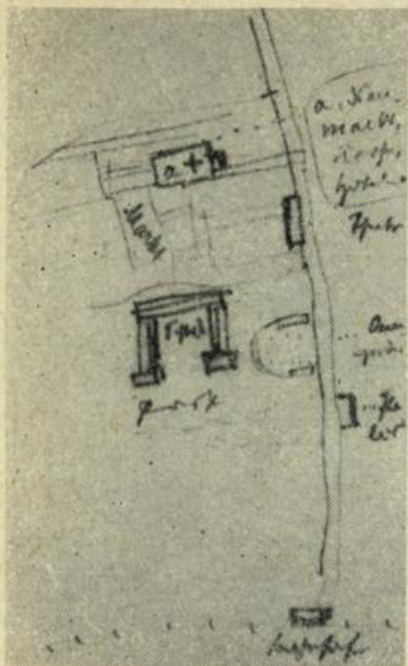


Abb. 1

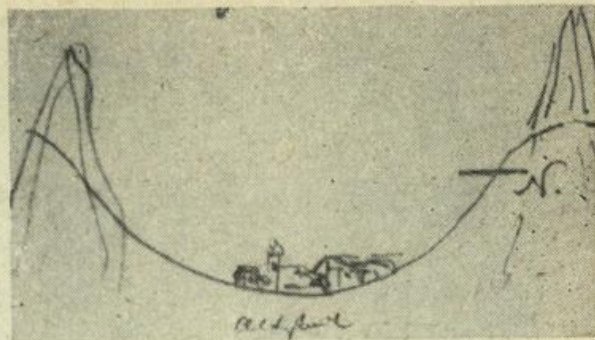


Abb. 2



Abb. 3

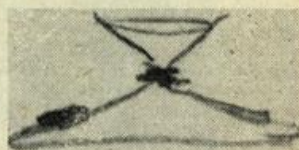


Abb. 4

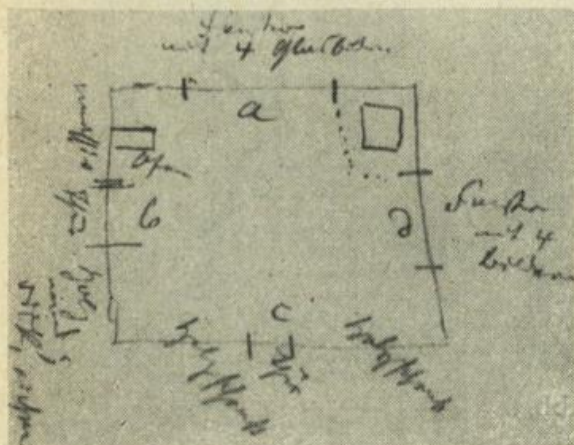


Abb. 5



Abb. 7

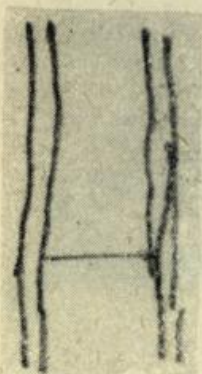


Abb. 8



Abb. 9

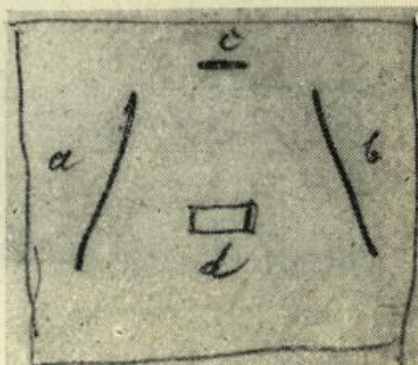


Abb. 11



Abb. 6



Abb. 15

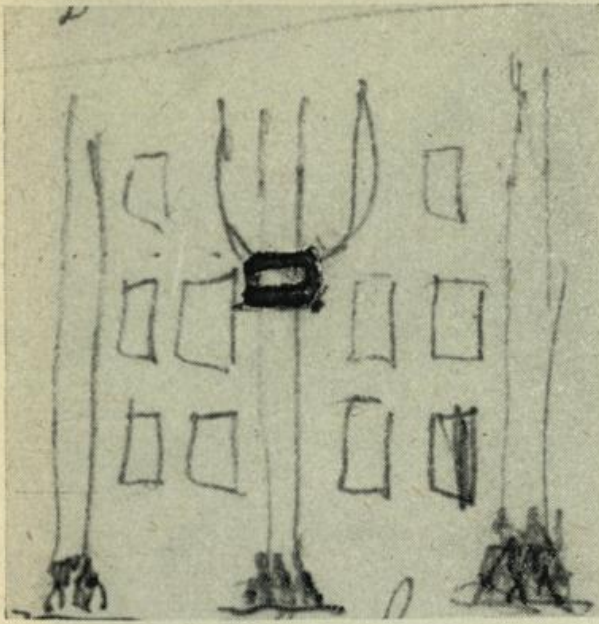


Abb. 10



Abb. 14

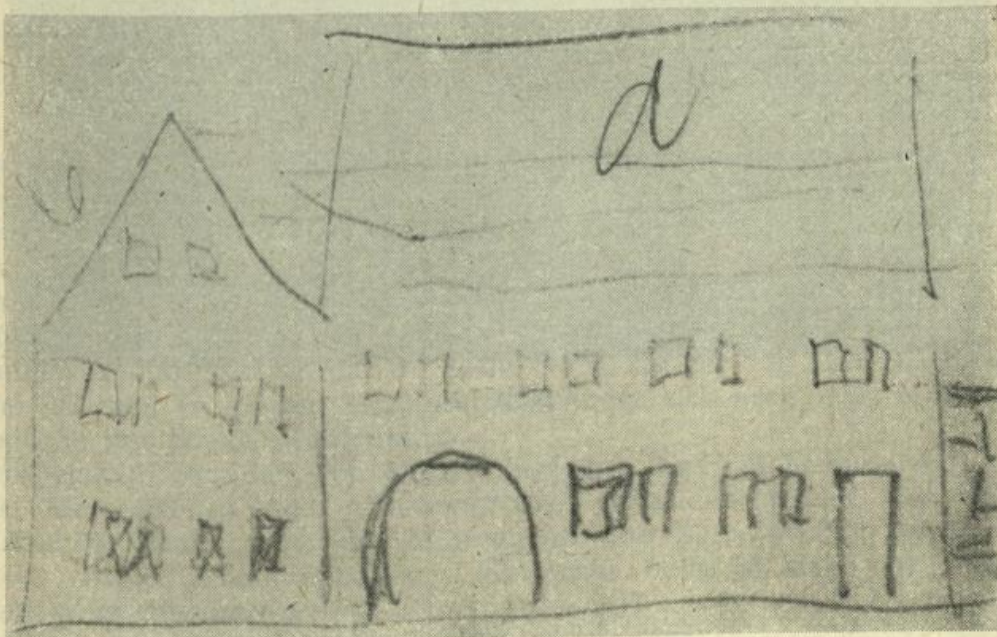


Abb. 13

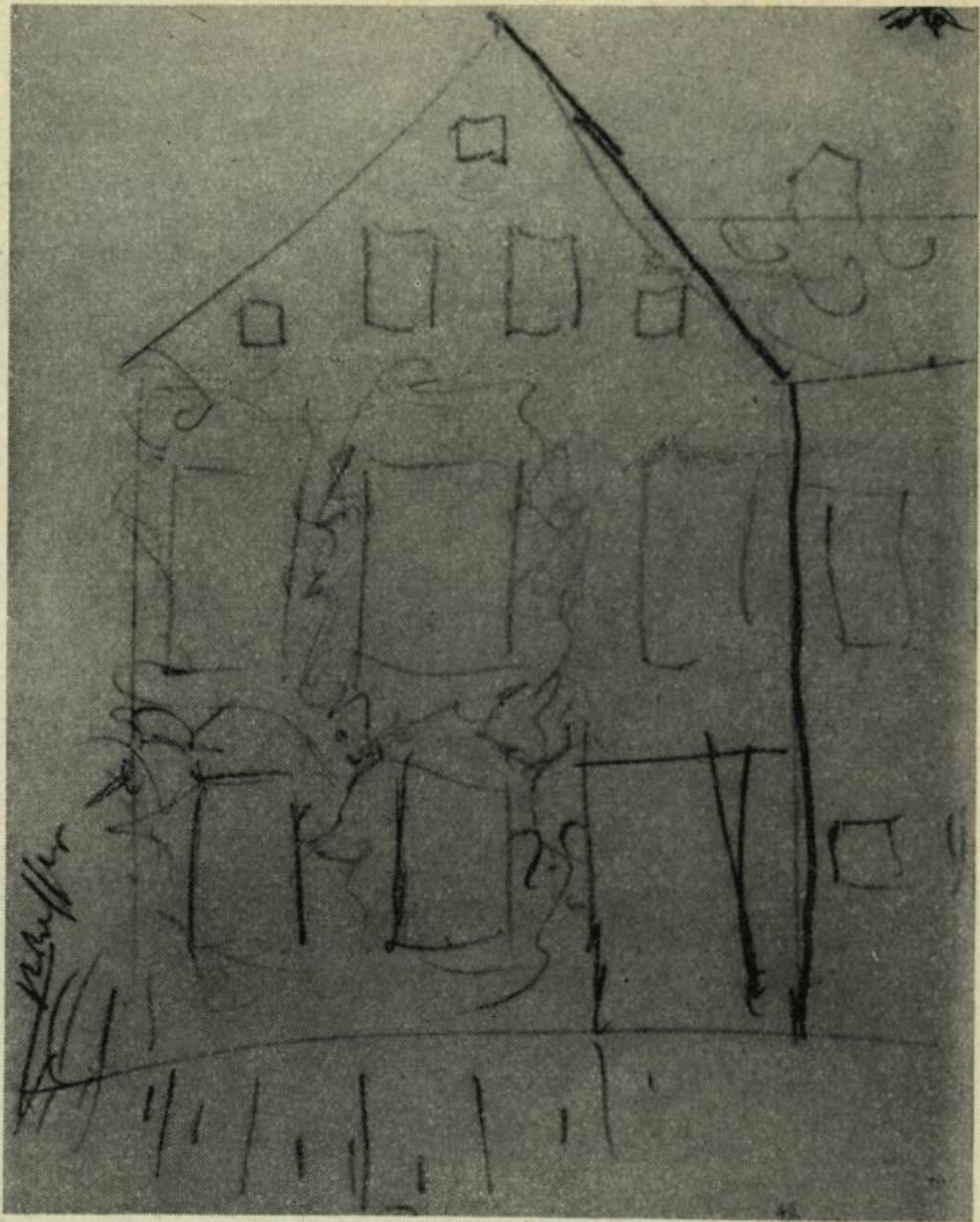


Abb. 12

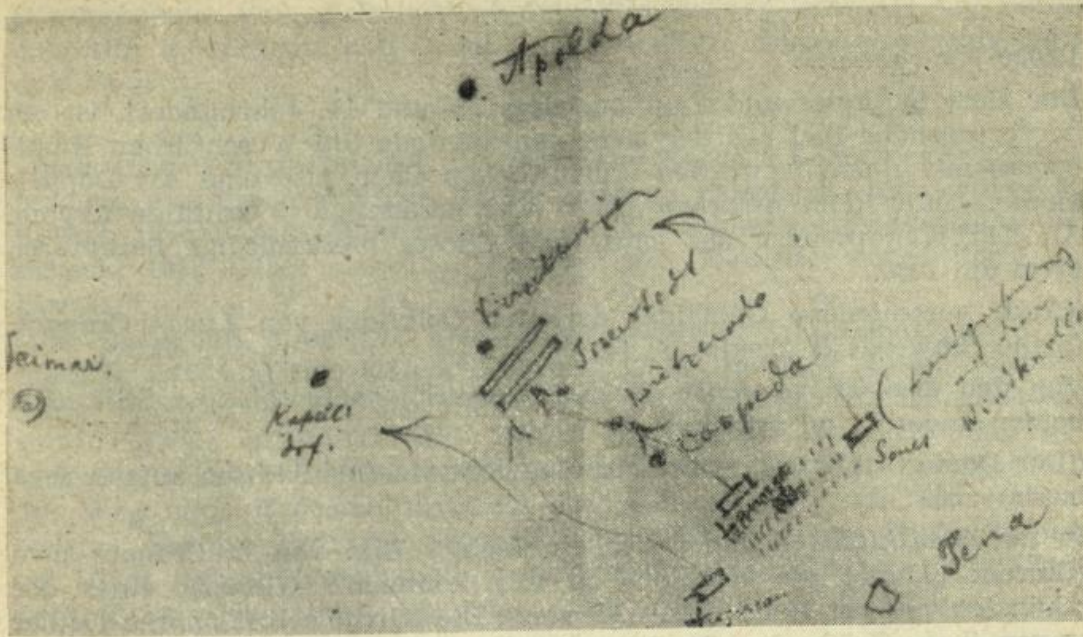


Abb. 16

((Augustinerkloster, jetzt Martinsstift; man zeigt noch die mit einigen Reliquien ausgestattete Zelle, worin Luther von 1505–8 gelebt und gelitten. (In einer Gallerie ein „Todtentanz“.) In der Augustiner-Kirche⁴ 1850 das Unionsparlament.))

Erfurt nahm partiell die Reformation an, wurde aber — als es von Kurmainz abzufallen drohte — von Kurmainz wieder unterworfen. Es wurde von Mainz aus durch „Statthalter“ regiert, der letzte war K. Th. v. Dalberg, der dann schließlich selbst Erzbischof von Mainz wurde. 1803 wurde dann Erfurt preußisch (bis 1806).

Im Septemb. und Oktob. 1808 war hier der berühmte, durch Napoleon veranstaltete „Monarchen-Congreß“. 1850 das Erfurter „Unions-Parlament“ unter Radowitz. (Tage in der Augustinerkirche.)

Im 16. Jahrhundert lebte hier *Adam Riese*, Rechenmeister aus Staffelstein, der hier 1525 sein Rechenbuch herausgab.

Das „Martinsstift“ war früher *Augustinerkloster*. Man zeigt noch die mit einigen Reliquien ausgestattete Zelle, worin Luther von 1505–1508 gelebt und gelitten. In diesem Martinsstift befindet sich auch noch eine lange Gallerie mit einem „Todtentanz“.

((Anderthalb Stunden von Erfurt liegt das Dorf⁵ *Möbisburg*. Hier soll die *Merwigsburg* oder *Merowigsburg* gestanden haben, die König *Meroweus*, Stammvater der Merowinger und Befreier Thüringens vom Joche Attilas, erbaut haben soll. Meroweus, heißt es, starb 460. Dies ist wohl alles fabelhaft.))

¹ Nachträglich eingefügt: früher die Hauptstadt Thüringens. ² Nachträglich eingefügt: unmittelbar. ³ Nachträglich eingefügt: im 16. Jahrhundert. ⁴ Doppelt unterstrichen: Kirche. ⁵ Nachträglich eingefügt: Erfurt liegt das Dorf.

Naumburg.

18.000 Einwohner.

Der *Dom* St. Peter und Paul aus dem 13. und 14. Jahrhundert, ist ein hervorragender Bau aus der Uebergangsperiode (im Wesentlichen Rundbogen) mit einem *westlichen* und *östlichen* Chor, also eine Art Doppelkirche. Unter dem *östlichen* Chor eine geräumige, 3 schiffige Crypta. An den Wandpfeilern des *westlichen* Chores merkwürdige Skulpturen etwa um 1250.

((Auch verschiedene Gemälde; darunter Oelbilder von *Lucas Cranach*. (Siehe Schwerdt & Ziegler S. 143))

Von den *drei* Thürmen ist der nordwestliche spätgothischen Stils. (Die beiden andern sind *östlich*.)¹

((Der Dom gilt als das „wichtigste Bauwerk welches Sachsen aufzuweisen hat“.)

In der *Stadtkirche* befindet sich ein kleines Bild von *L. Cranach* dem Älteren: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“ Gilt als eines der schönsten von der Hand dieses Meisters. Die Kirche selbst nannte Luther wegen ihrer Größe die „Prediger-Mörderin.“

In dem „Kreisgerichts-Gebäude“ (ich glaube, daß dies richtig ist) befindet sich ein ausgezeichnetes allegorisches Fresko-Bild² (Themis oder dergl.) von Hübner oder Bendemann. Ich glaube von letzterem.

¹ Nachträglich eingefügt: (Die beiden andern sind *östlich*.)

² Nachträglich eingefügt: Fresko.

Schulpforte.

Von Naumburg über Dorf Altenburg.

(anlgo *Almrich*) und *Schulpforta* nach Kösen.

Schulpforte, ein zwischen 1137 und 1140 errichtetes *Cistercienser-Kloster*, wurde 1543 durch Kurfürst Moritz v. Sachsen in eine Gelehrtenschule umgewandelt. Die Zahl der Schüler steigt bis zu 200. Neuerdings alles restaurirt. Schöner Kreuzgang, 85 Fuß langer *Speisesaal*, am interessantesten vielleicht der *Wasch-Saal*, oben die Schlafräume. Der *Wasch-Saal* besteht aus *Tischreihen*, in welche die *Waschbecken* eingelassen sind. Aus einer kleinen Metallsäule mit Hahn fließt das Wasser in die Becken, die wiederum unten ein Loch haben, durch welches — bei Entfernung des Metalldeckels — das schmutzige Wasser abfließt.

Pfortenser: v. Ammon, Hedenus, Ehrenberg, Fichte, Klopstock, Mitscherlich, Lepsius, Ranke, Novalis, Schlegel.

Roßleben.

Roßleben liegt halben Wegs zwischen *Freiburg* (1 Meile nördlich von Naumburg) und *Frankenhausen*, welches letztere wieder in Nähe des Kyffhäuser liegt.

Das ehemalige Nonnenkloster ward 1730 durch Heinrich v. *Witzleben* in eine Gelehrtenschule umgewandelt, die mit Schulpforte und der Meißner

Fürstenschule viel Aehnlichkeit hat. Neuerdings scheint die Schule äußerlich modernisirt und in eine *kasernenhafte* Erscheinung umgewandelt zu sein.

Kösen.

„Dadurch daß Napoleon 1806 die Höhen des Kösemer Engpasses rechtzeitig besetzte und die preußische Hauptarmee zu *umgehen* wußte (schon im Rücken unsrer Aufstellung) gewann er die Schlacht bei *Auerstädt* und sicherte 1813 durch dasselbe Manöver den Rückzug seines flüchtigen Heeres.“

„Die Saale, mit ihrer sehr alten Bogenbrücke (288 Fuß lang) theilt die Stadt in Alt- und Neu-Kösen.“ Gasthof: „Zum muthigen Ritter“. Gradirwerk. Soolbad. — Nächste Plätze: Bahnhof, Waldschlößchen, Kuchen- garten. Etwas entfernter: die „Katze“ (Eierkuchen), das „Himmelreich“ und die „Hölle“, Ruine Saaleck, Rudelsburg. Am „Göttersitz“ vorbei führt der Weg nach *Roßbach*; in Nähe des „Göttersitzes“ eine Eiche, unter welcher Soubise nach der Schlacht bei Roßbach lagerte. Roßbach liegt so: [folgt Skizze: Eisenbahnlinie markiert, eingetragen die Orte: Roß- bach, Kösen, Naumburg. Darunter: (also nördlich der Bahn).]

Weißenfels.

16.000 Einwohner.

An der Saale.

In dem großen, vielfenstrigen *Schloß* residirten die ehemaligen, 1746 erloschenen Herzöge von Sachsen-Weißenfels-Querfurt.¹ Eine Nebenlinie des kursächsischen Hauses.

((Das *Schloß* heißt die „Augustusburg“ ist reich an geschichtlichen Monu- menten; Schloßkirche und Fürstengruft.))

Das *Schloß* ist jetzt Kaserne der „Thüringischen Husaren.“

Im *Amtshause* (am Schloßberg) die sogenannte „Schwedenstube.“ In die- ser Stube wurde, nach der Lützenser Schlacht, die Leiche *Gustav Adolfs* einbalsamirt.

¹ Nachträglich eingefügt: Sachsen.

Merseburg.

13.000 Einwohner.

Alte Stadt, schon im 9. Jahrhundert genannt. Lieblingsstadt *Kaiser Heinrichs I.* und *Otto I.*

968–1543 Bischofssitz. Unter den Bischöfen Dietmar von Merseburg, der über die *Wendenstädte* etc. berichtet hat.

933 (beim Keuschberg) Heinrichs I. großer Sieg über die Ungarn.

Domkirche. Im 10. Jahrhundert gegründet, im 13. Jahrhundert gebaut; enthält im Chor die *Reliefgrabplatte* des 1080 im Kampfe gegen Hein- rich IV. gefallenen Gegenkönigs *Rudolf von Schwaben*.

Bilder aus der Schule des Lucas Cranach. Darunter: „*Kreuzigung und Grablegung*“ (unter den Kriegsknechten das Bildniß Luthers).

Das *Schloß*¹ im 15. Jahrhundert erbaut, im 17. zum Theil erneuert; jetzt Regierungsgebäude. ((Das Schloß hat 5 Thürme. „Im *Schloßhof* wird der

Rabe des Bischofs von Trotta gefüttert“.) Im Schloßgarten Denkmal des Feldmarschalls Kleist v. Nollendorf gest. 1823.

Von Merseburg, resp. von Corbetha aus Exkursionen nach:

Keuschberg, Schlacht 934 (Heinrich der Finkler schlägt die Hunnen)

Roßbach,

Lauchstädt.

¹ Doppelt unterstrichen: Schloß.

Corbetha

Knotenpunkt der von *Halle* und *Leipzig* aus führenden Thüringer Bahn. Kommt man von *Leipzig*,¹ so passiert man eine Menge historisch wichtiger Punkte

a. *Gohlis*

b. Das Schlachtfeld von *Moeckern*

c. *Markrannstädt* (in Nähe desselben *Alt-Rannstädt*, Friede 1706 und *Groß-Görschen* Schlacht 1813.

Die *Chaussée* von *Markrannstädt* nach *Weißenfels* durchschneidet das Schlachtfeld von *Lützen* (1632) und führt — zwei Stunden von *Markrannstädt* und zwei Stunden von *Corbetha* — an dem *Denkmal* vorüber, das hier dem *Gustav Adolf* errichtet wurde.

Besteigt man bei Station *Dürrenberg* einen der vielen „*Kunstthürme*“ (?) so überblickt man eine fruchtbare Flachlandschaft mit 8 Städten und 100 Dörfern, ein *Terrain auf dem sich zu verschiedenen Malen das Schicksal Deutschlands entschied.*

((Es giebt also zwei Schlachten bei *Lützen*:

1. Die *Gustav Adolf-Schlacht* 1632

2. die *Schlacht* 1813 (*Groß-Görschen*)

dazu kommen

drei Schlachten bei Leipzig:

1. die *Schlacht* gegen *Tilly* 1630 (*Breitenfeld*)

2. die *Torstenson-Schlacht* 1644 oder 45

3. die *Völkerschlacht* (von dieser *Völkerschlacht nähert sich der Kampf* bei *Möckern* wieder dem *Lützener Terrain*.)

¹ Doppelt unterstrichen: *Leipzig*.

Lichtenfels. Gasthof zur Krone.

Weiter rechts auf der Höhe die ansehnl. Gebäude des alten 1803 aufgehobenen *Benediktinerklosters Banz*; vom Altan schöne Aussicht; Eigentum des Herzogs *Max*; reiche Sammlung von Versteinerungen; schöne Kirche mit zahlreichen Reliquien; bescheidne Restauration. Gegenüber links die reichgeschmückte Klosterkirche „*Vierzehnheiligen*“.

[Am unteren Blattrand vermerkt: *Schmalkalden. Adler — Krone*]

Schlachtfeld von Jena.

Das *Jenaer Schlachtfeld* — wo *Hohenlohe* commandirte und *Rüchel* später von *Weimar* her eintraf — liegt an der Straße (im wesentlichen) von *Apolda* nach *Jena*, meist an der westlichen Seite, nach *Weimar* zu.

Vom Kirchthurm von *Vierzehnheiligen* übersieht man das ganze Schlachtfeld von *Jena und Auerstädt*.

Das *hohenlohische Corps* stand auf dem Plateau zwischen Jena und Weimar;

Napoleon und sein Corps (Lannes, Augereau, Soult und die Gardes) auf dem *Landgrafenberg* und zu Seiten desselben. Napoleon in Person stand auf dem „Windknollen“. [Folgt Skizze s. S. 45, Abb. 16]

Die Preußen standen also zwischen *14-Heiligen* und *Issenstedt*, Avantgarde bis Lützerode vorgeschoben.

Lannes griff im Centrum an, wirft *Taurentzien* aus Lützerode hinaus und dringt gegen *14-Heiligen* vor; später (so heißt es) stürmen noch *Nay* und *Murat* — letzterer mit den *Garden* — gegen *Vierzehnheiligen*.

Dieser große Stoß im Centrum wird in linker und rechter Flanke unterstützt, links durch *Augereau*, rechts durch *Soult*. *Soult* scheint aber wenig mehr zur Aktion gekommen zu sein, *Augereau*, links ausbiegend, warf sich wahrscheinlich auf den von Weimar heranziehenden Rüchel.

Luther

1. Johannes *Hilten* (Eisenach) sein Vorläufer. † 1496
2. Luther, *Eisleben* 1483
Ein Stück seines Mantels und sein ledernes Käppchen in der Petri-Paul Kirche.¹ ((Sein Chormantel in der Bibliothek zu Weimar, seine *Kurrentbüchse* auf der Wartburg, Luthers Familie aus Möhra, anderthalb Stunden von Salzungen.))
3. Schulbesuch in Eisenach. Wahrscheinlich bis 1501.
4. Weiterer Schulbesuch in Erfurt. Wahrscheinlich von 1501 bis 1505.
5. Luther tritt als Mönch in das Augustinerkloster zu *Erfurt*. (1505.)
Er ist in diesem Kloster ich glaube bis 1508.²
6. *Wittenberg*.³
((1508 von Erfurt nach Wittenberg. Augustinermönch und Universitätslehrer. 1512 Doktor der heiligen Schrift. 1517 usw.))
7. 1517 die Thesen und die Schloßkirche von *Wittenberg*.
8. 1521 *Worms*.
9. Vom 4. Mai 1521 bis 6. März 1522 auf der *Wartburg* bei Eisenach.
An der „Lutherbuche“ zwischen Altenstein und Ruhla wurde er aufgehoben.⁴
10. *Wittenberg*.
11. 1530 (vom 16. April bis 6. Oktober) auf der Veste „Coburg“ —
Psalmenübersetzung. „Ein feste Burg ist unser Gott“.
12. Die Convente in *Schmalkalden* von 1530 an.
der wichtigste ist der von 1537. Luther war wochen- oder monatelang zugegen. Im jetzigen Sannerschen Hause setzte er die schmalkaldischen Artikel auf. Schon 1531 wurde hier der Schmalkaldische Bund geschlossen.

- ¹ Nachträglich mit Tinte zwischen die Zeilen geschrieben: Ein Stück seines Mantels... in der Petri-Paul Kirche.
² Danach gestrichen: dann folgen wohl Reise nach Rom etc. und Wittenberg.
³ Danach gestrichen: Vielleicht 1515 oder auch schon früher.
⁴ Nachträglich mit Tinte zwischen die Zeilen geschrieben: An der „Lutherbuche“... er aufgehoben.

Thüringer Geschichte.

I. bis 528.

Thüringen war ein selbstständiges Reich, von dem *deutschen* Stamm der Thüringer oder Thoringer bewohnt. Südlich saßen die Franken, nördlich die Sachsen, westlich die Katten und Cherusker, östlich vielleicht die Vandalen oder Semnonen oder Langobarden.

Schon um die Mitte des 5. Jahrhunderts war *Thüringen* unter fränkischer Botmäßigkeit. *Meroveus* herrschte auf der *Merwigsburg* (jetzt Möbisburg 1 1/2 Stunden von Erfurt) und eben dieser Meroveus half Thüringen von den Einfällen Attilas befreien. Dann kommen schwächere fränkische Herrscher, ihre Interessen lagen wo anders (Frankreich) und so machten sich die Thüringer wieder frei.

Aber nur auf kurze Zeit. *Hermanfried* und *Amalberga*, nach gehäufter Unthat, unterlagen in der dreitägigen Schlacht an der *Unstrut* (bei Frankenhausen) gegen die Franken und Sachsen, die sich nun das Land theilten. Dies war 528.

II. Thüringen unter fränkischer Herrschaft und unter den deutschen Kaisern (Franken, Sachsen und wieder Franken oder Saliern) von 528—1125

All diese Zeit über hat Thüringen abwechselnd¹ *Grafen, Richter, Herzöge, Markgrafen*, die von den Kaisern eingesetzt werden und mal freier, mal abhängiger das Land regiren.

III. Thüringen unter den Landgrafen von 1130—1482

Es scheint, daß sich von dieser Zeit an und zwar durch Siege gegen die salischen² Kaiser Heinrich IV. und V. die thüringischen Grafen wieder zu mehr Macht und Selbstständigkeit erhoben und der Sohn *Ludwigs des Springers*, der auch Ludwig hieß, wird nun als *Ludwig I.* erster *Landgraf*³ von Thüringen. Als solcher war er *Serenissimus*, erster Fürst des Reichs und das thüringische Heer focht unter seinem *landgräflichen* Banner. Man darf also sagen, daß von 1125 an Thüringen wieder beginnt — wenn auch selbstverständlich unter Kaiser und Reich stehend — ein selbstständiger Staat zu sein.

Dies dauerte 300 Jahre. 1440 starb *Friedrich der Einfältige* als letzter seines Stammes* und wurde in der Ahnengruft zu Reinhardsbrunn bestattet.

Diese 300 Jahre der *Landgrafen* umfassen die eigentliche thüringische Geschichte, in die

Ludwig der *Springer*,
Ludwig der *Eiserne*,
Ludwig der *Milde*,
Ludwig der *Heilige*
(Gemahl der heil. Elisabeth) und
Heinrich Raspe † 1247

Heinrich Raspe war der letzte aus dem Stamme Ludwigs des *Bärtigen*, der wieder Vater Ludwigs des *Springers* war. (Diese beiden Ahnherrn waren bloß Grafen, *nicht* Landgrafen).

Nach dem Tode *Heinrich Raspes* beginnen Erbstreitigkeiten.

Aus diesen Fehden geht *Albrecht der Unartige* als Sieger hervor. Er wendet sein Herz dem schönen Hoffräulein Kunigunde von Eisenberg zu und will seine Kinder erster Ehe benachteiligen. Dies führt zur Flucht *Friedrichs mit der gebissenen Wange*. Dieser wird 1308 Landgraf. Dann folgt *Friedrich der Ernsthafte* in dessen Regierung der Grafenkrieg (1342) fällt. Dann: *Friedrich der⁴ Strenge* mit seinen 2 Brüdern zusammen bis 1381. Dann *Balthasar* von 1382—1401; dann *Friedrich der Einfältige* von 1406 bis 1440. Damit erlischt auch diese Linie.

Es giebt also 2 Gruppen von *Landgrafen*

die 1. Gruppe von 1130 bis 1247 und

die 2. Gruppe von 1247 bis 1440.

Die *erste* Gruppe ist die der Ludwige, die *zweite* die der Friedrichs. Jene ist die sagenreiche und poetische, (Sängerkrieg, heilige Elisabeth), diese die historisch bedeutendere besonders die Zeit des Grafenkrieges.

IV. Thüringen

unter den sächsischen Fürsten von 1440—1547.

Durch Erbe kommt nun Thüringen an die Markgrafen von Meißen. Bald entsteht ein *Bruderkrieg*, der endlich geschlichtet wird.

Die Brüder waren *Friedrich der Sanftmüthige* und Wilhelm der Tapfre. Friedrich der Sanftmüthige hatte zwei Söhne den 14 jährigen *Ernst* und den 12 jährigen *Albert*. Kunz v. Kaufungen, der beleidigt war, raubt sie aus dem Schlosse zu Altenburg, (Prinzenraub).

Diese beiden Prinzen — da Wilhelm der Tapfre keine Kinder hatte — waren nun die Erben von *Meißen-Thüringen*. *Ernst* erhielt vorzugsweise *Thüringen*, *Albert* vorzugsweise⁵ *Meißen*. (Dies scheint mir nicht richtig, da ja später erst — nach der Mühlberger Schlacht — der Tausch erfolgte, der die ernestinische Linie aus Sachsen nach Thüringen führte.)

¹ Nachträglich eingefügt: abwechselnd. ² Nachträglich eingefügt: salischen.

³ Doppelt unterstrichen: Landgraf. ⁴ Danach gestrichen: Ernst. ⁵ Nachträglich eingefügt: vorzugsweise.

Anmerkungen

Danksagung

Für freundliche Hilfe und zahlreiche Auskünfte bei der Bearbeitung der Anmerkungen danke ich Frau Wilfriede André in Hildburghausen, Herrn Dr. Harald Langberg in Kopenhagen, Herrn Martin Lohse in Schmalkalden, Herrn Dr. habil. Ernst Schubert in Halle, Herrn Walter Wirth in Naumburg, den Museen in Coburg (Kunstsammlungen der Veste Coburg), in Eisenach (Wartburgstiftung), in Schmalkalden (Museum Schloß Wilhelmsburg) und in Weimar (Kunstsammlungen zu Weimar).

Mein besonderer Dank gilt dem Leiter des Theodor-Fontane-Archivs der Deutschen Staatsbibliothek, Herrn Joachim Schobeß, der mich bei meiner Arbeit durch sachkundigen Rat und Hilfe in jeder Weise unterstützt hat.

Nachweis der Fundorte

Notizbuch Sign. A 18

Steifbroschiertes Oktavheft 11×17 cm. Auf dem Umschlag mit Tinte geschriebene Aufschrift: „Wust (v. Katte) Schönhausen. In Thüringen Reise 1867.“

Der hier mitgeteilte Thüringer Reisebericht befindet sich auf den Seiten 43–56. Die Blätter wurden einseitig mit Bleistift beschrieben.

Bl. 43: Sonntag d. 18. August. Aufenthalt in Kösen. Bl. 43–44: Montag den 19. August. Aufenthalt in Kösen, Fahrt nach Naumburg und Schulpforta. Bl. 44–45: Dienstag d. 20. August. Ausflug zur Rudelsburg. Bl. 45: Mittwoch d. 21. August. Ausflug zur Rektorswiese. Bl. 45–46: Donnerstag d. 22. August. Fahrt über Arnstadt nach Ilmenau. Bl. 46–47: Freitag d. 23. August. Goethestätten in der Ilmenauer Umgebung. Bl. 47: Sonnabend d. 24. August. Fahrt über Arnstadt nach Weimar. Bl. 48–50: Sonntag d. 25. August: Aufenthalt in Weimar. Bl. 51–52: Montag d. 26. August. Fahrt über Erfurt nach Eisenach. Bl. 52: Dienstag d. 27. August. Fahrt von Eisenach nach Meiningen. Bl. 53–54: Mittwoch d. 28. August. Fahrt von Meiningen nach Kissingen. Bl. 55–56: Donnerstag d. 29. August. Aufenthalt in Kissingen. Bl. 56: Freitag d. 30. August. Aufzeichnungen wurden nicht weitergeführt.

Im unveröffentlichten Tagebuch 1866–1882 finden sich die Eintragungen über die Thüringenreise im Jahre 1867 auf den Seiten 24–29 und über die Thüringenreise im Jahre 1873 auf den Seiten 62–63. Die Blätter wurden doppelseitig mit Tinte beschrieben.

Notizbuch Sign. C 5

Steifbroschiertes Oktavheft 11×17 cm. Auf dem Umschlag mit Tinte geschriebene Aufschrift: „1873 (Thüringen. Aufenthalt in Tabarz.) Gotha. Eisenach. Coburg. Neuseß. Schmalkalden etc. etc.“

Es enthält 62 teils einseitig, teils doppelseitig mit Bleistift beschriebene Blätter.

Bl. 1—Bl. 6 Rückseite: Gotha. Auf Bl. 1—3 Vorder- und Rückseiten wurden mit Notizen beschriebene Seiten eingeklebt. Bl. 7—Bl. 10 Rückseite: Weimar. Bl. 11—17: Eisenach; Wartburg. Bl. 15—17: Arnstadt. Bl. 18—23: Erfurt. Bl. 24—25: Naumburg. Bl. 26 Vorder- und Rückseite: Schulpforta. Bl. 27: Roßleben. Bl. 27 Rückseite—Bl. 28: Kösen. Bl. 29: Weißenfels. Bl. 30—Bl. 31 Rückseite: Merseburg. Bl. 32—34: Corbetha. Bl. 35: frei geblieben. Bl. 36—38: Friedrichroda. Bl. 39—Bl. 40 Rückseite: Reinhardsbrunn. Bl. 41—42: Schmalkalden. Bl. 43—45: frei geblieben. Bl. 45 Rückseite—Bl. 59: Schmalkalden. Bl. 58 Rückseite—Bl. 45 Rückseite sind quer und in umgekehrter Blattfolge beschrieben: Bl. 58 Rückseite—Bl. 57: Das Sannersche Haus. Bl. 56 Rückseite—Bl. 55 Rückseite: Die Rosenapotheke. Bl. 55—Bl. 53 Rückseite: Die Hauptkirche. Bl. 53—Bl. 52 Rückseite: Bechsteingedicht. Bl. 52—51: Fortsetzung der Aufzeichnungen über die Hauptkirche. Bl. 51—49: Fortsetzung der Aufzeichnungen über die Rosenapotheke. Bl. 49—Bl. 45 Rückseite: zweiter Teil der Aufzeichnungen über das Sannersche Haus. Bl. 59 Rückseite: Lichtenfels. Bl. 60—62: Angaben zu Coburg, Neuses, Fahrpläne, Besorgungen. Bl. 62 Rückseite: Angaben zu Friedrichroda, Reinhardsbrunn, Schmalkalden.

Notizbuch Sign. C 6

Steifbroschiertes Oktavheft 11×17 cm. Auf dem Umschlag mit Tinte geschriebene Aufschrift: „1873. (Thüringen) Gotha. Eisenach. Coburg. Neuseß. Schmalkalden etc.“

Es enthält 60 teils einseitig, teils doppelseitig mit Bleistift beschriebene Blätter.

Bl. 1—3: Schlachtfeld von Jena. Auf Bl. 2—3 Vorder und Rückseiten wurden mit Notizen beschriebene Blätter eingeklebt. Bl. 3 Rückseite—Bl. 4 Rückseite. Hörselberg bei Wutha. Bl. 5—21: Veste Coburg. Bl. 21—31: Coburg. Bl. 31—39: Neuses. Bl. 40—41: Hildburghausen. Bl. 42—46: Eisenach. Bl. 47—54: Wartburg. Bl. 54 Rückseite—Bl. 55: Bemerkungen über die Thüringer Luft. Bl. 55 Rückseite—Bl. 59: Fortsetzung der Aufzeichnungen über die Wartburg. Bl. 59 Rückseite: Tabellarische Zusammenstellung von Erinnerungsstätten. Bl. 60 Vorder- und Rückseite: Reisen in Thüringen. Diese Aufzeichnungen beginnen mit Bl. 60 Rückseite, die Vorderseite ist quer beschrieben, die letzten Sätze überschneiden zum Teil die Notizen auf Bl. 59 Rückseite.

Notizbuch Sign. C 7

Steifbroschiertes Oktavheft 11×17 cm. Auf dem Umschlag mit Tinte geschriebene Aufschrift: „1873 (Thüringen) Historisches. Auch einiges über Luther, Lutherplätze etc. etc.“

Es enthält 52 Blätter, davon wurden 13 einseitig mit Bleistift beschrieben.

Bl. 1—3: Luther. Bl. 4—5: Lucas Cranach. Nur die Überschrift eingetragen. Bl. 6—15: Thüringer Geschichte.

Zur Datierung und Reihenfolge der Aufzeichnungen
von der Reise im Jahre 1873

Aus Fontanes Briefen vom 8. Juli 1873 aus Tabarz an Frl. von Rohr und vom 14. Juli an Karl und Emilie Zöllner (vgl. (Theodor Fontane, Briefe. Propyläen Verlag Berlin 1968 ff. Bd. III S. 137–139 und Bd. IV S. 32–35) geht hervor, daß er seine Familie am Montag den 7. Juli in Thüringen in Empfang genommen hat. Fontane selbst muß einige Tage vorausgefahren sein. Der Hinweis auf das Hotel Wünscher, mit dem die Gothaer Notizen eingeleitet wurden, die teilweise auf losen Blättern offenbar noch vor der Anlage der Notizbücher niedergeschrieben wurden, legt den Gedanken nahe, daß er am Anreisetag in Gotha übernachtet hat. Dem Brief vom 14. Juli ist außerdem zu entnehmen, daß Frau von Merckel am 15. Juli und Fräulein von Rohr Ende Juli erwartet wurden. Die Fahrten nach Friedrichroda und Reinhardsbrunn, ebenso die mehrtägige Reise nach Schmalkalden, Coburg, Neuses, Hildburghausen und Eisenach müssen nach diesem Brief nach dem 14. Juli unternommen worden sein, ob letztere in Begleitung seiner Familie und Freunde ist aus den zur Verfügung stehenden Unterlagen nicht ersichtlich. Nach den Tagebucheintragungen erfolgte diese Reise zu einem späteren Zeitpunkt als die Ausflüge nach Gotha, Reinhardsbrunn und Friedrichroda. Hinsichtlich der Reiseroute stimmen die Angaben im Tagebuch nicht mit der Aufschrift der Notizbücher überein. Hier bieten jedoch die Notizbucheintragungen eindeutige Anhaltspunkte, denn die Coburger Notizen nehmen auf die Schmalkaldener Bezug und die Eisenacher wiederum auf die Coburger. Die Notizbuchaufschrift, die Eisenach an erster und Schmalkalden an letzter Stelle nennt, entspricht nicht der tatsächlichen Reiseroute, sie wurde im Tagebuch richtig angegeben und danach in der vorliegenden Veröffentlichung geordnet. Daß Fontane mehrfach in Gotha gewesen sein muß, ist nicht allein dem Tagebuch zu entnehmen, sondern auch der im Notizbuch enthaltenen Liste, aus der ersichtlich ist, welche Besorgungen u. a. in Gotha gemacht werden sollten (vgl. S. 35). Die im Tagebuch erwähnten Fahrten mit Fräulein von Rohr müssen in der Zeitspanne vom 23.–25. August unternommen worden sein. In einem Brief vom 26. August 1873 (vgl. Theodor Fontane, Briefe a. a. O. Bd. III S. 140/141) aus Berlin an Frl. v. Rohr berichtet Fontane über die Rückreise am vorangegangenen Tag, insbesondere über den im Tagebuch erwähnten Arnstädter Zwischenfall, ein Wagenunfall, der sich auf dem Weg zum Bahnhof ereignet hatte.

Die Exzerpte wurden wahrscheinlich in der ersten Zeit des Thüringer Aufenthaltes niedergeschrieben, nach der Anordnung im Notizbuch vor den Ausführungen über Friedrichroda und Reinhardsbrunn und vor dem Bericht über die Reise nach Schmalkalden usw. Die drei Notizbücher erwecken den Eindruck, als wären sie ursprünglich nach einem bestimmten Ordnungsprinzip angelegt worden, das in der Folge, bei den Notizbüchern C 5 und C 6, als Fontane sie für seine Aufzeichnungen während

der Reise nach Schmalkalden, Coburg, Eisenach nutzte, wieder auf-
gegeben wurde. Weitere Hinweise zur Reihenfolge von Eintragungen
enthalten die einschlägigen Stellen der Anmerkungen.

im „*muthigen Ritter*“: Das Gebäude blieb erhalten, jetzt „Ernst-Thälmann-Heim“.

Zu Zöllners: Karl Zöllner (1821–1897), Jurist, Sekretär der Preußischen Akademie der Künste. Tunnel-, Rütli- und Elloramitglied (Chevalier); mit F. befreundet. Verheiratet mit Emilie Z. geb. Timm (gest. 1912).

Eggers: Friedrich Eggers (1819–1872), Kunstschriftsteller. Herausgeber des ‚Deutschen Kunstblattes‘; Tunnel-, Rütli- und Elloramitglied.

Lucae's: Richard Lucae (1829–1877), Architekt, seit 1872 Direktor der Bauakademie in Berlin; Rütli- und Elloramitglied. Sein Bruder Karl Lucae (1833–1888), Germanist in Marburg. Die Verwendung des Plural legt hier die Vermutung nahe, daß beide in Kösen waren, Karl Lucae wird im folgenden besonders erwähnt.

Naumburger Dom: Anstelle eines älteren Vorgängerbaues aus der ersten Hälfte des 11. Jhs. entstand der heutige Naumburger Dom St. Peter und Paul im wesentlichen im 13. Jh. Die gesamte Bauzeit erstreckte sich bis ins 15. Jh. Die Stifterfiguren im Westchor gehören zu den bedeutendsten Bildwerken des hohen Mittelalters.

Schulpforta. Das Zisterzienserkloster St. Mariae de Porta wurde 1136 gegründet und wurde 1543 Klosterschule; eine der berühmtesten deutschen Gelehrtschulen. Die Anlage, die noch heute als Schule genutzt wird, enthält noch romanische Teile, ihre charakteristische Gestalt erhielt sie aber im 13. Jh. Von besonderem Wert ist die Kirche; die anderen Gebäude wurden durch die schulische Nutzung im Laufe der Jahrhunderte stark verändert.

Frau Prof. Hoßfeldt: Johann Friedrich Hoßfeldt war von 1845 bis 1880 in Schulpforte als Zeichenlehrer angestellt.

Bendemanns Bild: Eduard Julius Bendemann (1811–1889), Historienmaler. Das Gemälde (Oel auf Leinwand) „Kain erschlägt seinen Bruder Abel“ wurde 1861–1864 für das ehemalige Schwurgerichtsgebäude in Naumburg am Salztor geschaffen. Seit etwa 10 Jahren befindet es sich in der Stadtkirche St. Wenzel.

Chevalière: vgl. Anm. zu Zöllners.

Diner im Kurhause: Vermutlich Kurbad-Hotel, an der Brücke 8.

Rudelsburg: 1171 zuerst genannt, seit 1641 Ruine.

Aufsatz über P. Heyse: Paul Heyse (1830–1914), Dramatiker und Novellist. Tunnelmitglied. Verheiratet mit Margarete Kugler (gest. 1862). F. hatte ihn gegen 1850 im Hause Franz Kuglers kennengelernt. 1867 schrieb F. in der Gartenlaube (Nr. 36, 1867) einen Aufsatz über Paul Heyse unter dem Titel „Ein Liebling der Musen“ (vgl. Theodor Fontane, Aufsätze zur Literatur, Nymphenburger Verlagshandlung München 1963 Bd. XXI, 1, S. 93 ff.).

im *Kuchengarten*: Vermutlich Kurgarten, am Walde. Eckartsbergaer Weg 4. Heute noch Gasthof.

„*Rektorswiese*“: Vermutlich Rektorberg. Am Saalberge 21. Heute noch Gasthof.

Der grobe Wirth im „deutschen Hause“: Der grobe Wirt wird noch ein-

mal in einem Brief F.'s vom 2. 1. 1872 an Julius Rodenberg erwähnt. Im Zusammenhang mit der Bitte Rodenbergs einen Aufsatz über Willibald Alexis zu schreiben, vermerkt F., daß er nur zweimal in Arnstadt — der letzte Wohnort von Alexis — gewesen sei: „... (in der ‚Blauen Henne‘, wenn ich nicht irre) bei einem berühmt groben Wirt...“ (Vgl. Theodor Fontane, Briefe an Julius Rodenberg. Hrsg. Hans-Heinrich Reuter. Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1969 S. 4).

Frl. v. Rohr: Mathilde von Rohr (1810–1889), mit der Familie Fontane befreundet; ab 1869 Stiftsdame in Dobbertin.

Geh. Rat Heyse: Nicht identisch mit Paul Heyse; im Tagebuch ‚Heise‘ geschrieben.

Auerhahn: Von Goethe aufgesuchter Gasthof in der Umgebung von Ilmenau.

großherzogl. Sommerhaus: Jagdhaus Gabelbach, wurde im Auftrage des Herzogs Karl August 1783 erbaut. Goethe hat sich dort häufig in Begleitung des Herzogs aufgehalten.

Aussichtsturm: Erst 1854 erbaut.

Goethe-Häuschen: Das Goethehäuschen auf dem Kickelhahn wurde 2. H. 18. Jh. als Jagdaufseherhütte erbaut. Am 6. 9. 1780 hatte Goethe das Gedicht „Über allen Gipfeln ist Ruh“ an die Bretterwand geschrieben. 1870 ist die ursprüngliche Hütte abgebrannt. Die jetzige Inschrift ist eine Nachbildung.

Hermannstein: Den Hermannstein mit Höhle bei Manebach hat Goethe gern aufgesucht. Er war dort mit Frau von Stein zusammen. Goethe hat diese Höhle auch gezeichnet.

S. 16

Porzellanfabrik: Die Porzellanfabrik „Graf von Henneberg“ gehört gleichfalls zu den Ilmenauer Stätten, die Goethe mehrfach besuchte.

Roquette: Otto Roquette (1824–1896), Lyriker und Literaturhistoriker; seit 1862 Professor für Literaturgeschichte in Berlin, seit 1869 in Darmstadt. Ellora-Mitglied.

Fürstengruft: Auf dem Friedhof vor dem Frauentor wurde 1824–1825 von C. W. Coudray die Gruft erbaut, in der sich neben den Särgen der Angehörigen der herzoglichen Familie die Säрге von Johann Wolfgang Goethe und Friedrich Schiller befinden.

Wieland-Standbild: Das Denkmal wurde 1857 von dem Bildhauer und Maler Hanns Gasser (1817–1868) geschaffen. Christoph Martin Wieland, der am Weimarer Hofe als Prinzenzieher angestellt war, wurde mit erhobener Hand dargestellt, in der Geste des Vortragenden. Auf diese Geste bezieht sich zweifellos F.'s Zusatz: der ‚docirende Wieland‘.

Goethe-Haus: Das Goethehaus am Frauenplan wurde 1709 erbaut. Goethe wohnte darin von 1782–1789 und von 1792 bis zu seinem Tode. Nachdem er zuerst als Mieter darin gewohnt hatte, erhielt er es 1794 vom Herzog geschenkt. Das Haus blieb bis 1885 in Familienbesitz, war also, als F. in

Weimar war, der Allgemeinheit noch nicht zugänglich. 1886 wurde es der Öffentlichkeit als Goethe-Nationalmuseum übergeben. 1913 und 1935 wurde es erweitert und von 1945–1949 nach schweren Schäden im zweiten Weltkrieg wiederhergestellt.

Schiller-Haus: Schiller hatte das im 18. Jh. erbaute Haus nur in den letzten drei Lebensjahren bewohnt. Ab 1825 war es vermietet und wurde 1847 von der Stadt Weimar angekauft zur Einrichtung der Schillergedenkstätte. Nach Beschädigungen im zweiten Weltkrieg wurde es 1946 wiederhergestellt.

Wieland-Haus: Das Haus (Wielandstraße 1) wurde von Wieland von 1806 bis zu seinem Tode 1813 bewohnt. Es wurde im 19. und 20. Jh. mehrfach umgebaut und ist durch eine Gedenkinschrift gekennzeichnet.

Großherz. Schloß: Von der barocken Anlage des Weimarer Stadtschlusses, das an der Stelle von Vorgängerbauten errichtet worden war, blieben nach einem Brande im Jahre 1774 nur die Außenmauern erhalten. Der Wiederaufbau erfolgte unter Anteilnahme von Goethe von 1792–1803. Als Baumeister waren dabei J. A. Arens aus Hamburg, ab 1798 N. F. Thouret aus Stuttgart und ab 1801 Heinrich Gentz aus Berlin tätig. Goethe bemühte sich auch sehr um den Ausbau der Großherzoglichen Kunstsammlungen und begründete 1809 damit ein öffentliches Museum. 1869 wurde dafür ein eigenes Gebäude als Großherzogliches Museum (später Thüringisches Landesmuseum) errichtet und 1919 als Teil der Staatlichen Kunstsammlungen im Schloß ein Kunstmuseum geschaffen. Nachdem im zweiten Weltkrieg das Gebäude des Landesmuseums zerstört wurde, sind nach 1945 die Staatlichen Kunstsammlungen Weimar im Schloß völlig neu eingerichtet worden.

Schwinds 7 Raben: Ein Zyklus von Aquarellen 1857 von Moritz von Schwind (1804–1871) zu dem Märchen von den sieben Raben (Grimm'sche Märchensammlung) geschaffen. Gehört zum Bestande der Kunstsammlungen zu Weimar.

Die Köpfe ... von Leonardo da Vinci: Diese Kopien wurden damals als Originale gezeigt. Sie gehörten zum ehem. großherzoglichen Familienbesitz und befanden sich bis 1939 im Weimarer Schloß. Danach wurden sie verlagert und befinden sich gegenwärtig nicht im Besitz der Kunstsammlungen zu Weimar.

Die Handzeichnungen: Von den von F. genannten Zeichnungen befinden sich nur noch die Rubenszeichnungen im Besitz der Kunstsammlungen zu Weimar.

Die 4 Dichterzimmer: Der Flügel mit den Dichtertzimmern, von C. W. Coudray erbaut, wurde erst Mitte 19. Jh. vollendet. Die in diesen Zimmern enthaltenen Malereien beziehen sich auf die literarischen Werke der Dichter. Herderzimmer 1846/48 mit Wandgemälden von Gustav Jäger (1808–1871); Goethezimmer und Schillerzimmer 1836/46 mit Wandgemälden von Bernhard Neher (1806–1886); Wielandzimmer 1834/39 mit Malereien von Ernst Christian Joh. Friedrich Preller (1804–1878).

Die Bibliothek: Die von F. verwendete Numerierung ist hier irreführend, weil die gemeinte Bibliothek sich nicht im Schloß befand (in den Tagebuchnotizen s. S. 18 sind Schloß und Bibliothek getrennt aufgeführt),

sondern es handelte sich um die Großherzogliche Bibliothek, südlich vom Stadtschloß gelegen im ehem. Grünen oder Französischen Schloß, erbaut 1562–1568 von N. Gromann als Wohnbau für Herzog Joh. Wilhelm. 1761–1766 erfolgte der Umbau zur fürstlichen Bibliothek (später Landesbibliothek) durch A. F. Straßburger; sie wurde im 19. Jh. durch Anbauten erweitert und enthält neben wertvollen Inkunabeln, Lutherdrucken, Handschriften und dem Bücherbestand auch eine Bildersammlung, Büsten der Dichter der dt. Klassik u. a. m.

Großes Dichtung: Ein in der Tantz'schen Buchdruckerei in Weimar gedrucktes Gedicht von Karl Große „Zur Erinnerung an die Großherzogliche Bibliothek in Weimar“ hat F. in sein Notizbuch eingeklebt (Bl. 48 Rückseite).

Russischer Hof: Hotel in Weimar.

Spielhagen: Friedrich Spielhagen (1829–1911), Erzähler, Literaturtheoretiker, Romancier. In einem Brief vom 18. 8. 1890 an Emilie Zöllner erinnert F. an die Fahrt nach Weimar 1867 und schreibt u. a.: „im großen Speisesaal nebenan saß Spielhagen an der Tafel, damals auf der Höhe seines Ruhmes“ (vgl. Th. F., Briefe IV, a. a. O. S. 110).

In den schönen Park: Der Weimarer Park wurde im wesentlichen 1776–1828 nach Goethes Angaben in Anlehnung an den Wörlitzer Park im Stil des englischen Gartens angelegt.

Das Göthe-Gartenhaus: Goethe erhielt das aus dem 17. Jh. stammende Haus 1776 vom Herzog Carl August geschenkt. Goethe hat bis 1782 darin gewohnt, es aber auch nach seinem Umzug in die Stadtwohnung noch genutzt.

Das Borkenhäuschen: auch Luisenkloster genannt. Es wurde 1778 unter Leitung von Goethe zur Geburtstagsfeier der Herzogin Luise erbaut.

Das römische Haus: Es wurde 1791–1797 für den Herzog Carl August durch den Hamburger Baumeister Arens als feste Sommerwohnung erbaut. Goethe war an der Ausgestaltung beteiligt.

Das Herder-Standbild: 1850 von dem Bildhauer Ludwig Schaller (1804–1868) geschaffen.

der schöne Dom mit den großen Treppenfluchten: Mit dem Bau des Erfurter Domes (Propsteikirche Beatae Mariae Virginis) wurde nach dem Einsturz eines Vorgängerbaues im Jahre 1153 begonnen. Er erhielt seine heutige Gestalt im wesentlichen in drei großen Bauperioden vom 12. bis zum 15. Jh. Die Gestaltung des Domhügels mit Treppenanlagen und Kavaten erfolgte im 14. Jh.

Die St. Severi's Stiftskirche: Die Gründungszeit ist unbekannt. 1121 wird das Stift erstmalig genannt. Die an der Stelle eines romanischen Vorgängerbaues errichtete Kirche erhielt ihre heutige Gestalt im wesentlichen im 14. und 15. Jh.

Herr v. Pfuel und Frau: Märkische Adelsfamilie.

die Wartburg: s. Anm. zu S. 31.

Reuter: Fritz Reuter (1810–1874) platttdt. Erzähler. Hauptwerke: Ut mine Stromtid. Kein Hüsung.

Vorbereitung zum Fest: 1867 wurde das achthundertjährige Bestehen der

Wartburg gefeiert. Aus diesem Anlaß dirigierte Franz Liszt im großen Festsaal sein Oratorium „Legende von der Hl. Elisabeth“. F. hatte die Festlichkeiten jedoch offenbar mit gemischten Gefühlen betrachtet. Vgl. Tagebuchaufzeichnungen S. 18. Das kommt auch in seinem Beitrag in der Kreuzzeitung „Aus Thüringen“ a. a. O. zum Ausdruck, der damit schließt, daß er dem Wartburg-Jubelfest entflieht.

Lepel: Bernhard v. Lepel (1818–1885), Offizier und Dichter in Berlin. Tunnel-Mitglied. Freund Fontanes.

S. 17

Terrainbeschreibung der hohen Rhön: Diese Notizen befinden sich auf den Rückseiten der Blätter 3–11 des Notizbuches A 18.

Dr. Beutner: Tuiscon Beutner (1816–1882), von 1853–1872 Chefredakteur der Kreuzzeitung.

siehe das dicke Buch: Die ausführlichen Notizen über den Aufenthalt in Kissingen, die zur Materialsammlung für Bd. II „Der deutsche Krieg von 1866“ (Berlin 1871) gehören, befinden sich im Notizbuch C 2 (1867 Kissingen. Hammelburg. Würzburg. Uettingen. Aschaffenburg.) Theodor-Fontane-Archiv Potsdam.

Kirchner Betzer. Eingaben für ihn gemacht: In einem Br. v. 14. 7. 1875 an Karl Zöllner schreibt F., er habe Betzer seinerzeit 50 Thlr. verschafft (vgl. Th. F., Briefe IV, a. a. O. S. 65). Die Geschichte des Caspar Betzer s. „Der deutsche Krieg von 1866“ Bd. II S. 105 ff.

S. 19

Hôtel Wünscher: Das Haus, in dem sich einst das Hotel Wünscher befand, in der Erfurter Straße, blieb erhalten.

Theater: Das Gothaer Theater (erbaut 1837, vergrößert 1861) wurde im zweiten Weltkrieg zerstört.

Eckhoff: Konrad Ekhof (geb. Hamburg 1720, gest. Gotha 1778), Schauspieler; Mitstreiter Lessings bei der Begründung des deutschen bürgerlichen Nationaltheaters; leitete 1774–1778 das Gothaer Hoftheater.

Gotter: Friedrich Wilhelm Gotter (geb. Gotha 1746, gest. Gotha 1797), Dichter.

Benda: Georg Benda (geb. Altbenatek, Böhmen, 1722, gest. Köstritz 1795), Komponist, besonders auf dem Gebiet des Singspieles von Bedeutung.

Iffland: August Wilhelm Iffland (geb. Hannover 1759, gest. Berlin 1814), Schauspieler und Dichter.

Spohr: Louis Spohr (geb. Braunschweig 1784, gest. Kassel 1859), Geiger, Komponist, Dirigent.

F.'s Angaben in bezug auf den Geburtsort dieser Künstler sind also, mit Ausnahme von Gotter, falsch; sie gehen auf entsprechende Angaben im Schwerdt und Ziegler zurück.

Orangerie: Seit 1747 durch G. H. Krohne erbaut. Die Südgebäude unter seiner Leitung bis 1752 vollendet. Das nördliche Gebäude von J. D. Weidner 1766–1774 erbaut. Nach schweren Schäden im zweiten Weltkrieg wiederhergestellt.

Palais des Herzogs: erbaut 1776. Bis zum Erlöschen des Gothaer Fürstenhauses 1824 Prinzenpalais. Danach wohnte der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der jeweils während einiger Wintermonate in Gotha residierte, in diesem Gebäude. Das Bauwerk blieb erhalten.

Das Schloß: Schloß Friedenstein, erbaut 1643–1655 von Andreas Rudolphi und Caspar Vogel.

engl. Cottage: Englisches Landhaus.

Tudorstyl: Englische Spätgotik, die in der Zeit der Romantik in Deutschland gerne nachgebildet wurde.

Ladys bower: Kletternde Waldrebe.

Prince-Consort-Zeit: Erste Hälfte 19. Jahrhundert. Es muß sich um Häuser in Tudorgotik aus der Zeit der Romantik handeln. Zwei Häuser, auf die F.'s Beschreibung zutrifft, sind in unmittelbarer Umgebung des ehem. Palais des Herzogs, in der Mozartstraße und der Schöne-Allee, erhalten geblieben. Vieles ist jedoch zweifellos einer späteren Bebauung gewichen.

Arnoldi: Ernst Wilhelm Arnoldi (1778–1841). Das Denkmal wurde von Leopold Döll 1843 geschaffen, es befindet sich nicht mehr an Ort und Stelle.

F. A. Perthes: Friedrich A. Perthes (1772–1843). Justus Perthes (1749–1816).

S. 20

Es leben jetzt (1873) in Gotha: F. hat die folgenden Angaben der 1. Aufl. von Schwerdt und Ziegler (1864) entnommen, daraus ergeben sich einige Ungenauigkeiten.

A. Bube: Adolf Bube (1802–1873); ab 1842 Vorstand des herzogl. Kunstkabinetts in Gotha; ab 1853 herzogl. Archivrat und ab 1859 Leitung des Kunstvereins in Gotha. Schrieb Gedichte, Balladen, Romanzen.

G. Freytag: Gustav Freytag (1816–1895), Schriftsteller und Journalist. Lebte ab 1851 sommers auf seinem Besitz in Siebleben bei Gotha.

Fr. Gerstäcker: Friedrich Gerstäcker (1816–1872), Reise- und Romanschriftsteller. Hat 1873 also nicht mehr gelebt.

Astronom Hansen: Peter Andreas Hansen (1795–1874), Astronom. Bayard Tylor (1825–1878), nordamerikanischer Schriftsteller, war mit Marie Hansen verheiratet.

A. Petermann: August Petermann (1822–1878), Geograph und Kartograph.

Oberhofprediger Schwarz: Carl Heinrich Wilhelm Schwarz (1812–1885).

Tempelhey: Karl Ernst Eduard von Tempelhey (1832–1919), lebte am Hofe Herzog Ernsts. Leitete 1871–1873 das Coburger Theater. Schrieb Tragödien, Schauspiele, Gedichte.

Walesrode: Ludwig Reinhold Walesrode (1810–1889), Journalist. Kam 1863 nach Gotha und erhielt dort das Bürgerrecht als Schutz gegen die Auslieferung an Preußen. Er hatte sich als politischer Schriftsteller betätigt und übersiedelte 1866, als sich der preußische Einfluß in Gotha verstärkte, nach Stuttgart. Er hat also 1873 nicht in Gotha gelebt.

Apfelweindoktor Petsch: Joh. Chrn. Wilhelm Petsch schrieb: Licht und Wahrheit im Gebiete der practischen Heilkunde, oder: die heilsamen Wirkungen u. segensreichen Folgen des unverfälschten Apfelweins, mit reiner Milch und frischem Wasser vereint. Nach vieljährigen Erfahrungen geschildert, wie durch Tatsachen bewiesen. Berlin. 12. Aufl. 1862.

Maler Gurlitt: Heinrich Louis Theodor Gurlitt (1812–1897), Landschaftsmaler und Graphiker; hat vierzehn Jahre in Gotha gelebt. Der Herzog hatte ihm in Siebleben eine Villa eingeräumt.

Grumbachsche Händel: In den Auseinandersetzungen zwischen dem Ernestiner Joh. Friedrich der Mittlere und dem Kurfürsten August von Sachsen spielte Wilhelm von Grumbach (1503–1567) als Berater Joh. Friedrichs eine bedeutende Rolle. Als Gotha 1567 durch die Truppen des sächsischen Kurfürsten, der mit der Ausführung der Reichsacht beauftragt worden war, genommen wurde, wurde Wilhelm von Grumbach zusammen mit dem Kanzler des Herzogs, Christian Brück, lebendig gevierteilt.

Rathhaus: Baubeginn 1567, im 17. Jh. verändert.

Lucas-Kranach-Haus: Das Haus hat dem Schwiegersohn Lucas Cranachs, Georg Tasch (Dasch) gehört. Das Doppelwappen zeigt neben dem Cranachschen Zeichen die Tasche. Die Tafel aus dem Jahre 1872 wurde durch eine neue ersetzt.

S. 21

Hörselberg: F. hat den Hörselberg bereits in den ersten Tagen des Thüringer Aufenthaltes gesehen. Er erwähnt ihn in seinem Brief aus Tabarz vom 14. 7. 1873 an Karl und Emilie Zöllner a. a. O.: „Im Hintergrunde ragte der Hörselberg auf, wo Frau Venus den Tannhäuser mehrere und einige Nächte gefangenhielt.“ (cit. nach Fontanes Briefen in zwei Bänden a. a. O. S. 391). Dennoch muß offen bleiben, zu welchem Zeitpunkt die Eintragung im Notizbuch vorgenommen wurde. Die Anordnung im Notizbuch zwischen den Jenaer Aufzeichnungen und den Coburger gibt keinerlei Anhaltspunkte.

Reinhardtsbrunn: 1085 gründete Ludwig der Springer das Benediktinerkloster Reinhardtsbrunn. Es wurde im Bauernkrieg und durch nachfolgende Umbauten zerstört. Im 16. und 17. Jahrhundert entstanden dort ein Jagdschloß und Amtshaus. Das heutige Schloß, das Teile des Vorgängerbaues enthält, wurde 1827–1835 von G. von Eberhard und Heideloff erbaut im englisch-neugotischen Stil. Die Kirche wurde von 1857–1874 erbaut. Im Geschmack der Zeit bilden Schloß und Landschaft eine malerisch romantische Einheit.

Krone: Das Haus, in dem sich einst der Gasthof Krone befand, in dem F. offenbar logiert hatte, blieb erhalten und trägt noch das alte Wappen. Hier soll der schmalkaldische Bund mehrfach getagt haben. Die Bezeichnung ‚Lutherzimmer‘ ist jedoch irreführend und geht sicher auf das 19. Jh. zurück. Das Haus wird gegenwärtig von städtischen Behörden genutzt.

Das Sannersche Haus: Luther soll hier während der Tagung des Schmalkaldischen Bundes im Jahre 1537 als Gast seines Freundes, des Hessischen Rentmeisters Balthasar Wilhelm, gewohnt haben. Nach der älteren Literatur sollen hier auch, bedingt durch eine schwere Erkrankung Luthers, die sogen. Schmalkaldischen Artikel von den versammelten Theologen in Gegenwart des Kurfürsten Joh. Friedrich von Sachsen im Februar des Jahres 1537 unterzeichnet worden sein. Im Lexikon für Theologie und Kirche, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1961, ist dazu vermerkt, der Kurfürst hätte die von Luther 1536 verfaßten und von den Wittenberger Theologen unterzeichneten Artikel im Januar 1537 angenommen und sie dem Bund im Februar in Schmalkalden zur Diskussion und Annahme vorlegen wollen, das wäre jedoch infolge der Erkrankung Luthers auf Intervention Melanchthons unterblieben.

In den Besitz der Familie Sanner gelangte das Haus erst um 1820. Der Buchhändler Feodor Wilisch hatte im Jahre 1870 die Tochter des Kaufmanns Sanner geheiratet, richtete in dem Hause eine Buchhandlung ein und gründete eine Buchdruckerei. Buchdruckerei und Buchhandlung bestehen noch heute unter dem Namen Feodor Wilisch.

Erinnerungsschild: Die Erinnerungstafel befindet sich noch an der von F. bezeichneten Stelle. Bei den Symbolen handelt es sich das Petschaft Luthers, das Kreuz auf einem Herz in der Rose (links) und um das Petschaft Melanchthons, die um den Stab geschlungene eiserne Schlange Moses (rechts). In der Mitte ist die Hausmarke eines einstigen Besitzers angebracht. Die Buchstaben bedeuten: „Reinhold Stiefel Schmalkalden“. Er ließ die Erinnerungstafel 1687 anfertigen.

ebensolche Tafel wie an der ‚Krone‘: Die Erinnerungstafeln aus dem Jahre 1817 wurden entfernt.

Die Rosen-Apotheke: Durch Renovierungen hat das Bauwerk seit 1873 auch in der äußeren Erscheinung manche Veränderung erfahren. Die Haustür wurde verlegt, an ihrem ursprünglichen Platz befindet sich ein Fenster; die Zahl 1545 darüber gibt das Datum einer Renovierung an. Da F. es für das Erbauungsdatum hielt, mußte er zu Fehlschlüssen kommen. Die Fenster haben, mit Ausnahme der inzwischen vielfach erneuerten Rundbogenfenster aus der Zeit der Renaissance, spätgotische Gewände. Philipp Melanchthon soll in diesem Hause während des 9. Konventes des Schmalkaldischen Bundes im Jahre 1540 gewohnt haben.

Die Bilder an der Rosenapotheke: Die von F. beschriebenen Malereien auf den Fensterläden der Apotheke sind vermutlich die einzige Nachweisung dieser Denkmale. Ihr Verbleib ist unbekannt. Eine alte Photographie zeigt das Haus mit Fensterläden, die Bemalung ist darauf jedoch nicht zu erkennen. Die Aufnahme muß vor 1909 angefertigt worden sein, denn in Bd. V. der Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Kassel, bearbeitet von Paul Weber, Marburg 1913, ist eine Aufnahme der königl. Meßbildanstalt vom Jahre 1909 enthalten, die das Haus bereits ohne Fensterläden zeigt.

S. 24

Die Hauptkirche: Stadtkirche St. Georg, begonnen 1437, Einwölbung um 1500. Nach der älteren Literatur soll Luther während seines Aufenthaltes in Schmalkalden 1537 hier zweimal gepredigt haben.

Schildereien: Verschiedene Gedenktafeln, aus dem 18. Jh. wahrscheinlich.

Hancrat-Kelch: Auch fälschlich Luther-Kelch genannt, befindet sich jetzt im Schmalkaldischen Museum auf Schloß Wilhelmsburg. F.'s Vermutung, daß die Kelche mit zwei Ausnahmen alle aus späterer Zeit herrühren, ist nicht zutreffend, die Kirche besitzt noch weitere spätmittelalterliche Kelche. Mit Ausnahme des Hancrat-Kelches befinden sich alle von F. beschriebenen Ausstattungsstücke noch an Ort und Stelle. Auch die Deckenmalereien blieben erhalten.

S. 24

Die Lutherstube im Hause des Herrn Wilisch: F.'s Vermutung, daß das Haus in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts außen wie innen neu ausgeschmückt wurde unter Bezugnahme auf Luther ist zutreffend. Die ebenfalls im Auftrage des Reinhold Stiefel geschaffene Stuckdecke im Lutherzimmer zeigt wiederum die Petschafte Luthers und Melanchthons. F. irrte in der Annahme, beide Symbole gehörten zum Wappen Luthers. Die leer gebliebenen Felder wurden kürzlich bei einer Gesamtinstandsetzung unter Leitung des Instituts für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Erfurt, bei der zahlreiche alte Ausmalungen freigelegt werden konnten, eingehend untersucht. Es konnten keine Spuren festgestellt werden, die darauf hindeuten, daß diese Felder ursprünglich beschriftet oder farbig gefaßt waren.

S. 25

Glasmalerei: Über den Verbleib der von F. beschriebenen Glasmalereien ist nichts bekannt, desgleichen ist nichts über den Verbleib der *Luther-Medaille* mit dem Spruch von Bechstein bekannt.

Ludwig Bechstein: (1801–1860), Bibliothekar, Archivar, Schriftsteller. Besonders bekannt durch Herausgabe deutscher Sagen und Märchen.

Veste Coburg: Nach neuen Grabungen geht die Geschichte der Coburg bis in die Vorzeit zurück. Als Castrum Coburg wird die Veste zuerst 1265 erwähnt. Vom heutigen Bestande datiert nur wenig aus der Zeit vor 1500; im wesentlichen 16. Jh. Von 1838–1860 wurden unter Leitung des Architekten Carl Alexander Heideloff umfangreiche Restaurierungsarbeiten durchgeführt. Diese historisierenden Umbauten und Innenausstattungen wurden bei einer erneuten Instandsetzung unter Bodo Ebnard 1906–1924 größtenteils wieder entfernt. 1945 wurde die Veste durch Kriegseinwirkungen beschädigt, 1946 begannen die Wiederherstellungsarbeiten. F.'s Beschreibung entspricht nicht mehr ganz dem Bilde, das die Veste heute bietet.

Martin Luther hatte sich vom 24. April bis zum 4. Oktober 1530 auf der Veste aufgehalten. Er war im Gefolge des Kurfürsten Johann des Beständigen nach Coburg gekommen und blieb, da Reichsacht und Kirchenbann über ihn verhängt worden waren, während des Augsburger Reichstages, an dem der Kurfürst teilnahm, auf der Veste zurück. Durch Boten stand der Kurfürst während des Reichstages ständig mit ihm in Verbindung.

Lutherstube: In der Steinernen Kemenate (erbaut 1501–1504). Die von F. beschriebenen Ausstattungsstücke sind fast alle nicht mehr an Ort und Stelle.

Bärengrube: In einem Zwinger wurden Bären gehalten.

Die Bettstelle: Sie befindet sich nicht mehr in der Lutherstube. Im Inventar ist dazu vermerkt „Bettstelle, angeblich die Luthers, von weichem Holz mit Oelfarbe gestrichen und im Geschmack der zweiten Hälfte des 17. Säk. bemalt“, daneben mit Bleistift: „In Lauter gekauft um 1700“.

vier Wappen: Nur eine der von F. erwähnten Wappenscheiben ist im Inventar der Glasgemälde aufgeführt, die der Ursula Hans Hueterin geb. Stromerin; sie befindet sich heute in einem anderen Bau.

Der Lutherkrug: Es ist nicht mehr feststellbar, welcher der Holzkrüge mit Zinnmontierung, die alle aus späterer Zeit stammen, im 19. Jh. als Lutherkrug galt.

Sein Stuhl: Nicht zu ermitteln.

Der eiserne Ofen: Gußeiserner Ofen von 1548; darauf ist Christus mit der Samariterin am Brunnen dargestellt.

Renaissance-Zimmer: Intarsien-Jagdzimmer (genannt Hornstube) von 1632, das Prunkzimmer Herzog Casimirs von Sachsen-Coburg in der Ehrenburg. Es wurde dort 1809 herausgenommen und 1829/30 in der Steinernen Kemenate der Veste eingebaut.

Renaissance-Schrank: Vermutlich ein Säulen-Fassaden-Schrank (fränkisch-thüringisch, um 1590–1600) gemeint.

Gläser- und Glaspokal-Sammlung: Angelegt von Herzog Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha (1844–1900) mit Hilfe von Sir Wollaston Franks (London).

Das Zimmer der Gestalten des 30 jährigen Krieges: Die Bildnisse von Tilly, Wallenstein, Bernhard von Weimar und Kaiser Ferdinand von Heinrich Justus Schneider (1811–1884), Historien- und Bildnismaler; 1839–1841 Entwürfe für die Veste Coburg. Das Bildnis Gustav Adolfs von Feodor Dietz (1813–1870), Historien- und Schlachtenmaler. Die Gemälde befinden sich heute im Depot der Kunstsammlungen der Veste Coburg.

Das Reformatoren-Zimmer: Das um 1844 im Sinne der Spätromantik eingerichtete Zimmer wurde bei der Restaurierung 1920 wieder entfernt. ‚Überreichung der Augsbургischen Konfession an Carolus V.‘ Kopie nach dem Gemälde von Sand s. Anm. zu S. 29.

Vermählungs-Einzug Herzog Casimirs: Von Heinrich Justus Schneider und Ferdinand Rothbart gemalt. Bei der ebenfalls von Schneider gemalten *Bärengeschichte* handelt es sich um die Darstellung einer Sage, nach der bei einem Gastmahl auf der Veste die aus dem Zwinger entkommenen Bären in den Speisesaal eingedrungen wären. Diese Malereien wurden inzwischen übertüncht.

Bankettsaal: Große Hofstube in der Steinernen Kemenate. Darin befinden sich besonders wertvolle Stücke der mittelalterlichen Coburger Waffensammlung. Der Eindruck, den dieser schöne Raum heute macht, unterscheidet sich jedoch wesentlich von dem Raritätensaal im Geschmack des 19. Jhs., den F. schildert.

Rüstung Bernhard von Weimars: Halber Harnisch Herzog Wilhelms von Sachsen-Weimar um 1565 von Anton Pfeffenhausen (Augsburg) geschaffen. Den Harnisch soll noch der Enkel Johann Wilhelms, Herzog Bernhard, getragen haben. Die Augsburger Beschaumarke „Piniusapfel“ oder „Stadtpyr“.

Kettenhemd Thomas Münzers: Nicht nachweisbar.

Das Grumbach-Beil: Beil, mit dem Wilhelm von Grumbach gevierteilt wurde. Befindet sich im Depot der Sammlungen der Veste Coburg.

Das 101 Richtschwert: Im Schwerdt und Ziegler ist dazu vermerkt, nachdem es 101 Köpfe abgeschlagen, sei es wieder ehrlich geworden.

Morgensterne: Mittelalterliche Schlagwaffen, Keulen oder Streitkolben mit Stacheln besetzt.

S. 28

Ueberbleibsel von Christian VIII.: Herzog Ernst II. hatte im schleswig-holsteinischen Feldzug 1849 eine Brigade des Bundesheeres geführt. Bei der Schlacht von Eckernförde wurde das dänische Kriegsschiff Christian VIII. in die Luft gesprengt. Die Siegestrophäen wurden in der Veste Coburg aufgestellt. Der dänische Kommandeur Kapitän Frederik August Paludan (1792–1872) hatte dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha als Zeichen der Übergabe seinen Degen überreicht. Paludan

wurde danach vom dänischen König zu mehreren Monaten Festungshaft verurteilt, man warf ihm vor, er hätte nicht genügend Vorsorge getroffen. Das Urteil war jedoch umstritten, denn es hieß, er habe in der Schlacht Mut, Kühnheit und Ruhe gezeigt. F.'s Formulierung „der schöne, saubre Degen“ muß in diesen Zusammenhängen gesehen werden. Über den Verbleib des Degens ist nichts bekannt; er ist im Inventar der Coburger Sammlungen nicht enthalten. Die Gallionsfigur befindet sich heute im Schloß Gottorp bei Schleswig.

Hochzeitswagen- und Schlittensammlung: Wagen und Schlitten (17./19. Jh.) im Herzoginbau.

Schloß (Ehrenburg): Erbaut 1547; Erweiterung begonnen 1626; Wiederherstellung nach Brandschaden 1690; 1816–1840 Ausbau im neugotischen englischen Stil durch Rénier.

Turdor-Styl: s. Anm. zu S. 19.

Rathhaus: Erbaut 1577; im 18. und 19. Jh. verändert.

Regierungsgebäude: Erbaut ab 1597.

mit Ausnahme des einen Brunnens: Brunnen von 1679; restauriert im 18. Jh., trägt als Bekrönung den hl. Mauritius mit Schwert und Schild.

Rückert: Friedrich Rückert (1788–1866) lebte von 1819–1826 in Coburg; 1826 erhielt er eine Professur für orientalische Philologie in Erlangen; von 1841–1848 hatte er eine Professur in Berlin; 1848 zog er sich auf das Familiengut seiner Frau nach Neuses bei Coburg zurück. Das Reliefbild am Rückerthaus von Heinrich (Christian Friedrich H.) Scheeler (1843–1900), Bildhauer, 1868 geschaffen.

Jean Paul: Eigentlich Johann Paul Friedrich Richter (1763–1825), lebte 1803–1804 in Coburg. Titan 1800–1803; Flegeljahre 1804. Jean-Paul-Haus erbaut um 1700.

Gymnasium Casimireanum: Erbaut ab 1601; das Standbild des Gründers, Herzog Johann Casimir, von Veit Dümpel 1628 geschaffen.

Moritzkirche: Im wesentlichen aus der zweiten Hälfte des 15. – erste Hälfte des 16. Jhs. Das Innere 1701 barockisiert.

S. 29

Das Bild, das in der Moritzkirche sein soll: Zwei Gemälde zum Gedächtnis an die Augsburger Konfession im Chor der Moritzkirche stammen von Georg Balthasar von Sand († 1718 Coburg).

die Bièvfische: Eduard de Bièffe (1809–1882), belgischer Maler, Historienbilder und Allegorien. Seit 1843 Mitglied der Berliner Akademie. In der Berliner Kunstausstellung im Herbst 1842 war ein viel diskutiertes Bild von ihm ausgestellt ‚Unterzeichnung des Compromisses im Jahre 1566‘; auf diese Darstellung aus der niederländischen Geschichte bezieht sich Fontane.

Rückert-Monument: Die Kolossalbüste Friedrich Rückerts für das Denkmal in Neuses wurde 1868 von Heinrich Scheeler geschaffen.

Schmidt von Werneuchen: Friedrich Wilhelm August Schmidt (1764–1838), märkischer Naturschilderer. Vgl. die Ausführungen über den ‚Pastor

Schmidt von Werneuchen' in Theodor Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg (1862–1882), IV. Bd.

Geßner: Salomon Geßner (1730–1788), schweizer Dichter, Maler und Verleger.

S. 30

Frl. Froriep: Berta Froriep (geb. 1833 in Berlin), beschickte seit 1870 die Akademieausstellungen in Berlin und Dresden. Rückertbildnisse 1864 und 1884.

Kügelgen: Gerhard Franz von Kügelgen (1772–1820), Porträt- und Historienmaler; hat 1808/09 in Weimar Porträts von Goethe, Schiller, Herder und Wieland geschaffen, die vielfach reproduziert wurden.

Schloß Hildburghausen: 1685–1707 von E. Gedeler erbaut. Im Schloßpark Denkmal für die Königin Luise von Preußen, 1815 von Ernst Friedrich Schulze, Hofbildhauer am Coburger Hof, geschaffen.

Berühmte Irrenanstalt: Die erste Anstalt ist 1831 von dem auf dem Gebiet der Therapie der Geisteskrankheiten bedeutenden Arzt, Dr. Carl Hohnbaum (1780–1855), mit Hilfe des Meininger Staates gegründet worden. Die Anstalt wurde von Dr. Hohnbaum ehrenamtlich geleitet und betreut. Nach seinen Vorstellungen ließ der Staat (Herzogtum Sachsen-Meiningen) 1862–1866 im Osten der Stadt eine neue große Anstalt mit Gärtnerei und landwirtschaftlichem Betrieb (Grundlagen zur Arbeitstherapie) erbauen. Diese Landesirrenanstalt war eine vorbildliche und fortschrittliche Einrichtung. Heute befindet sich darin das Bezirkskrankenhaus für Neurologie und Psychiatrie.

wahrscheinlich derselbe Meyer: Joseph Meyer (1796–1856), Verlagsbuchhändler, Lexikograph und Schriftsteller. Gründete 1826 in Gotha das Bibliographische Institut. 1828 Verlegung nach Hildburghausen. Das Institut gab 1840–1855 das Meyersche ‚Conversations-Lexikon‘ (52 Bde.) heraus. Joseph Meyer war ein fortschrittlicher Demokrat. Als Verlagsbuchhändler bemühte er sich insbesondere darum, die Werke der großen Dichter durch die ‚Miniaturbibliothek dt. Klassiker‘ der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

the Moneylender: F. hat den Roman von Catherine Grace F. Gore, geb. Moody (1799–1861), ‚The moneylender‘ (1843) aus dem Englischen ins Deutsche übertragen. Die handschriftliche Übersetzung befand sich früher im Märkischen Museum in Berlin. Erhalten blieb nur ein Typoskript von Friedrich Fontane im Theodor-Fontane-Archiv in Potsdam mit der Aufschrift: Abednego, der Pfandleiher. Nach dem Englischen der Mrs. Gore von Th. Fontane. (Na 7). F. erwähnte diese Übersetzung in einem Brief an Wilhelm Wolfsohn vom 22. 2. 1851 (Theodor Fontanes Briefwechsel mit Wilhelm Wolfsohn. Hrsg. Wilhelm Wolters, Berlin 1910, S. 75 ff.). Der Briefstelle ist zu entnehmen, daß die Übersetzung vor 1851 entstanden sein muß. Eine zweite Erwähnung findet sich in ‚Von Zwanzig bis Dreißig‘ (1898): „Wie mir berichtet worden, ist dann alles viele Jahre später, während ich im Auslande war, irgendwo gedruckt worden,

eine Sache, die mir mit einem andern Romane noch ein zweites Mal passiert ist. Es war diese zweite Arbeit die Übersetzung einer sehr guten Erzählung der Mrs. Gore. Titel: *The money-lender*." Bei dem zuerst erwähnten Werk handelt es sich um den Roman „Du hast recht getan!“ (1840). (Vgl. Theodor Fontane, *Sämtliche Werke* Bd. XV a. a. O. S. 26.) Wann und wo F.'s Übersetzung von „*The moneylender*“ veröffentlicht wurde, konnte bisher nicht ermittelt werden. Hinsichtlich der Entstehungszeit existieren unterschiedliche Vermutungen. Otto Pniower nahm die Jahre 1852–55 oder früher als Entstehungszeit an (Otto Pniower, Fontane als Übersetzer eines englischen Romans. In: *Beilage zu den Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins* 36 (1919). Hermann Fricke datierte sie in seiner *Chronik* a. a. O. 1850. Helmuth Nürnberger verweist in seiner Schrift „*Der frühe Fontane*“ (Christian Wegner Verlag Hamburg 1967 S. 158 ff.) jedoch darauf, daß die Übersetzung zu einem früheren Zeitpunkt entstanden sein muß und mutmaßt, nach der Englandreise, zwischen 1844 und 1850. Nach F.'s Angabe im vorliegenden Text müßte sie unmittelbar nach der Veröffentlichung des Romanes im Jahre 1843, also noch vor der Englandreise, entstanden sein. Sicher ist, da die Thüringer Aufzeichnungen dreißig Jahre später niedergeschrieben wurden, ein Irrtum nicht ausgeschlossen, aber 1846 erschien bereits derselbe Roman in einer Übersetzung von Ludwig Hauff (Mrs. Gore, *Der Geldverleiher*. Deutsch bearbeitet von Ludwig Hauff. Stuttgart 1846). Offen bleiben muß auch, auf welchem Wege Joseph Meyer von F.'s Übersetzung Kenntnis erhalten hatte.

L. Koehlers Denkmal: Ludwig Köhler (1819–1862), Dichter, Schriftsteller und Publizist. F. erwähnt ihn in ‚*Von Zwanzig bis Dreißig*‘ als Mitglied des ‚*Dichtervereins*‘ ‚*Herwegh-Klub*‘ genannt. Christa Schultze hat in ihrem Beitrag „*Fontanes ‚Herwegh-Klub‘ und die studentische Progreßbewegung 1841/42 in Leipzig*“ (Fontane Blätter, Bd. 2. H. 5, 1971 S. 327 ff.) nachgewiesen, daß es sich bei diesem ‚*Dichterverein*‘ um eine studentische Progreßbewegung handelte, zu der F. Beziehung hatte und der Ludwig Köhler angehörte. Köhler wurde, da er in die burschenschaftlichen Untersuchungen verwickelt war, 1843 aus Leipzig ausgewiesen. Nach Aufhalten in München und Meiningen hat er ab 1844 in Hildburghausen gelebt. Er war mit Joseph Meyer befreundet und hat an der Herausgabe des Meyerschen *Konversations-Lexikons* mitgewirkt. Sein Denkmal blieb in Hildburghausen nicht erhalten.

Mein alter Ahasver-Koehler: 1841 veröffentlichte Köhler ein Gedicht mit dem Titel „*Der neue Ahasver*“.

Die Hauptwache: Das Gebäude steht an der Hauptzufahrt zum ehemaligen Schloßplatz (jetzt Joh.-Sebastian-Bach-Platz). Jean Paul wohnte dort als Gast des Hofes im Mai des Jahres 1799. Im Oktober desselben Jahres soll Jean Paul noch einmal in Hildburghausen gewesen sein. Das Haus Neustadt Nr. 312 (jetzt Schleusingerstraße 5), das 1873 dem Bäcker Hardt gehörte, ist mit der Hauptwache nicht identisch. Wenn Jean Paul in diesem Hause logierte, so kann sich das nur auf einen späteren Zeitpunkt beziehen, nachdem sein Verhältnis zu der Hofdame Caroline v. Feuchtersleben bereits wieder gelöst war. Er war nach seiner

Verheiratung von Berlin aus im Jahre 1801 nach Meiningen übersiedelt und hat dann von dort aus Hildburghausen noch mehrfach aufgesucht, nachweislich im Juli 1802.

S. 31

Schloß-Brauerei: Die ehemalige Schloßbrauerei und Bierwirtschaft befindet sich auf dem Gelände des verschwundenen Franziskaner-Klosters und wurde vermutlich auch auf den Grundmauern und Gewölben eines Klostergebäudes errichtet. In der ersten Hälfte des 16. Jhs. befand sich darin eine Lateinschule, die dann verlegt wurde. Seit mindestens 1620 wurde dort Bier gebraut. Das Gebäude blieb am Ort erhalten, es beherbergt die Gaststätte „Schloßkeller“.

Wittve Cottasches Haus: Lutherhaus. Ältestes Eisenacher Brauhaus, ursprünglich aus zwei Gebäuden bestehend, deren älteste Teile aus dem 15. Jh. herrühren. Die Familie Cotta, bei der Martin Luther als Schüler wohnte, war Anfang 16. Jh. Besitzer des südlichen Gebäudes, das nördliche wurde 1561 von dem Baumeister Hans Leonhard angekauft. 1563 versah er die Nordfront mit einer plastisch verzierten Fassade. Zwei von ihm geschaffene Engelsfiguren aus Sandstein, die Wappen mit Inschriften halten, befinden sich rechts und links über der Blendbogenarkade der Nordfront. Die von F. erwähnte rechte Figur trägt ein Wappen mit der Inschrift: „ROM 4 CHRISTVS IST VMB VNSE SÜNDE WILLEN DAHIN GEGEBEN VND VMB VNSE GERECHTIGKEIT WILLEN AVFF ERWECKT ANNO DOMINI 1563“. Das Auferstehungsrelief stammt aus der Zeit um 1480. Herkunft und Künstler sind unbekannt. 1836 wurden beide Häuser miteinander verbunden und aufgestockt. Die Einrichtung der Luthergedenkstätte erfolgte 1898. 1944 ist das Lutherhaus durch eine Luftmine teilweise zerstört worden. Nach 1945 erfolgte Wiederaufbau und Gesamtinstandsetzung.

Wartburg: Die Wartburg wurde der Sage nach im Jahre 1067 als Burg der Landgrafen von Thüringen mit ältesten Bauteilen aus dem 12. Jahrhundert gegründet. Der Palas ist um 1200 erbaut worden. Die Wartburg, eines der bedeutendsten Denkmale deutscher Kultur und Geschichte, wurde insbesondere im 19. Jh. als nationale Weihestätte und Symbol der deutschen Einheit angesehen. Martin Luther hatte, nachdem er im April des Jahres 1521 in Worms vor Kaiser und Reich aufgetreten war, vom 4. Mai 1521 bis 1. März 1522 als „Junker Jörg“ auf der Wartburg Zuflucht gefunden. (Am 8. Mai 1521 war die Reichsacht über ihn verhängt worden.) Auf der Wartburg entstand Luthers Hauptwerk, die Übersetzung des Neuen Testaments. Nachdem die Wartburg seit dem ausgehenden 16. Jh. bis zum frühen 19. Jh. weitgehend verfallen war, erfolgte 1838–1890 der Wiederaufbau und Neuaufbau; 1838–1843 unter Leitung von Friedrich Wilhelm Sälzer und 1848–1889 nach den Plänen von Hugo von Ritgen. Die Wiederherstellung und die baulichen Ergänzungen erfolgten im Sinne der Romantik. — In den Jahren 1952–1967 erfuhr die Wartburg eine Gesamtinstandsetzung, dabei konnten auch

verschiedene fehlerhafte Restaurierungsmaßnahmen des 19. Jhs. korrigiert werden.

S. 32

Lutherstübchen: Aktenkundig ist die Lutherstube seit 1574. Sie entspricht heute nicht mehr dem Bilde, das sich 1873 bot. Die Ausstattung wurde auf das Notwendigste reduziert, von F. kritisierte verfälschende Zutaten des 19. Jhs. sind entfernt worden.

Die Bettstelle: Sie stammt vom Ende des 16. Jhs., wurde der Wartburg 1852 geschenkt und befindet sich seit 1952 im Möbelmagazin.

Der Stuhl: Dieser sogen. Lutherstuhl, ein Renaissancestuhl, der 1854 in Nürnberg gekauft worden war, befindet sich jetzt gleichfalls im Möbelmagazin.

Wandschränkchen: Gotisches Hängeschränkchen, Eiche geschnitzt, nieder-rheinisch um 1480. Es befindet sich jetzt im Pirkheimerzimmer.

Truhe, die die Ueberschrift führt...: Im Inventar von 1861 sind zwei Truhen und ein Schrank verzeichnet. Das Archiv der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz, die 1850 erstmals in Eisenach tagte, befand sich in dem Schrank. S. dazu auch F.'s Exzerpt über die Wartburg, in dem neben einer Truhe mit den ersten Bibelausgaben ein gotischer Schrank mit den Akten der evangelischen Konferenz aufgeführt wurde, vgl. S. 39. Dieser Schrank wurde im 19. Jh. aus originalen Füllungen (um 1500) und neuen zusammengesetzt. Er steht jetzt in der sogen. Kommandantendiele des Ritterhauses.

Brustharnisch und Helm als Junker Georg: In den Inventaren und im Archiv finden sich dazu keine Hinweise.

der Estrich: Estrich und Holzverkleidung sind zum Teil noch alt.

der Ofen: Der Ofen befindet sich noch im Lutherzimmer. Er enthält Kacheln aus dem 17. Jh., die 1842 aus dem Wartburgschutt ausgegraben wurden, aber auch viele Teile, die im 19. Jh. angefertigt wurden.

der Dintenfleck: Die Geschichte vom Tintenklecks gehört zu den Legenden. Siegfried Asche bezeichnet sie in seiner Schrift „Die Wartburg und ihre Kunstwerke“ (Leipzig 1960) als eine Erfindung des 17. Jhs.

das v. Ritgensche Buch: Hugo von Ritgen: Der Führer auf der Wartburg. Leipzig 1860 und 1868.

der zinnerne Deckelkrug: Im Inventar von 1861 ist über den sogen. Lutherkrug nur vermerkt: Deckelkrug aus Zinn, verziert a la renaissance. Der Verbleib des Kruges ist nicht feststellbar.

S. 33

Grubenlaterne von Luthers Vater: Im Inventar und im Archiv sind keine Hinweise dazu enthalten.

Chormantel: Im Jahre 1846 schrieb der Großherzog Carl Alexander dazu, daß er, wie aus den Dokumenten ersichtlich sei, Luther nicht gehört habe und deshalb für die Wartburg ungeeignet sei. Über eine später offenbar doch erfolgte Ausstellung ist der Wartburgstiftung ebenso wie über den Verbleib des Mantels nichts bekannt.

Currentbüchse: Die Currentbüchse ist eine Arbeit des 19. Jhs. Im Inventar von 1861 ist sie als Leihgabe des Gymnasiums eingetragen. Sie wurde nach 1952 aus der Lutherstube entfernt und befindet sich seit 1968 als Leihgabe im Lutherhaus in Eisenach.

Arnswald: Bernhard von Arnswald, Burghauptmann von 1841 bis zu seinem Tode im Jahre 1877.

v. Ritgen: Hugo von Ritgen (1811–1889), Architekt. Seit 1834 Dozent des Baufaches in Gießen, ab 1843 ordentlicher Professor. Ab 1848 mit der Wiederherstellung der Wartburg betraut.

S. 36

Polizeihauptmann Greiff: F. erwähnt ihn auch in seinem Brief vom 14. Juli 1873 an Karl und Emilie Zöllner a. a. O., ebenda ist auch Stadtgerichtsrat Dannenberg genannt, wie weitere Sommergäste.

Schauspieler Ludwig: Maximilian Ludwig (1847–1906). Ab 1872 am Königl. Schauspielhaus in Berlin.

Dichter Türke: Karl Albert Türcke (1824–1886). Rechtsstudium in Berlin, Heidelberg und Leipzig. 1848–1851 Rechtskandidat in seiner Heimatstadt Bernburg. Ab 1851 in Berlin Student der phil. Fak., später freier Schriftsteller. War Tunnelmitglied, führte dort den Namen Opitz. In einem Brief vom 14. August 1873 an Kaul und Emilie Zöllner schreibt F. u. a.: „Heute Abend haben wir hier literarische Reunion: Fräulein v. Rohr und Herr Türke, dramatischer Dichter, Verfasser der ‚Portenser‘ etc.“ (vgl. Th. Fontane Briefe IV. a. a. O. S. 35–36). „Die Portenser“ Berlin 1853.

Tante Merckel: Henriette von Merckel, geb. von Mühler (1811–1889), Frau von Wilhelm von Merckel, Kammergerichtsrat in Berlin; Tunnel- und Rütlimitglied (Immermann). Mit der Familie Fontane befreundet.

Frau v. Zieten: von Zieten, märkisches Adelsgeschlecht.

Chrysopras: Ehem. Gasthof am Eingang des Schwarzatales.

Tristram Shandy, Sentimental Journey: The life and Opinions of Tristram Shandy (London 1759–1767) und Sentimental Journey through France and Italy (London 1768) von Laurence Sterne. F.'s Aufzeichnungen dazu gehören zum Bestande des Theodor-Fontane-Archivs in Potsdam. Die Manuskripte tragen die Aufschrift: „Tristram Shandy von Lorenz Sterne“ und „Yoricks sentimental journey von Lorenz Sterne.“ Diese 1873 in Tabarz niedergeschriebenen Aufsätze wurden zu Lebzeiten Fontanes nicht mehr gedruckt. Vgl. Theodor Fontane, Aufzeichnungen zur Literatur. Hrsg. Hans-Heinrich Reuter. Aufbau-Verlag Berlin und Weimar 1969 S. 119–130 und Anhang S. 341 ff; auch Theodor Fontane, Sämtliche Werke, Aufsätze, Kritiken, Erinnerungen Bd. I. Carl Hanser-Verlag München 1969 S. 472–478 und S. 478–480.

Schopenhauer: Das Original der Aufzeichnungen F.'s über Schopenhauer befindet sich im Theodor-Fontane-Archiv in Potsdam. Eine von Friedrich Fontane angefertigte Maschinenabschrift wurde erstmalig in: Theodor Fontane, Aufzeichnungen zur Literatur a. a. O. S. 51 ff. vollständig veröffentlicht. Über die Beschäftigung mit Schopenhauer berichtet F. auch in seinem Brief vom 14. Juli aus Tabarz an Karl und Emilie Zöllner a. a. O.

Schiller-Goethe Briefwechsel: Das Original der Aufzeichnungen F.'s ist nicht überkommen. Im Theodor-Fontane-Archiv in Potsdam befindet sich eine von Friedrich Fontane angefertigte Maschinenabschrift. Der Text wurde jedoch, wie Hans-Heinrich Reuter nachweist, von Friedrich Fontane bearbeitet. Vgl. Theodor Fontane, Aufzeichnungen zur Literatur a. a. O. S. 10 ff. und Anhang.

S. 39

ein gothischer Schrank mit den Akten der „evangelischen Konferenz“ ...: Vgl. Anm. zu S. 32. Interessant ist, daß F. in bezug auf diesen Schrank wie auch in bezug auf den nachstehend aufgeführten Ofen hier die richtigen Angaben notierte, in den an Ort und Stelle vorgenommenen Aufzeichnungen jedoch andere Angaben enthalten sind. Dennoch muß daraus nicht notwendig der Schluß gezogen werden, daß die Exzerpte nach den Originalaufzeichnungen angefertigt wurden; die gesamte Anordnung der Notizbuchaufzeichnungen spricht jedenfalls gegen eine solche Annahme. Die Originalaufzeichnungen über die Wartburg wurden dem Schriftbild nach in großer Eile vorgenommen und befinden sich außerdem nicht im selben Notizbuch wie das Exzerpt (vgl. Nachweis der Fundorte), so daß es durchaus denkbar ist, daß F. zu dem Zeitpunkt, als er die Wartburgnotizen schrieb, das Notizbuch mit den Exzerpten nicht bei sich führte und ihm ein solches Detail nicht mehr gegenwärtig war.

S. 45

Dalberg; der dann... Erzbischof von Mainz wurde: Dazu im Schwerdt und Ziegler: Als Dalberg Kurfürst von Mainz geworden...

S. 46

In dem „Kreisgerichts-Gebäude“ ...: Weder im Baedeker noch im Schwerdt und Ziegler findet sich ein entsprechender Hinweis. F. hat diese Angaben, wahrscheinlich auf Erinnerungen an die Reise im Jahre 1867 fußend, hinzugefügt. Es kann nur das Bild von Bendemann im ehem. Schwurgerichtsbau in Naumburg (vgl. Anm. zu S. 15) gemeint sein.

Durch den zeitlichen Abstand waren bei F. jedoch nur noch vage Vorstellungen vorhanden.

Schulpforte: Die Ausführungen über den Waschsaal sind in den von F. benutzten Reiseführern nicht enthalten. Auch hier handelt es sich offenbar um Reminiszenzen an die Reise im Jahre 1867.

S. 48

Lichtenfels: Dieser fast wörtliche Auszug aus dem Baedeker muß nach der Anordnung im Notizbuch in unmittelbarem Zusammenhang mit der mehrtägigen Reise nach Schmalkalden usw. niedergeschrieben worden sein, also etwas später als die vorangegangenen Exzerpte. Ob F. den Ort aufgesucht hat, läßt sich anhand der Aufzeichnungen nicht ermitteln.

Schlachtfeld von Jena: Da diese auf Schwerdt und Ziegler zurückgehenden Aufzeichnungen zunächst auf losen Blättern notiert wurden, die dann in das Notizbuch eingeklebt worden sind, darf man annehmen, daß F. die ersten Aufzeichnungen zu diesem Thema vor der Anlage des Notizbuches vornahm. Beide Notizbücher sind offenbar zur selben Zeit angelegt worden. Und während das Notizbuch C 5 mit der Niederschrift der Exzerpte sofort weitergeführt wurde, ist das Notizbuch C 6 erst in Coburg wieder verwendet worden.

S. 49

Luther: Bei der Anlage der Luther-Zeittafel hat F. sich wohl auch im wesentlichen auf die im Schwerdt und Ziegler enthaltenen Angaben gestützt. Die nachträglichen Ergänzungen wurden zweifellos anhand der Erfurter, Weimarer und Eisenacher Notizen eingetragen. Danach hätte F. die Zeittafel bereits vor den zuletzt genannten Notizen angelegt und später komplettiert.

Wartburg: Luther auf der Wartburg vgl. Anm. zu S. 31.

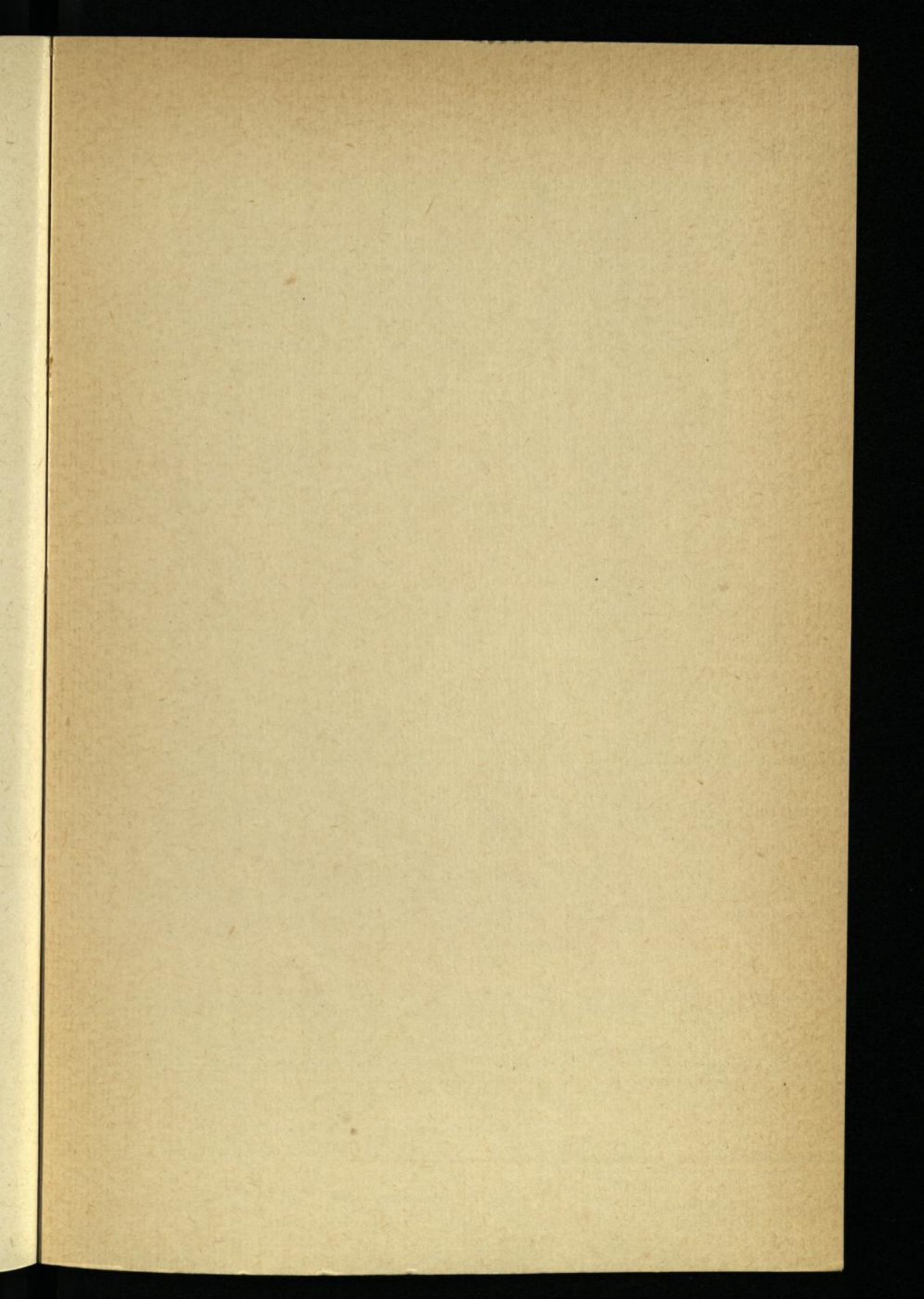
Veste „Coburg“: Luther in Coburg vgl. Anm. zu S. 26.

Im ... Sannerschen Hause: Luther in Schmalkalden vgl. Anm. zu S. 22.

Dies scheint mir nicht richtig, da ja später erst – nach der Mühlberger Schlacht – der Tausch erfolgte ...: Bei den beiden Prinzen handelt es sich um Ernst (1464–1486) und Albrecht (1464–1500). Sie regierten nach dem Tode ihres Vaters, Friedrichs II., des Sanftmütigen (1428–1464) gemeinsam, bis ihnen beim Tode ihres kinderlos verstorbenen Onkels, Wilhelms III., des Tapferen (1428–1482), auch dessen Erbe zufiel. Nunmehr teilten sie (sog. Leipziger Teilung 1485) in der Weise, daß Ernst Sachsen-Wittenberg mit der Kurwürde und die größten Teile Thüringens, Albrecht Meißen und den nördlichen Strich Thüringens mit Leipzig erhielt. Nach der Mühlberger Schlacht (24. 4. 1547) mußte der damals gefangene Kurfürst Johann Friedrich I. (1532–1552), der die Ernestinischen Lande besaß, in der sogen. Wittenberger Kapitulation (19. 5. 1547) einen großen

Teil seines Landes und die Kurwürde an den Albertiner Moritz (1541–1553) abtreten. Moritz wurde aber zugleich verpflichtet, den Söhnen Johann Friedrichs I. ein ihrem Range entsprechendes Einkommen zu sichern. Aus den dazu bestimmten Ämtern Weimar, Jena, Eisenach, Gotha, Orlamünde u. a. sind schließlich, nachdem Moritzens Nachfolger August I. (1553–1586) in dem sogen. Naumburger Vertrag (1554) das Amt Altenburg und andere Gebietsteile wieder herausgegeben hatte, die sächsischen Herzogtümer in Thüringen entstanden.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Theodor-
Fontane-Archivs der Deutschen Staatsbibliothek



1/16/10-629-F 605/72